

**OESTERREICHISCHE  
FELDLERCHEN.  
LIEDER UND GESÄNGE  
IN  
OBDERENNSISCHER...**

---

Carl Adam KALTENBRUNNER







# Oesterreichische Feldlerchen.

---

Lieder und Gesänge  
in obderennsischer Mundart.

Von

K. W. Kaltenbrunner.

---

Nürnberg, 1837.

v. Ebner'sche Buchhandlung (Verlags-Conto).

(Wien bei Tendler & Comp.)





Druck von B. J. Mach in Nürnberg.

## Vorwort.

---

Vor eilf Jahren ist der Erste Band meiner „Oberösterreichischen Lieder“ (Linz 1845, bei Vinc. Fink), und vor acht Jahren der Zweite („Alm und Zither“, Wien 1848, bei Karl Haas) erschienen; die Freunde meiner nationellen Muse und alle diejenigen, die in unsern Tagen der Ueberkünstelung und Blasiertheit nach Einfachheit und „gesünderer Kost in frischer Luft“ verlangen, und welche aus diesen, wie aus vielen andern Gründen der deutschen Dialektdichtung überhaupt eine Berechtigung zugestehen, mögen hier den Dritten Band mit gleicher Freundlichkeit empfangen

Die Ermuthigung zur Herausgabe eines neuen Bandes mit Gedichten im Dialekte verdanke ich hauptsächlich der trefflichen, im v. Ebner'schen Verlage zu Nürnberg erscheinenden Zeitschrift: „Die deutschen Mundarten“, Monatschrift für Dichtung,

#### IV

Forschung und Kritik, Jahrg. 1854 — 1856, herausgegeben von Dr. Karl Frommann, Vorstand des Archivs und der Bibliothek bei dem Germanischen Museum, indem ich mich in meinen Bestrebungen dort auf das Erfreulichste und Ehrendste gefördert sah, und indem es jedem Gebildeten, der nur einigermaßen mit Sprachwissenschaft sich beschäftigt, durch jenes Centralorgan zur innigen Ueberzeugung wird, wie interessant und wichtig zugleich das Studium der deutschen Mundarten geworden, und wie lohnend es sei, Alter und Ursprung unserer, durch so viele charakteristische Eigenthümlichkeiten ausgezeichneten Volkssprache bis zur Zeit des Althochdeutschen verfolgen zu können.

Die preiswürdige Absicht des hochverdienten Herausgebers und seiner gelehrten Mitarbeiter, die hochdeutsche Schriftsprache aus dem werthvollen Wortschatze der deutschen Mundarten zu bereichern, ist eine weitere Ermunterung und Genugthuung für jeden Dichter, der sich bemüht und dem es gelingt, im Dialekte des einen oder andern deutschen Stammes etwas Anerkennenswerthes zu leisten.

Die erfolgreichen Arbeiten der hochachtbaren

Männer jener Zeitschrift werden es in wenigen Jahren bewirken, daß die dermal noch bei Vielen höchst irrthümlich haftende Meinung: unser Volksidiom sei aus dem Hochdeutschen nur *corrupt*, allmählig verschwinde und die wissenschaftliche Kenntniß unsers heimathlichen Dialektes zu einem größeren Gemeingut werde.

Mögen übrigens meine neuen Lieder den Freunden und Kennern der volksthümlichen Dichtung, die gleich ferne sei von Gemeinheit wie von falscher Sentimentalität, genügen und von ihnen für fähig erkannt werden, daß sie mein theures und selbst in früheren Tagen noch immer frohes Heimatland Oberösterreich in Licht und Schatten treu und unverfälscht wieder spiegeln, — wenn es auch, wie ich recht gut weiß, nicht immer möglich ist, aus dem eigenen kleinen Ich des Dichters ganz und gar herauszugehen, und Land und Leute ohne alle poetische Brille zu betrachten. Der Dichter hat eben andere Zwecke und andere Augen als der Chemiker. — Zum Mindesten möge man mir gelten lassen, daß hier, wie aus den früheren zwei Bänden, auch aus den vorliegenden Blättern Sinn und Gemüth eines alten, treuen Oberösterreichers spre-

glücklicheren Zeiten seiner Jugend, um sich von dort Poesie, ursprüngliche Anschauung, Stoff, Lust, Humor und Muth zu holen, während den, der dichtend rückwärts schaut nach den er Alles, was ihn am Mittag des Lebens getroffen, — alles Heterogene, das ihn in der Residenz umgibt, und alle Subjectivität, die mit dem frischen Wize und dem sprudelnden Geiste unsers Volkes nicht vereinbar wäre, für den Augenblick des Liedes — bei den Tönen der Sprache seiner Knaben- und Jünglingsjahre — objektiv zu vergessen sucht. —

Was die Schreibweise anbelangt, so ist es bei Herausgabe von Dialektdichtungen leider noch immer — und bei jedem Bande aufs Neue — notwendig, sich über dieselbe zu erklären, um den freundlichen Lesern manchen Anstoß, den sie in der Verschiedenheit der Schreibform dieser Bücher finden, hinwegzuräumen.

Seit dem Erscheinen meines zweiten Bandes „Alm und Zither“ Wien 1848, ist zwar in der wissenschaftlichen Behandlung der deutschen Mundarten Vieles und Erfreuliches geschehen; Dr. Frommann's hochinteressante Monatschrift

## VII

hat auf die verdienstvollste und sprachlich richtigste Weise auch für unsere alte oberdeutsche Volkssprache bereits eine feste Orthographie aufgestellt und dieselbe folgerichtig durchgeführt; so lange jedoch diese treffliche Zeitschrift nicht eine weitere Verbreitung gefunden und ihre Grundsätze dem großen Publicum zugänglich gemacht hat, hält es etwas schwer, sich dieser Schreibweise zu bedienen.

In der Hauptsache aber habe ich mich an ihre Regeln gehalten, und rechtfertige dadurch vor Allem die Nothwendigkeit, die unserm altbairisch-österreichischen Dialekte so eigenthümlichen und so häufig vorkommenden Nasenlaute *an* und *on* (wie das französische *on*), *án* (wie das französ. *en*) und *eán*, *eám* u. i. w. sichtbar zu bezeichnen, wofür die Philologen das Zeichen *-* angenommen haben.

Um aber den geehrten Lesern das Lesen so viel möglich zu erleichtern, befolgte ich im Allgemeinen den Ausdruck meines unvergeßlichen Freundes und Landsmannes, des edlen und geistreichen Anton Ritter von Spaun, daß man sich da, wo es nicht gegen die Wesenheit und Beson-

## VIII

Derheit des Dialektes verstößt, so viel möglich an die Etymologie des Hochdeutschen halten müsse. (S. „Oberösterreichisches Jahrbuch für Literatur und Landeskunde“, 2. Jahrgang. Linz 1845, herausgegeben von dem unterzeichneten Verfasser.)

Wer den Dialekt kennt, liest ihn obnehin richtig; wer ihn nicht kennt, der erkennt zuletzt das deutsche Wort nicht mehr, wenn es durch die Schreibweise entstellt ist. Um nur ein einziges Beispiel anzuführen, bemerken wir, daß man statt „Oesterreich“ eigentlich „Osdáreich“ (!) schreiben müßte, welche Entstellung aber durchaus nicht nöthig ist.

Am Schwierigsten in jeder Mundart ist die Schreibweise der Vocale und Diphthonge.

Wie in meinen früheren zwei Bänden ist auch im vorliegenden Bande das dumpfe, tiefe *a* un- bezeichnet; es klingt wie in den verwandten germanischen Sprachstämmen des Englischen und Schwedischen, — und jene Schriftsteller irren sehr, welche diesen tiefen, uralten Grundvocal *a* durch den gänzlich verschiedenen Vocal *o* zu ersetzen vermeinen.

# IX

Das helle, reine *ä* ist des Unterschiedes wegen mit einem Accent versehen, daher Letzterer nicht die Länge oder Kürze dieses Vocals anzeigt.

Der Vocal *e* klingt in seltenen Fällen hell, sondern meist geschlossen, wie das magyarische *é*, und muß aus diesem Grunde wie *ö* geschrieben werden, wiewohl dieses mit dem vollen hochdeutschen Doppellaut *ö* nichts gemein hat, z. B. *Leben* (leben), *Weg* (weg), *essen* (essen), *lesen* (lesen) u. s. w.

Dagegen wird der erwähnte hochdeutsche Diphthong *ö* in den Wörtern, wo er vorkommt, stets wie ein scharfes *e* gesprochen, z. B. *stößt* (stößt), *Echse* (Echse), *lesen* (lösen) u. s. f.

Voll wie im Hochdeutschen klingt er nur, wenn ein *l* darauf folgt, z. B. *Del*, *Delend* (Glend) u. s. w.

Der hochdeutsche Doppel- oder Umlaut *ü* wird in unserer Mundart ein helles *ä* oder ein *ö* (*é*), z. B. *Jäger* (Jäger), *Göst* (Gäste) u. s. f.

Den hochdeutschen Doppellaut *ie*, der in unsern Dialekten größtentheils wie ein stark zusammengezogenes *ia*, und fast wie *ir* klingt, ließ ich im



Schreiben unverändert, da der des Dialekts Kundige ohnehin weiß, daß man: *wia*, *Liab*, *Liad*, *friagn*, statt *wie*, *Lieb*, *Lied*, *friegn* u. s. f. lesen müsse, während wieder in vielen anderen Fällen das gedehnte *i* wie im Hochdeutschen gesprochen wird, z. B. *Glied*, *wieder*, *nieder*, *Fried*, *ste* (das weibliche Fürwort) u. s. w.

Der in der oberdeutschen Mundart häufig vorkommende stark zusammenzuziehende Doppellaut *oa* für *ei* und *ai* ist mit dem Geminationszeichen (̂) versehen, wie in: *fôan*, *Bôan*, *Bôarn*, *ôaner*, *Lôab*, *Fr̂oas*, *kein*, *Bein*, *Baiern*, *einer*, *Laib*, *Frais* u. s. w.

Das wie im Hochdeutschen geschriebene *ü* lautet in der Aussprache wie ein einfaches *i*, außer es folgt darauf ein *l*, *ll* oder *hl*, wie in *tüßl*, *brüßln*, *Müßl*, in welchen Fällen auch das einfache *i* und das gedehnte *ie* wie *ü* gesprochen wird, z. B. *will*, *Zißln*, *viel*, *Gsp̄iel* (spr. *wüß*, *Züßln*, *vüß*, *Gsp̄ül*) u. s. f.

Den bestimmten Artikel *der* ließ ich ebenfalls unverändert, da er in der Aussprache weder wie

# XI

der noch wie *dā* klingt, sondern einen unschreibbaren Mittelton hat, der eben gehört und gelernt werden muß. Das Gleiche gilt von dem persönlichen Fürwort *er*, wenn nicht der Ton darauf fällt.

Ebenso schrieb ich am Ausgange der Wörter die hochdeutschen Beugfälle *er*, die gleichfalls jenen unschreibbaren Laut zwischen einem kurzen *er* und *ā* befügen.

Die harten Mitlaute habe ich aus demselben Grunde, um nämlich die Wörter vor dem Auge des Lesers nicht unkenntlich zu machen, in ihrer hochdeutschen Schreibweise belassen; es ist ohnehin bekannt, daß sie in unserer Mundart durchgehends erweicht werden, mit einziger Ausnahme des *k* vor einem Selbst- oder Doppellaut.

Im Allgemeinen hielt ich mich, wie bereits erwähnt, an die Etymologie der gemeinsamen hochdeutschen Schriftsprache; verständige Leser und Kenner der Volksdichtung wissen, daß die wahre Dialektpoësie, welche mit dem Entstellen der hochdeutschen Orthographie durchaus nichts gemein zu ha-

ben braucht, vielmehr in dem eigenthümlichen Geiste des Volkes, in der Ursprünglichkeit seiner Denk- und Anschauungsweise, in der Kenntniß seiner Sitten und Gebräuche, in der Naivität und Treueherzigkeit des Sinnes, in der Schelmerei seines frischen Humors und gesunden Mutterwises, so wie in der Bildlichkeit, bündigen Kürze und Besonderheit seiner Sprache liege, Letztere aber einestheils von ihrem ureigenen Wortschatze, andernteils von den Gesetzen ihrer Grammatik bedingt sei. — Ausgezeichnete Dialektgedichte, welche alle diese Bedingungen erfüllen, zeigen sodann, wenn man sie ins Hochdeutsche übersetzen will, den mächtigen Unterschied zwischen diesem und dem Geiste der Volkssprache, die seit uralter Zeit ihre eigenen Wege wandelt.

Wien, im Herbst 1856.

Der Verfasser.

2 AP60

# I n h a l t.

---

## I. Lieder und Gesänge.

	Seite
Österreichisch!	3
Perche und Dichter	5
D' Muetersprach'	6
's Wölferl	8
D' Fenster vo der Seel	9
Lieb' und Freundschaft	11
Kreuz und Kreuzl	12
D' Nacht hat Augn!	13
Abá und aufá!	14
's guet Winterl	17
's Schnaderhüpf'l	18
D' Leut und d' Natur	21
Tänzl 1 — 7	24
Mufz'ráni!	27
's schwäre Kreuz	30
's Zwidrige und 's Liebe	33
Món und Weiberl	34
Mein Dávidl	35
's Gankáml	39
D' Natur und 's Herz	41

## XIV

	Seite
Leicht's Bluet . . . . .	42
Alles wissen — nix wissen! . . . . .	44
Der säkriſche Bue . . . . .	46
Dö vürſige Ausröb' . . . . .	48
'n Rekruten ſein Abſchied . . . . .	50
D' Ausſiſſ . . . . .	51
Der Pfab . . . . .	52
Politisch . . . . .	53
Glei quet Freund! . . . . .	58
Geunt und merigan:	
1. Der Ang'ſtochne . . . . .	61
2. Den andern Tag . . . . .	63
Rauſch und Schlög' . . . . .	64
Dö heilli Zahl . . . . .	66
Der Fraunſtean . . . . .	68
's Unglück . . . . .	72
Wann dā was geſchehn is! . . . . .	76
Der verſöpte Wam . . . . .	78

## II. Allerhand Lent.

In der Stadt . . . . .	85
Der alt Veitl ſingt . . . . .	87
Der freie Baur, der geſcheidt is . . . . .	90
Dö alt Verſchwendter . . . . .	95
Der Frau = mi = nödt . . . . .	101
Der alt Saubärtl . . . . .	104

## XV

	Seite
<u>Der Gift . . . . .</u>	<u>106</u>
<u>Glück- und Bößvögel . . . . .</u>	<u>111</u>
<u>'s Räufchl . . . . .</u>	<u>121</u>

### III. G'schicht'n und G'schichtln.

<u>'s Herz vom Himmel . . . . .</u>	<u>127</u>
<u>'s Fürnehmä und 's Halten . . . . .</u>	<u>132</u>
<u>Wie guet is, wann der Mensch was glernt hat! . . . . .</u>	<u>135</u>
<u>Der Rathsberr mit 'n langa Bart . . . . .</u>	<u>140</u>
<u>Schmöckel á Paar Dechsel? . . . . .</u>	<u>147</u>
<u>Der Kaiser und der Lämrlwirth . . . . .</u>	<u>152</u>
<u>'s Brod und d' Schlög' . . . . .</u>	<u>161</u>
<u>'n Schneider sein Rechnung . . . . .</u>	<u>165</u>
<u>Der vornehme Dotter . . . . .</u>	<u>170</u>
<u>Nöt schießen! . . . . .</u>	<u>174</u>
<u>D' Gwikeit . . . . .</u>	<u>184</u>

### IV. G'lögnheitli.

<u>3' tiefeß in Berg'n . . . . .</u>	<u>191</u>
<u>Nöt irrmachá laß'n! . . . . .</u>	<u>195</u>
<u>Má mögn und mögn nöt! . . . . .</u>	<u>199</u>
<u>Der Brautvater . . . . .</u>	<u>204</u>
<u>Gebts auf Hall! . . . . .</u>	<u>210</u>
<u>Der Ober- Ländler und der Störphästurn . . . . .</u>	<u>214</u>

# XVI

	Seite
Gendärmerelied . . . . .	219
Dö löste Gbr' . . . . .	223
Der arimige Vogel J=ällean . . . . .	227
'n Gvattern sein Tag . . . . .	234
Dö schön Grätälätien . . . . .	236
Was W'junders . . . . .	238
<hr/>	
Anmerkungen . . . . .	241
Adressen . . . . .	245

2 AP60

**I.**  
**Lieder und Gjangá.**





So lang als 's nu Leut gibt  
In 'n Ländl herobn,  
So lang wird má singá, —  
Und 's singá is z' lobn.

Der Mensch bei 'n Liedl,  
Der denkt auf nix schlecht's,  
Und so moanet' i, wár' áh  
A Liedl was recht's.

---

### Oesterreichisch!

Frisch außá, wie 's drin is!  
Nöt triech'n auf 'n Bauch,  
Uns Gsicht schauñ und d' Hand göhn,  
Is Destreicher-Brauch.

Frisch wöggá von 'n Herzen!  
Denn g'moant is 's ja guet;  
Wár' loan rechtshaffers Bluet,  
Wer nöt áso thuet.

Frisch außá von 'n Herzen!  
's findt wieder den Wög;  
Und der ehrli Gedanká  
Geht über den Stög.

G'rad wög vo der Löber,  
Nöt g'wichst und verdräht!  
Wär' loan Dostreicher-Bluet,  
Wann má ökká so thát'!

---

## Lerche und Dichter.

Wann 's auf der Wies  
 Drauß über is,  
 Wann 's Lercherl kimm  
 Und 's Gsang anstimmt:  
 Wern d' Felder grean,  
 Thán d' Bleameln bleahn,  
 Und d' Winter-Reierei  
 Is Gottseidank, ámal vorbei!

A Lercherl schier  
 Is 's Herz in mir;  
 Ost warm drin wird's, —  
 Glei Frühling gespürt's!  
 Da leint's glei auf,  
 Und jubelt drauf;  
 Es singt, und floigt in d' Höh,  
 Als thát' her unt toan Stich mehr weh.



## D' Muettersprach'.

Traunviertlerisch\*) röö'n  
 — Wie 's má timmt — is mein Sach'!  
 A ieds hat am Liebern  
 Dö allererst' Sprach'.

Der Vogl hat 'n Schnabl,  
 Daß er singt, wie á wachst,  
 Und der Mensch hat sein Sprach',  
 Dast á's nettá so machst!

Als sag' i viel leichter  
 Von A bis zun Böt,  
 Wann i grad áso röö',  
 Wie mein Muetterl hat g'röödt.

I löf' wohl áh d' G'schriht, —  
 Aber, Männer! mi zint,  
 Daß dö Sprach' nót recht mitten  
 Von Herz'n außá timmt?

---

\*) Siehe die Anmerkungen.

Drum mit Leuten, dö gspreißt ján  
 Und dö i nôt kenn',  
 Röd' i herrisch, dámit i  
 Má 's Mäul nôt verbrenn'.

Aber d' Leut, dö má gfall'n,  
 Röd' i an mit der Sprach',  
 Dö má timmt, wann i 's Herz  
 Für mein Hoamát aufmach'.

Und verjunden s' mi nôt, —  
 Wir' i dößtvögn nôt schreîn,  
 Denn das müeßet'n spottschlechte  
 Destreicher jein!

---

## 's Wölkerl.

Du Wölkerl, so weiß  
 Hier á Blättel Papier!  
 I möcht' was drauß schreiben —  
 An mein'n Schatz was vo mir.

I kan̄ net zu ihr,  
 Weil i z' weit von ihr bi:  
 Wer du ehmt, Wölkerl,  
 Du fimmst nu heunt hi!

Laß dá schlaun'n, und wannst bifimmst,  
 So grüß' má 's recht schön!  
 Ja, kumt' i statt's deiner  
 So botenweis gehn!

Du hast ás weit leichter:  
 Du brauchst nix zun zöhr'n,  
 Hast schön Zeit zu dein'n Raasen,  
 Und kan̄ dá 's Reand wöhr'n!



## D' Fenster bo der Seel.

O Dirndl, du mein Herzensschatz,  
 Mit Augerl frisch und braun,  
 Laß mi all Tag á Viertelftund'  
 In deine Augerl schaun!

Wann 's Aug der Seel ihr Fenster is,  
 Von unsern Herrgott gmacht,  
 So mueß dein Seel was herzigß sein,  
 Weil i 's so gern betracht'.

Und wann 's áb nót so blüeh'lweiß  
 Als wie án Engel is:  
 Du hast do' drin von Himmel was,  
 A saubers Stückerl gwiß.

Denn — schaußt mi án so lieb und guet,  
 Da springt má 's Herz vor Freud,  
 Und i vergiß auf 's Jammerthal  
 Und auf dö zwidern Leut.



Wie sellt i nôt, so lang's d' á's leidst,  
 In deine Fensterl schaun?  
 Und 's liebe All's, was außá guet,  
 Wer kennt 's, wie i, so gnaun?

Und schau i eini nu so tief, —  
 Du greinst nôt döstmögn — gel?  
 Drum, Dirndl, laß mi eini schau,  
 Bis abi auf dein Seel!

Drum, Dirndl, du mein Herzensschatz,  
 Mit Augerl frisch und braun,  
 Laß mi all Tag á Viertelstund'  
 In dö zwöä Fensterl schaun!



## Lieb' und Freundschaft.

Zwoa Leut, dō si gernham,  
 Dō bußelnt ánd;  
 Es is recht bei án Párl,  
 Bei Mannern — á Schand!

An 'n Mann, den má mag,  
 Dō recht Hándt jun án Schlag,  
 Und foan Wort nót dázu, —  
 Es is überigs gnue!

Denn 's Pötschaft von Bußeln  
 Wird ehender z' gehn,  
 Als das Wort, was i' nót gsagt ham,  
 Dō Manner, dō zween.



## Krenz und Krenz'l.

Was i ghabt han̄, geht z' schári,  
 Verwirt han̄ i Alls,  
 Bis auf — 's silberá Krenz'l  
 Von 'n Múederl ihrn Hals.

Á Krenz und á Krenz'l  
 Is Allsant von ihr!  
 Das oan auf 'n Freithof,  
 Das ander bei mir.

Wann das oan ámal z'fallt,  
 Han̄ i dōs, und sunst nir!  
 Lieber 's Hemád, dás löht, —  
 Eh i dōs da verwir'!



## D' Nacht hat Aug'n!

Ja, d' Nacht hat Aug'n! Sie sieht  
 Gar guet, was Alles g'schieht;  
 Denn d' Viechter, dō sie brennt,  
 Sān d' Stern in 'n Firmáment.

Was d' Lieb si anvertraut,  
 — Wann āh sunst Neānd zueschaut, —  
 Sie hört's und sieht's gar glei,  
 Do' is sie stāt dābei.

Is aver wo was g'sehgn,  
 Und moanen s', Neānd hāt 's g'sehgn —  
 Da hat sie Aug'n wie d' Raß',  
 Sie sieht's, und dōs verrath's.

Sie sagt 's 'n Tag, und der  
 Bringt bal 'n Schölm dāher,  
 Und wascht 'n mit der Laugn!  
 Ja, Leuteln! d' Nacht hat Aug'n!



## Ibá und auf!

Gan̄ z'nächst ámal gipürt,  
 Wie má 's Herz thuet so weh, —  
 I bi auf und dávon,  
 Und bi gstríegn auf á Hòh.

Auf án entriiche Hòh,  
 Daß má leichter sollt wern;  
 Wie án' auetemmán Bögerl  
 Is, wíßet' i gern!

Gan̄ mi higföpt am Berg,  
 Unter Fèlsen und Stoan̄,  
 Bon 'n Leuten, den zwidern,  
 Weit wög, ganz alloan̄.

Gan̄ auf d' Welt abá gschaut  
 Und so g'roat über d' Narrn, —  
 Und da bin i statt's aufgrámt  
 Ru d á m ischer worn! — —

\* \* \*

Und schwár is má wieder  
 Mein Herz worn ámal, —  
 Wier á Holz, á vermercht's,  
 Wár' 's má z'brochá schon bal.

Bi wieder dávon  
 Und in 'n Wald, wie á Reh, —  
 Wie á Gáms, derá wohl is  
 Ganz drohm auf der Höh.

Bi gsöffn am Rogel  
 In dö sintáde Nacht, —  
 Und dös Weib, das kohl'schwarz,  
 Hat mi gscheidter ge gmacht.

Bi gsöffn am Rogel  
 In dö sintáde Nacht,  
 's Firmáment und sein Junge'n  
 Han i betracht'.

Han zun Haus auffi gschaut  
 Mit 'n Sternschindelbach,  
 Mit der Mon'scheibm als Schild,  
 Nöbn á Milchstraß'nbach.

Auf 'n Herrn hän i dentt,  
 Der in 'n Haus drin logirt,  
 Wo má nimmer nix zahlt,  
 Wann má Inwohner wird.

Hän vergëssen auf d' Welt da,  
 Auf Arbát und Plag,  
 Meierei und Verdruf,  
 Und dö Hándel all Tag!

Hän sauber vergëssen  
 Auf Aräntnuß und Zorn, —  
 In mein 'n Herzen is 's stát  
 Wie bei 'n Mõßlösen wern.



## 's guet Winkerl.

I möcht wo á Winkerl,  
 Ganz hint in 'n Gebirg,  
 Wo i nir vo der Welt  
 Nimmer hör, nimmer sieg,

Meine Kinder beinander,  
 Eahn Muetter dazue,  
 A Paar Leut, dö má gernhat, —  
 Wär aften schen gnue.

A Winkerl, á heamligs,  
 Von Berign an Zaun,  
 Über den má so leicht nôt  
 Kunnt überi schau.

A Häuserl, was z' löbn,  
 Und á Rueh nach mein'n Willn, —  
 Nacher mögt's enk, ös Narrn draußt,  
 Anander dermülln!



## 's Schnaderhüpf'l.

A Bögerl, á Hoans,  
 Auf án Lannáwipf'l:  
 Und es is nix so lieb  
 's wies á Schnaderhüpf'l!  
 A vierzeiligs Gángel,  
 Dös möcht má si bald,  
 Und má singt si so leicht  
 Wier á Zeisel in 'n Wald.

Mi gfreut vo mein Schatz  
 Schon á Luechelzipf'l,  
 Und so macht mi glei aufg'rámt  
 Dan Schnaderhüpf'l.  
 Wann i 's Kopfrüchel sieh,  
 Is áh 's Dirndl bald da,  
 Und á Piedl, was anhöbt,  
 Biegt j' duzátwies na'.

Wann der Ähnl-Mon scheint  
 Mit 'n goldren Kipf'l,  
 Nacher kemmán s' erst recht  
 Dáher, d' Schnaderhüpf'l.  
 A Gfángl auf d' Nacht  
 Is mein Löbn und mein Freud!  
 Mit án dámiſchen Zuheyer  
 Hellert 's auf d' Weit.

Oſt ſchmödt Am in 'n Maſ'l  
 Das kleánſte Schlüpf'l,  
 Is koan Liedl ſo leicht  
 's wier á Schnaderhüpf'l!  
 Was kloan is, is herzi,  
 Was wahr is, is kurz,  
 Und mi hárbet' 's nót z' weng,  
 Wanns má 's a'ſtreiten wurdts!

A Windsáhn! auf 's Dach  
 Und auf 's Zet á Túpf'l!  
 Is koan Luſtbarkeit ganz  
 Ohne Schnaderhüpf'l!

A' Haus ohne Gsang,  
 Hier á Mensch ohne Sprach,  
 Und á Weig' ohne Klang —  
 War á traurige Sach!

Von 'n Thal auf 'n Berg  
 Bis in höchsten Gipf'l  
 Geht der Stieg vo an Jäger  
 Und 's Schnaderbüß'l.  
 Wo d' Lent um kein Lied  
 Und kein Gángl mehr fragn,  
 Da is d' Welt schon in Arth —  
 Und mit Bröttern verschlagn!

— — — — —

## D' Leut und d' Natur.

Samt d' Leut auf der Welt  
 Deant á nárrische Weis!  
 Wöllnt allweil was anders,  
 Und allweil was Neus.

Das Alt wird cahn z'wider,  
 Woas Hoaner zwögn wö?  
 Schier all Tag soll 's was Neus göbn,  
 Expressi für sö.

Und d' Natur, wann má j' anschaut,  
 Thuet allweil dassell,  
 Und was j' alleweil bergibt,  
 Das taugt dá schon, gel?

Macht 'n Winter und 's Fruehjahr,  
 Nach 'n weisig'n färbt j' grean, —  
 Will sein Láber der Bárn ham  
 Und nacher bráv bleahn.

Nacht Summer und Herist,  
 Thuet einführen, macht Most, —  
 Denn sie thuet, was si g'hört:  
 Gibt 'n Trunk zu der Kost.

Drauf wieder wie vörd,  
 Wieder weiß und ast greā,  
 Nach ānander so d' Tāg,  
 Wie mā 's gewēht is von cāh.

Eān dō nāmlich allweil,  
 Wie in 'n Himmel obn d' Etern;  
 Gīā! kān nix verruckt  
 Und nix umgmodelt wern!

Und āso hat 's d' Natur  
 Schēn viel tausendmal gmacht,  
 Und nu nie hat s' ān anderne  
 Modi außbracht.

Dō fūhrt ent nix Neu's auf!  
 Und dennāst — was s' thuet,  
 Is 's nōt allemal schōn?  
 Und nōt alleweil guet?

Aber g'höfterweis — 's wurd  
 Statt 'n Grean'n ámal gráb?  
 Und daß s' hatt 'n Kerndl  
 Obn Schotterstoan gáb'?

Wie wár denn dō Neuheit?  
 G'fallet 's dá, hân?  
 Du wurdst di bedanká,  
 Du sagest gwíß nán!



## T a n z l.

## 1.

Auf bei'n Zeug! Jub!  
 Dirndl, du mentisch du!  
 Umádum guet beinand,  
 Brauchest loán Feirtágwand!  
 Mentisch, wie von 'n Drárler gmacht,  
 Daß má mein Herz schier lacht!  
     Herárlár!  
     Saubers Gwáchs!

Dirndl, schön friisch und gesund,  
 Gesicht und Arm fugetrond,  
 Kerichen in Augnen drin, —  
 Liegst má schon lang in Sinn!  
 Körni wie friische Ruß,  
 Haltst was aus, recht á Ruß!  
     Páßjen stamm i und du!  
     Jub: i: u: hu!

## 2.

Was gsund is, is terni,  
 Das Gsäulte is leñ,  
 Bier á Apferl bist türni,  
 Dös brod i má gen.

---

## 3.

Bier á Bám ohne Láb  
 Is á Mañ ohne Haar:  
 Aber 's einwendi Löhn, juhe!  
 Is nu nôt gar!

---

## 4.

Der Docter bat kádert,  
 Es greift gar nix an; —  
 Giep is 's Dirndl kernfrisch,  
 Weil i 's auf'rügelt han!

---



## 5.

Mein Mensch is á Heugeign  
 Und i bi á Knoch,  
 Und drum brauch' i á Coaterl  
 Bis auffi zun Top.

— — —

## 6.

Hebelbänk, Hoanzelbänk!  
 Wann i auf 's Diendl dent,  
 Schmöcht má nôt d' Hebelbänk —  
 Dös sag i ent!

— — —

## 7.

An auskemmás Bögerl,  
 A Wässerl in 'n Wald,  
 Und á Lieb, nu so heamli, —  
 Wird aufmähri bald!

— — —

## Auf'rämt!

Bi á Bue, den was gfreut,  
 Alleweil bei der Schneid!  
 Wár á nárrischer Kunt,  
 Moanen d' Leut da herunt.  
     Was i schuldi bi, zahl i,  
     Der Kellnerin gfall i,  
 I wisset áh Ream,  
 Der mi tauchet von eahm.

Und i rathet 's áh Koan'n,  
 Daß er anhöbt mit Dan'n,  
 Der vor seiner nót láßt,  
 Und eahm 's joagt, wie má ráßt!  
     Wohl der Dámsche beaß' i,  
     Aber, Kerln, dös woaß i:  
 Koan Fleischbadertnecht,  
 Der mi zjammrámá möcht!

Is loan Due nôt auf d' Weit,  
 Der mi bednt, — da hat 's Zeit!  
 Is loan Due nôt in 'n Gäu,  
 Der mi hitanzt bei'n Bräu!  
     Bei der Geign, bei der Cithern,  
     Alle rührt si in 'n Gliedern!  
 Noan Voant in mir,  
 Wo i-müed ámal wir'!

Und i han mein'n Verstand,  
 Was má braucht auf 'n Land;  
 Gëgn án Schreiber in 'n Ofchloß  
 Bin i áb nu loan Nef.  
     Und keinand bin i sauber,  
     Schau' nôt aus wier á Rauber,  
 Wi frehá und gjund,  
 Kan á Weib ham auf d' Etund!

Is loan Mentſcherl so stolz,  
 Daß ihr Herz wár' ven Holz!  
 Is loan Töchterl so ſchwár,  
 Was nôt z' höbn für mi wár'!  
     Aber — lëdi und frei ſein,  
     Und ſibrall dábei ſein,

— So lang als es thuet  
 Du, — dös gfallt mir Alls j' guet!

Bi á kernfrischer Vue,  
 Steh gern auf in der Fruch,  
 Und i arbát' bei'n Tag,  
 Was i mueß, was i mag.  
     Was i ham mueß, dös gwing' i,  
     Drum rseiß' i und sing' i,  
 Wo i geh', wo i steh:  
 Hui-ju! hui-je!

---

## 's Schwäre Kreuz.

Der Buechmoar hat gheiráth  
 — Viel Geld, wie d' Leut sagn;  
 Ham nu nie von 'rá Hobzát  
 So á Bjschöadössen tragn.

Bráv Geld hat er freili!  
 Echzj Tagwer', vier Roß,  
 A lauts Biech in sein'n Stall  
 Und án Hof wie á Gschloß.

Allsjandá wár' recht, —  
 Wár' nár d'ans nôt dábei, —  
 Und dös is nôt jun ändern, —  
 'n Buechmoar sein Wei.

Giezt lost er und seuzt er,  
 Und tragt si in Kopf;  
 Wann 's loan Schand wár', er schüblet  
 Ei selber 'n Schopf.

Ost schaut er und luegt er  
 Fuchsteufelswild drein,  
 Aber 's nußt nix! — Sie laßt 'n  
 Halt tummeln und schreien.

Und wann si 'n Buechmoar  
 Sein Gall á weng sögt,  
 Ist höbt sie an, und knäuft,  
 Bis er — marb wird auf d' Lögt.

Ist kunirt s' 'n erst recht!  
 Und is ehnder soan Rueh,  
 Bis er auf und davon geht  
 Und zuckschreit: „rö' zue!“

Gögn á Weib, so hautlöß,  
 Is nöt aufz'kemma mehr;  
 Geht der Teufel ja selm  
 Bei so Weibern in d' Lehr.

Und 's is öbn á Wurzn,  
 Is zaunmarterdürt,  
 Aber z' tragn hat er dennást  
 Schwármächti an ihr.

Ja, sein Kreuz, dös is schwär!  
 Und er kan 's ab Reamd flagn,  
 Denn er hat ju 's selm aufglat'nt,  
 Drum muess er 's selm tragn.

Er kan 's nôt verkrennâ,  
 Nôt z'schnei'n und nôt z'spâlln;  
 Na, dō wurd' 'n net zuecht'n,  
 z'schändeln und z'râlln!

Wann ah d' Thaler drin stöckân,  
 I kâf' eabm 's nôt â,  
 Und so wechsl' als er 's bergâb',  
 Mi lujt' nôt derna'.

Es wurd'n má wehl d' Thaler  
 Recht anständi sein:  
 Do' — für d' Zuewag, dō dranhängt,  
 Bedant i mi sein!



# 's Zwidrige und 's Liebe.

Jahr aus, Jahr ein ján d' Spägen da,  
 Und schreint Jahr ein, Jahr aus;  
 Und d' Krohn und d' Alstern machán 's na',  
 Und trägegn bei'n Haus.

Und 's Dröschert, was so herzi singt,  
 Is z'weites draußt in'n Wald;  
 Und wann mi áh mein Wäg hi bringt,  
 So muess i heam viel z' bald.

Mir kemmán d' Alstern, d' Spä'n und d' Krohn  
 Wie alte Moahnen fúer, —  
 Und 's Dröschert is, in'n Wald hidañ,  
 Mein Schatz, weit wög vo mir.

Is 's nót á Kreuz? — Dös jag' i ja!  
 Just umkehrt wár 's á Freud:  
 Wár' lieber sie, mein Dirndel da,  
 Und d' Moahnen auf der Weit!





## Nöst und Weiberl.

Der Zint hat sein Nösterl  
 Auf 's Nöstel hibaut,  
 Und er hat si ab glei  
 Um á Weiberl umgibaut.

Wie leicht hat 's á Bögerl!  
 An ieder kriegt oans:  
 Und i wár' do' á Bog'l, —  
 Gan demáß nu soans!

Hiey trag' i má z'hamm  
 Vo der Strá, was i krieg',  
 Daß i nacher mit Daner  
 Ins Nöst eini flieg'!



## Mein Dabidl.

Hän g'lösen ámal  
 In der biblischen G'schicht  
 Von án jüdischen Rûni  
 Mit án grẽmábign G'sicht.

Hät reiten und fahen  
 Und verjuren kunná,  
 Und koan Angst hät 'n plagt  
 Bowögn 's abirinná, —

Hät z' öffen und z' trinká ghabt,  
 G'schlösser und Leut,  
 Hät nôt z' arbetn braucht —  
 Hat 'n dennást nix gfreut!

Wann 's án Rûni so geht,  
 Is 's bei mir koan Wunder,  
 Daß mi 's Löbn oft nôt freut  
 Und der ganze Plunder.

Der Müni, der lueged',  
 Löst hi auf van'n Flod,  
 Und i glaub, wann má 'n deutlet,  
 Má brácht' 'n nüt wäg.

Und weil er so hárb is,  
 Gam d' Hefherren gíagt:  
 „Má wíssen á Búebl,  
 Was d' Hárpsen schön schlägt.“

„So bringts mir den Buebn!“  
 Hat der Müni befohl'n;  
 Ğahná Zweanzg glei sán g'rennt,  
 Das s' 'n finden und hohln.

Und 's Búebl is temmá, —  
 Gam s' Dávidl gnennt, —  
 Und zán spieln hat er aṅghöbt, —  
 Du Mordsákerlent!

Der Müni vergíft  
 Auf sein Gall und sein'n Borm, —  
 Und sein Gícht, das verdrießli,  
 Is sunnscheini wern.

Und so oft über 's Löberl  
 'n Rüni was rennt,  
 Nimmt der Leibhárpfenist,  
 Der sein Schuldikeit kennt.

\* \* \*

I bi wie der Rüni  
 Oft fuchsteufelswild, —  
 Do' — i han áh mein Dávidl,  
 Was má so spielt.

I brauch' nót erst z' schida',  
 Han 's allweil dáhoam, —  
 Denn mein Dávid is d' Zithern,  
 Wo der Hárpfen á Moáhm.

Es liegt nir in 'n Herzen  
 So tief und so schwár,  
 Was nót d' Zithern derglängt,  
 Was ján austreiben nót wár'.

I tã nãr õbn flempern, —  
Is dennichá gme:  
Denn i felm bi der Stüni,  
Und d' Zithern der Bue.



## 's Dankámel.\*)

In 'n Dankámel fahr' i  
 Dahi über 'n See,  
 Und so lang i áh rueder,  
 Keán Glied thuet má weh.

I fahr auf 'mein Dertel,  
 Ds kennst es wohl eh:  
 Is 'n Kessel ihrn Vatern  
 Sein Häusel bei 'n See.

Da gát 's keán grebs Wötter,  
 Keán Hinstern für mi,  
 Wann i drin in mein'n eanspännign  
 Seelentränkerl bi.

Oft is már in'n Hinfahren  
 So lusti in'n Sinn,  
 Ja, ás wár die ganz Welt  
 I' dem Ruffschálerl drin!

---

\*) Siehe Anmerkungen.

Oft bin i á Kind,  
 Voller Freud und Vergnügen,  
 Da is 's Schifferl mein Herl  
 Der See thuet mi wiegn.

Oft kimmt 's má so für  
 Als wie 's Herz vo mein'n Schatz:  
 Hat loán Anderner drinnet  
 Röbn meiner án Platz.

Und begehret' deant Taner  
 Röbn meiner án Platz —  
 Na, so feret' i 'n außi,  
 Und 's lachet mein Schatz.

Und sloiget er außi,  
 So wisset er gwiß:  
 Was bei uns da vo Rechtswögn  
 A Seelentränkerl is.

---

## D' Natur und 's Herz.

Daß alle Jahr der Frühlings  
 Dānmal d' Natur macht greań,  
 Daß d' Bleameln, d' Bām und d' Staudná  
 All Jahr oānmal thān bleahn, —

Da machān s' so á Wöjen  
 Und so á Gschroā dāvon!  
 Oft á gstudirter Schreiber  
 Schreibt ganze Bücher an.

Da bi ja i viel bráver!  
 Bei oānmal is 's nie bleejn; —  
 Meīn Herz, á weng nu jūnger,  
 Daß hat oft zwōāmal triebn.

Im nāmlichn Jahr versteht si,  
 Hat 's triebn dō zwiefach Blüeh;  
 Hieẗt aber kīnmt má freili  
 D' Natur, die alte, für.





### Reicht's Bluet.

An ausdrückstest Dirndl,  
 A mollets, á gunds,  
 A Grueberl in Wang  
 Und á Weickerl, á runds,  
 Dös kimmt má so für  
 Bier á Pám in der Blüch, —  
 Und dö möcht' i glei halfen!  
 — Was kann i dáfür?

Der Wein is á „Gottesgab“,  
 I gsyr 's, wann i 'n fest,  
 Und i lög áb kwan'n Spett  
 Auf 'n Wartberger-Rost;  
 Am lieberr nu is má  
 A frische Hal' Bier,  
 Und i möcht glei án Emerl, —  
 Was kann i dáfür?

Má sít an án Feirtá

In 'n Wirthshaus beinand,  
Bei'n Krug und bân Pfeiserl

Wird plauscht allerhand;

„Gebts, thán má á weng zwida!

Thue mit!“ sag'n s' já mir,

Und i spiel, — das versteht si, —

Was kann i dásür?

Wann má trinkt, wann má spielt

Und mit Mentjchern gern gspócht, —

Dö drei Ding' jánd á Laster,

Wie 's g'meanli gern hoáht, —

Aber — daß i dös lass'n sollt,

Nacht má s' viel Múch,

Kan má 's nôt außáschnein,

Kan nir dásür!

— — ♦ — —

# Alls wissen — nix wissen!

Auf 'n Berg bin i g'stiegn,  
 Und han g'moant, daß i d' Welt  
 Als á ganzer wir' sehan  
 Entá 's Nachbern sein'n Fesd.

Canst ausi und überi  
 Und umádum!  
 Vo der Welt öbbá nót  
 Öbn á Trüml oder Trum.

Bi frárelt und g'stiegn  
 Voller Múch und voll Schwíß,  
 Und auf d' Höh bin i femmá,  
 Bi g'standen auf 'n Spíß.

Was is 's g'wöst? — Sauber ánbumt,  
 Fürwípiger Ríverg!  
 Is má fúrg'standen wieder  
 An anderner Berg!

Und nu höher, was der, —  
 Und hat d' Aussicht verthān;  
 Wo i hīschau, kumpst d' Nasn  
 An Stoanmāurn an.

So gscheidt ás wie j'erst  
 Bin i g'wēst zwōgn der Welt; —  
 Und du, Kreuztopf, der Alls kennt,  
 Waast öbn so viel, gelt?

Dergründen willst Alls  
 Und dergrübeln so fein, —  
 Und hau, siegst ás! dein Nas'n  
 Bunt an wie dö mein.

Der meiner á Berg,  
 Und der deiner á Bröt, —  
 Und döš Bröt hat seān Lufá —  
 Das mörkst aber nōt!



## Der säkrische Bue.

's Hüetl auf d' Seim,  
 An Jubeger g'macht, —  
 Und so kenneht mi glei,  
 So wie 's Dirndl auf d' Nacht!

Gschwind denkt und frisch g'jungá,  
 Dös gibt das recht Gjang,  
 Und á Bue, der was kunná will,  
 W'ünnt si nót lang.

A rechtschaffner Bue  
 Laßt leaen Traurigkeit g'spürn,  
 Ná der ablechti Narr  
 Mag sein Mäul nimmer rübrn.

Frisch außi in d' Welt,  
 Daß Alls wimst und Alls heßt!  
 So solln 's hörn auf der Weit,  
 Wie má sán bei der Schneid!

Bei der Schneid und bei'n Zeug!

Gullih, hüllieh!

Und wann 's Damer nôt glaubn will, —

Den schupf i in d' Hôh!



## Dö pfiffige Ausröd'.

D' Stánzl hat g'sagt zu mir:  
 „'s Herz han i kriegt vo dir,  
 Hast so lang benzt und plauscht,  
 Bis má ham taujcht.“

„Aber — i sag' dá was,  
 Darf di nôt wundern das!  
 D' Lieb hat tean Gschlößl für,  
 Wier i hiez g'spür.“

„Sit i deín Herz drin hān,  
 Höbt 's már eít z' schönbeln ān;  
 — Hast schon viel g'liebt dámit,  
 Drum gibt 's tean 'n Fried.“

„Schau, und drum rándt di nôt,  
 Gib má tean hárbe Röd,  
 Wann 's zu án Andern geht,  
 Der 's so gern hát.“

„Geh, hã i g'lagt zu ihr,  
 Röd' di nôt aus mit mir!  
 Is ja in mir das dein  
 Rüst wie das mein.“

„Is má ja selm áso!  
 Schau' mi um anderswo, —  
 Pfüet' di sein Gott, und röd'  
 Über mi nôt!“

— Sie hat an Andern hiebt, —  
 Hamt auf mi áh nôt g'spirt:  
 D' Sefh — á liebs Häuserl hat's, —  
 Is hiebt mein Schaf.





## 'n Rekruten sein Abschied.

(Worte zu einer Cithar-Melodie.)

I mueß das weiße Rödel tragn,  
Wir' in die weite Welt verschlagn!  
So pfüet di Gott viel tausendmal,  
Du lieber Schatz, — und schreib má bal!

O Dirndel, dānzigß Löbn!  
I mueß dá 's lögte Bußel göbn!  
I mueß vo dir, — áde! áde!  
Wie thuet mein'n Herzen 's Fortgehñ weh!  
Do' — eh i fortgeh, schwör má z'erst,  
Dast meiner Lieb nót deferterst!

I bleib dá treu, da hast mein Hāndt!  
Und kimm i z'rud — drum sei toan Zeiserl!  
So káf'n már uns dáhoam á Häuserl  
Und liebn uns ohne End'!



## d' Aus h il f.

Geh he da, du Alte!  
 I mach má nix drauß;  
 Mueß heunt oane halsen,  
 Schaut 's wiedavöll aus.

Geh he da, bist guet,  
 Wann má sunst koane hat, —  
 In der Neoth frist der Loifel  
 Selu Fliegn als Salat.



## Der Pfab.

A Vogl mueß singá,  
 A Vogl mueß fliegn;  
 Eunst is er leán Vogl,  
 Soll den Nam gar nôt kriegn.

Nár umgehn und trágá'n,  
 Schiech wier á Ráb, —  
 Gar á traurige Sach,

Wannst má 's glaubn willst, mein Pfab!

Eahm gfallt 's aber dennást!  
 Wie spreizt er sein'n Schwáf,  
 Und was meant er nôt z' sein  
 Mit 'n gschedet'n Róaf!

A Vogl — nôt fliegn  
 Und nôt singá — wie lab!  
 Geh scham' di, hogförtiger,  
 Talketer Pfab!

## P o l i t i s c h.

I bi nu á Due gwön,  
 Da han̄ i oft ghört:  
 „A politischer Mensch  
 Is toan'n Zwearer nir werth!“

„A politischer Mensch,  
 Wann er nu jo schön thát,  
 Is á grundsalscher Schlánkel,  
 Verjwídt und verdráht.“

„Má därf eahm nôt traun̄  
 Zwögn der Pfiff' und der Schlich',  
 Und er macht Ám in d' Roatung  
 Oft armdide Strich'.“

„Sein'n Vorthel verschaut er  
 In Álln, wo er kan̄,  
 Und du magst di kám umdráhn —  
 So hat er di schon!“

Und hiegt — 's is zun Treäs kriegn!  
 Ná geht wedawöll,  
 Hiegt is Allsant politisch,  
 Der Herr wie der Gföll.

Und der Baur — dös versteht si!  
 Is áh nót so dumm,  
 Er gebt hiegt mit lauter  
 Politischen um.

Politischer nu  
 As wie d' Herrn will er sein,  
 Und was bildet si der Strumpf  
 Auf sein Gscheidn nót ein!

Alls dráht er und lögt er  
 Ei aus, wie 's eahm taugt;  
 Ja, wie siecht er 's klar ein,  
 Wann er trinkt und — recht rautt!

Und Daus is gögn 's Ander  
 U'dráht in der Röd,  
 Denn án ieds is politisch,  
 Und — schament si nót!

Der Vader is so,  
 Und der Schuelmoaster ah,  
 Und es gang' glei in van'n,  
 Wann der Mõfner so wa.

Auf d' Weiber kimmt's ah nu,  
 Auf d' Bäuring und d' Dirn,  
 Daß do' nacher bei Reamd mehr  
 Was jammergeht in 'n Hirn!

Ja — und öbber ah d' Mirzel?  
 Du fraujsäterlot!  
 Is sie ah leicht politisch?  
 Is s' ah so a Krot?

Nän — ! sie nõt, auf toan Weis nõt!  
 Dös glaub i nõt, i!  
 Sie is ehrli! — sie is nõt  
 Politisch gëgn mi!

Sie schaut mi, wann s' rëdn thuet,  
 So treuherzi an!  
 Laßt mi eini ins Herz schau'n,  
 So tief als i tan.

Sie gáb' má das Pögt,  
 Bis sie selm nix mehr hāt!  
 — Bei 'n Politischen findt má'  
 Dös nót auf der Gret.

Sie hāt schēn, weil s' sauber is,  
 Fleißi und kineg,  
 In der Pfarr bei uns Anwerth  
 Obabt, Heirāten gmeeg:

'n Stengelbach: Müllner,  
 'n Weichselmoar: Subn,  
 Bei der Straß unt 'n Schmid,  
 Und woāß Gott wen nót nu!

Viel mehrá, was i,  
 Mit án Säckel, was werth, —  
 Aber 's Mirzel hat dennāst  
 Keān 'n Andern begehrt.

Gott Lob und Tant, 's hat  
 Nix politisch in ihr,  
 Und drum páßet' teān Párl  
 So z'amm ás wie mir.

Nán! ß und mein Mirzel,  
 Mir sán nôt ájo!  
 Und wann má nôt þfijji sán —  
 Recht sán má do'.

't sei 's Christás! ðs wendts  
 Mi und 's Mirzel nôt um!  
 Und meintswögn sádtis politifch, —  
 ß scher' mi nôt drum!





## Glei' guet Freund!

Bist her wiedawöll,  
 Aus 'n Bohm' oder Mähren,  
 Oder wann deine Leut  
 In Strawatenland wärn, —

Schaust aus wiedawöll,  
 Eber z'rissen und z'näht,  
 Mit schieglede Haar  
 Oder krump und verdräht, —

Is dein Sprach wiedawöll,  
 Und böhmätsf oder nôt,  
 Is verzwidt oder spánisch  
 Dein wálliche Red, —

Bist á Jud oder Máz,  
 Bist á Hoád oder Christ,  
 Wannst á Herr oder Baur  
 Oder werdawöll bist, —

Wist was oder nix,  
 Hast á Geld oder soans, —  
 Hau, wer wird denn so frätscheln!  
 I schau öbn auf oans.

Auf oans — is nôt viel,  
 Kan wohl sein, auf nu mehr, —  
 Aber oans, das is gwiß,  
 Daß i 's söstwög begehrt:

Dast már ung'hoáßen sagst,  
 Wießt ás hast in 'n Geblüet,  
 Mit án treuherzign Wort  
 Und án aufrichtign Gmüeth:

„Wo der Enns an, dein Hoámát,  
 Dein Lándl, das lieb —  
 Für mein Löbn han i 's gern,  
 Und so gern, bis i stirb!“

Sagt Oans dös guet Wártl,  
 Da woáß i für b'stimmt,  
 Daß már aufgeht mein Herz  
 Und gleich 's duheß'n kimmt.

Da druck i eãhm d' Hand,  
Denn má sãn schon guet Freuñd,  
Und auf länger als öbber  
Öbn merign und heunt.

---

## Heunt und morign.

---

### 1. Der Ängstochne.

Wies sädts in der Stubm da,  
 Ds Baur'n da allsant,  
 Daz sag i ent eini,  
 Ent All'n mit ánand!

I sag dös und — sunst nir,  
 Und verwödt drauf mein Häus!  
 Denn — sobal i so rödn thue,  
 So kenn i mi auß.

I sag dös und — sunst nir,  
 Und bei dem bleib i stehn!  
 Was i sag, sagt mein Köpfl, —  
 Ds kenns uns, uns Zween!

Wer seanzt, wann i rōd?

Will er ham, daß i 'n strix'?

Kám' má justáment recht!

I sag dōs und — sunst nix!

Há! traut si Neam z' streiten!

An ieder fürcht d' Wix, —

Was i sag, dōs is gsagt!

I sag dōs und — sunst nix.

Dir — und dir sag i 's áh, —

Und wanst kanst, widersprich's —!

Es is Allsant á G'lump!

I sag dōs und — sunst nix! —

## 2. Den andern Tag.

Heunt s̄ht er ganz dūnti,  
 Und traut si k̄am z' r̄h̄rn, —  
 Über 's Ḡsicht d̄rlá F̄lider,  
 An D̄ubl auf 'n Hirn.

Heunt lost er und luegt er,  
 Und r̄d̄t n̄t á Wort;  
 Sein B̄och z̄hlt er zeitli,  
 Pf̄uet Neamd, — und is fort.

Und d' Kellnerin pfugágt,  
 D̄o ganze Stubm lacht, —  
 S̄d̄ hamt mit eāhm ḡstern  
 Nu R̄ichtikeit gmacht.

F̄ür d̄o lāsterli Ḡoschn  
 Ham s' 'n halt á weng droschn,  
 Und ḡhab̄t hat er d' Bir', —  
 Aber gsagt ham s' sunst n̄r.



## Krausch und Schläg.

I hañ á weng á Dámpfel ghabt, —  
 Da hat má wer was thañ!  
 I gífür 's, wie d' Gall in 'n Magu umgrabt —  
 Daß i 'n nôt reißén káñ!  
 I roát oft hin und her —  
 Wann i ná wíßet' — wer?

Hánt's, hat mi Taner niedergrennt?  
 Wie 's gnue so Aufschölm gát!  
 Mag seín, i hañ 'n Stod verkennt,  
 Der nöbn der Stigel lát?  
 I roát oft dös und das —  
 Wann i ná wíßet' — was?

Nimmt 's öbbá dreht vo 'n Wirthshaus her?  
 Dös wár á schön's Tráctirn!  
 Is má was femmá über zwer  
 Bei'n Fenster vo der Dirn?  
 Bei'n ráßfá — ? 's is má so!  
 Wann i ná wíßet' — wo?

Is 's wiedärwöll, es is was g'schehn!  
 Mir dißpätirt 's Heam wög!  
 Schauts her, da kan 's an ieder seh'n, —  
 Da san dö blaben Flöck!  
 Wann i nôt woäp — do wen —?  
 Den wöllign reiß i denn?





## Dö heili Zahl.

I zöhl 's an mein'n Fingern a':  
 Däner — zwöä — drei!  
 „Steht nix auf über dö!“  
 Sag i iebel bei 'n Broi.

„Iß wohl ung'rad dein Zahl,  
 Sagt der Broi allemal,  
 Aber wahr is 's und g'wiß,  
 Daß 's schön austüpfelt is!“

Van Gott und oan Kaiser —  
 Und nu was — á Schatz!  
 Dö hamt in mein'n Herzen  
 Just nöbn ánand Platz.

Van Glauben und oan Liebshaft,  
 Van Kaiser und Herr, —  
 Dö drei gueten Ding' san 's!  
 Was will i nu mehr?

Unser Herrgott is 's Höchst  
 Und der Kaiser das Rechtst,  
 Und der Schatz is — das Liebste, —  
 A Narr, wannst di betrübst!

Mag wiedawöll roäten —  
 Dö Drei san das Böst!  
 Und dö laß i nôt her, —  
 Was i han, hab i föst!

Dirndl, mueßt ah so sein!  
 Los' auf mein Röd:  
 Dir kann i untreu wern, —  
 'n andern Zwoan'n nôt!



## Der Traunstoan.\*)

Der Traunstoan — da hast 'n!  
 Da schau dir 'n guet an,  
 Und betracht' dá den Kuntén,  
 Dast ródén tanst dávon!

Hiez thuet er sein Haubn wög —  
 A játrische Höh!  
 Und der Wildling — ganz natet  
 Bis abi zun See!

„A Pracht, wier á dastet  
 In 'n Feur vo der Sunn,  
 G'rad ás wann 's von all'n Seiten  
 Bân Dach außá brunn'!“

---

\*) Siehe d'e Anmerkungen.

„Iß der Böggoager, der Am  
 Auf Ischl hiweist,  
 Wo 's in Summer halb Wean hi  
 Zun lustschnappen reißt.“

„Der Göttsöberst von All'n,  
 Untern Schübel voran,  
 Mit 'n Gschau umádum,  
 Auf weitmächti hidan.“

„Und sein' Kopf hat á Gsicht  
 Von án Kúni, wie 's hoáßt!  
 A Franzos hat má 's gíagt,  
 Wier i bi mit eáhm groáßt.“

„Der Traunstoan! Der Traunstoan!  
 Du mentischer Stoan!  
 Bist das ewige March  
 Auf 'n Kammerguet-Noan!“

— So á Gschroá überall  
 Und á G'röd is von eáhm,  
 So á Möttn, ás wár'  
 Aufter seiner sunst Neam.

Halt ja, außter seiner  
 Sunst Neam, — aber hint  
 Nach ánder á Reih,  
 Daß má 's größer sám findt.

Weit hint und schön stát,  
 Wie dö Gscheidtern gern sán,  
 Dö viel mehrá, meints ös,  
 Als wie d' Lärmchlager thán.

Es dábei iebel eaner,  
 Steht da wier á Ries',  
 Sticht 'n abi den ean'n  
 Um án guetn Kopf gwiß!

Der Traunstoan — is pfiß,  
 An a'dráhter Hoab!  
 Er stóllt si vorañ hi,  
 Und macht si schön broat.

Er denkt si: was Augn hat,  
 Muß hersehauñ auf mi!  
 Neam da, der má fürsteht —  
 Der Erste bin i!

— — A hogförtigs Mándl,  
Was 's nettá jo macht —  
Hat 's bei 'n alten Kalbfatter  
Leicht d' Vehrzeit verbracht?



## 's Unglück.

Verrie'l dein Haus mit Stang und Gschloß,  
 Und spörr' di nu so ein —  
 Es nützt di nix! Du woäßt nôt wie —  
 Wird 's Unglück drinnet sein.

Ob't was verschuldet hast oder nôt,  
 Da fragt 's nôt viel derna';  
 Es is halt eingsprängt just auf di,  
 Und ehst äs denkst — is 's da!

Wär' nu so eng á Spalten wo,  
 A Lufá nu so flean:  
 Es schloist dár ánbi, wier á Gspenst,  
 Was ohne Fleisch und Boan.

Du hast eabm wohl jun Mittámahl  
 D' Einladung gwiß nôt gmacht:  
 Da steigt 's hán Dach ein, wier á Dieb  
 Bei stockabnfinstrer Nacht.

Es beist si dur 'n Bodn, und kimmt  
 Bo unt auß, wier á Raß;  
 Am eßtern kimmt 's, weil 's hámiß is,  
 Stát gischlichá wier á Raß.

Ost macht 's án Plumpfer wo in 'n Haus —  
 Und da is 's, schiech, mit Kralln,  
 As wár 's als wier á Flödermaus  
 Von 'n Raufang abágsalln.

Ost kimmt 's öbn von án Wispler her,  
 Der heamli geht gögn di;  
 Da wird gar oft á Sturmwind drauß,  
 Und reißt di lästerli!

A Gimmliker án anders Mal,  
 Und drauß á gácher Stroá, —  
 Und da, mein Man, da hast aht gnue  
 Wohl auf á Zähl, á zweá!

Ost macht 's á Gsicht ás wier á Fuchs,  
 Und nennt si „gueter Freund“ —  
 Da nimm di, hörst! erst recht in Acht,  
 Und jag 'n aus — nu heunt!



Und sunderbar! est is 's á Mān,  
 Du meānst, es is der rār't!  
 Der Mān, der siecht dá glei auf 's Haar,  
 Als wannst ás selber wār't.

Das nāmli Gstöll, ás wie das deīn,  
 Dein Nasn und dein Gichau,  
 Dō nāmli Gwāndtung und dein Größt,  
 Dein Gang, dein ganzer Brau'!

Ja, mach nár Augn! Dst bist ás selm!  
 Dent na', sobald alst fanst,  
 Und frag di nur, wer schuld is dran,  
 Dast ieb'lámal schier zānst?

Und z' lögt, wann áh dōs Alls nót is,  
 Und wār't in Alln guet dran,  
 So lögt si 's Unglück, wann 's funst nix  
 Mehr woāß, als — Weibsbild an.

Du machst eābm d' Thür nu selber auf,  
 Und 's Balzer hat di glei!  
 Sie blengágt schölmisch hi auf di, —  
 Da z'rinnt dá 's Gsicht dábei.

Sie tragt dá 's Goderl z'erst, ast mueß 's  
Di als á ganzer habn, —  
Du heirátst, Hånserl, — und da liegt  
Ja öbn der Hund begrabn!

---

Mann dá was g'schehgn is!

¶ Stroá' bat di troffá,  
 Gehst um wíer á Henn;  
 Es bat di ganz schammtscht,  
 Und mögst lieber flenn'.

Gelt, 's Unglück, dös liegt  
 Vor Ám da wíer á Boán?  
 Is zun kífeln gar hårt,  
 Und zun tragn wíer á Stoán.

Wem sagst áß? wem klagst áß?  
 Wer schert si was drum?  
 Du schauts di umfunst  
 Um án Mithelfer um!

Der Erst — mag von eh  
 So was z'wider's nót hörn,  
 Der Zweit — bat koan Zeit,  
 Und geht — eini „zun Stern.“

Und der Dritt — o betracht ná  
 Das fleãschende Gsicht!  
 Hau, der hat dá 's ja lang schon  
 Vergunnt so á Gsicht.

— I kenn òbn án vauzign,  
 An jeelngueten Man,  
 Der álloan nur moant 's ehrli!  
 Den, Stöffel, geh an!

Du brauchst nôt lang umz'gehñ,  
 Du findst 'n gar gschwind:  
 Knie nieder, halt' d' Händ szamm,  
 Und bet' wie á Kind!



### Der verführte Bär.

Bei 'n Gschloß, in 'n Garten sieh i  
 A Tannábámerl stehn; —  
 I wir' allmal schier trauri,  
 Und denk: „so geht 's uns Zween!“

„Bist auf dem Platz nót g'wachsen, —  
 Ausg'rissen ham s' di wo  
 Und eing'sößt da in 'n Garten, —  
 Ja, d' Stadtleut ján schön so!“

„Du stehst da mitten drinnet,  
 Bist fremd da, ghörst nót he,  
 Und wann dein March dein Herz is,  
 So thuet 's dá gwiß drin weh!“

Danschichti is dös Bámerl,  
 Sein Hoamat weit hidan!  
 — I woäß wohl, was dár a'geht, —  
 I kenn dá 's, Bámerl, an!

Du bist von Berig n abá,  
 Magst in der Ehm nôt stehn,  
 U Stoanwänd wár' dá lieber,  
 Denn auf der Höh is 's schön!

Dort geht allweil á Lüftel,  
 Schön frisch, und gsund ás wie!  
 Der schwäre Dunst, wie dadá,  
 Der druckt án Waldbám nie.

Und wann áh 's Lüftel grob wird,  
 Und oft der Wind recht haust:  
 U Bissel schüßeln schadt nôt,  
 Es macht nir, wann er f' zaust.

Hau! wann der Wind nôt wáhet',  
 So kunnt si toaner rühen;  
 Dös Rügeln gibt á Frijschen,  
 Má fiedts, wie d' Bám das g'spürn.

Sö treibnt in d' Höh 'n Wipfel,  
 Und wern dábei stoanalt,  
 Und áh toan Langweil plagt nôt  
 An Bám in 'n Lannáwald.

Wie g'freut's 'n, wann á Vogel  
 Auf seine Ásteln kimmmt,  
 Voll Lustbarkeit sein Gángl,  
 Bal d' Sunn aufgeht, anstimmt!

Schwarzplätteln, Zinten, Dröschern,  
 Es gibt nôt oans án Fried;  
 Der Guger schreit, der Häher,  
 Und d' Alstern trägegt mit.

An ieder gibt sein Gángl, —  
 Also is 's recht und guet;  
 Schau nár ámal in 'n Wáldt,  
 Wie stát als 's losen thuet!

Und Hirsch und Reh — ganz' Rudeln!  
 Umspringen i' alt und jung,  
 Und d' Bám, dö allweil stehngán,  
 Gahn gfallt án ieder Sprung.

In 'n Wald is Alls lebendi!  
 Selm 's Wasser thuet si meldn:  
 Dort fallt wo oans von 'n Fölsen,  
 Da plodert wo á Quellsn.

— Und 's Bámerl denkt auf d' Kurzweil,  
 Dò d' Kameráden ham;  
 Dò ródu dávon, und rauschen  
 Mit 'n Öffe" hi zsam.

„Und dorteu bist du g'wachsen,  
 Dort is dein Heamátdu!  
 Hast deine Leut beinander,  
 Mit Böder, Gëd und Gëdn.“

Dort mögst halt sein, mein Bámerl?  
 Dort hi wár' dein Begehru?  
 I glaub dá 's! Was má g'wöhnt is,  
 Dös hat und thuet má gern.“

„Du lánst nôt wög, — bist um g'söht, —  
 Verbármst si Neamd mit dir!  
 Sö göbn nix um dein Hoamweh, — —  
 Schau, geht dá halt wie mir!“ \*)

---

\*) Siehe die Anmerkungen.



## II.

### Allerhand Leut.



**„Unser Herrgott hat allerhand Kostgeher.“**

**v. Alteserreich. Erzählwort.**

---



Da steht der jung Herr,  
 Auf das Robligste g'wándt,  
 Mit án Glássl bei 'n Aug, —  
 „Der Herr Euhñ!“ — „O schármánt!“

Und „was 's Neuz gibt?“ Wie wichti!  
 Wie s' her drúber falln!  
 Und dō Gscháftign, dō Trábign!  
 Dō Gscheidn in Alln!

Sō thán gögn ánanđ  
 Ájo fort das ganz Jahr,  
 Und vo frueh bis auf spat —  
 Is loan Wort dávon wahr!

Und All's wird versprochá,  
 Gilt 's Weñ oder Grág!  
 Und derweil hinter 'n Rucken — —  
 Du Volk, du verdráh's!



### Der alt Veitl singt:

„Es is nimmer wie eh!  
 Alter Veitl, au weh!  
 's geht in Allen schön spáhi, —  
 Will i jünga, so tráh i,  
 Will i springá, so hátsch i,  
 Will i kráreln, so krátsch i, —  
 Alter Veitl, au weh!  
 Es is nimmer wie eh!“

„Es is nimmer wie eh!  
 Auf 'n Kopf schön bald Schnee!  
 Will i Bupel — gibt 's Wáttschen,  
 Und i sig' in der Páttschen,  
 Kan mi dráhñ mit der Nasn,  
 Und 's Mentsch kann i blasn!  
 Auf 'n Kopf schön bald Schnee —  
 Es is nimmer wie eh!“

„Es is nimmer wie eh,  
 Wo i geh, wo i steh!  
 's theu'r Löhn wird nôt g'rechter,  
 Aber d' Welt allweil schlechter!  
 D' Leut so dumm ás wie d' Rôßer —  
 Es wird nimmer nir bößer!  
 Wo i geh, wo i steh —  
 Es is nimmer wie eh!“

„Es is nimmer wie eh,  
 I kimm nimmer in d' Hôh!  
 Statt 'n Geld nir als Schulden,  
 Und loan Zeit zun gedulden, —  
 Deun i lös'ch' lám á Strichel,  
 Is er da — mit der Sichel!  
 Es is nimmer wie eh,  
 I kimm nimmer in d' Hôh!“

„Es is nimmer wie eh,  
 Psüet' di Gott und áde!  
 Du, mein' Freud mit 'n gernhabn,  
 Mit á kloansweng án Stern habn,

Mit án Tag ohne Sorign,  
As wie heunt áso merign!  
Pfúet' di Gott und áde!  
Es is nimmer wie eh! —“



# Der freie Baur, der gscheidt is. \*)

„Der Baur is á Herr wern,  
 Der Kaiser hat 's than!  
 Drum vergelt 's Gott 'n Kaiser,  
 Dem kreuzbráven Man!“

„Der Baur is á Herr wern,  
 Der Kaiser hat 's than!  
 Wann si öbbá wer aufhalt',  
 Gántz, geht 's 'n was an?“

„Hiegt därfn má dreinrödn,  
 In 'n Haus nöt álloan,  
 Denn Alljant wie má ján,  
 G'hörn má zjamm in á Omoan.“

„Drein than már án Bloderer,  
 Aber was recht's!  
 Und verlaubt wird á Wárt'l fein  
 Über was Schlecht's.“

---

\*) Siehe Anmerkungen.



„Má ján frei, — wann 's wo scheel gáng,  
 Hiegt bleibt 's nimmer g'hoam;  
 Hiegt rēd' i, ás wann i  
 Was z' rēdu hāt dāhoam.“

„Má ján frei, und dābei  
 Bin i Herr in mein'n Haus!  
 Wer nōt botmāsi sein will,  
 Den boāg i már aus.“

„Má ján frei, — ham uns auskäft!  
 Mit 'n Zehāt is 's gar!  
 Und koan Amtman, der schāfft,  
 Daß i robāten fahr'!

„Nā, d' Steu'rn, — dō wern fortgehñ,  
 Denn göb n mueß má dō',  
 Und zahl n mueß má derentwōgn —  
 So oder so.“

Dō gmoant ham, daß d' Freiheit  
 „Má zahlt nix“ bedeut't,  
 „Dō ham si wohl āngschmiert, —  
 Ruht nix, wann má streit't.“

„Alls geht si ins Zahl'n aus,  
 Dös weäb má ja eb!  
 Was mein Schuldigkeit ausmacht,  
 Dös gib i halt be.“

„Má zahlt in Gettanam,  
 Wann 's ab wár' á weng viel:  
 Hau, der Kaiser braucht 's Geld,  
 Ns wie d' Hadá 'n Stiel.“

„Was soll er den thean  
 Ohne Blöch — ohne Geld?  
 Da regieret' der Teufel  
 A Land auf der Welt!“

„Der Kaiser braucht Geld,  
 Ötlá Zäfel, halt ja!  
 Hat viel Leut zum verhalten,  
 Ma zählet f' lám a.“

„Soldaten und Schreiberleut,  
 Steu'ramt und G'richt,  
 Öbbá d' Pfarrer nu extra, —  
 Was kost't so á G'schicht!“

„Und dös mueß sein, — so guet  
 Als wie 's Ross vor 'n Pfüeg,  
 Als wie d' Räder bei 'n Wagn,  
 Und wie d' Handhab bei 'n Krueg.“

„Drum müessen má zahl'n!  
 Is áh ehender g'wön;  
 Wer biez, wann má zahlt,  
 Darf má áh á weng redn.“

„Wann má d' Steurn mueß derlägn,  
 Und má woass, zu was f' g'hörn,  
 Daz foan Pfenning auf d' Seit geht, —  
 Da zahlt má ja gern.“

„Und daz 's Geld nót verthan wird,  
 Nir unnöthi g'macht,  
 Und nir z' schári geht, Manner,  
 Da göbn má schön Acht!“

„Mir Baur'n sán ja frei worn,  
 So guet als wie d' Herrn;  
 Wer gscheidt sein, meints os!  
 Und nót dickkopfet wern!“

„Giebt allerhand Leut hiegt,  
 Dö stritten und stir'n,  
 Hamt á Mäul, recht á löp', —  
 Wölln öbn huffen und schür'n.“

„Wann 's drunter und drüber gáng,  
 Häten s' eahn Freud!  
 Eia, stat á weng! 's thuet 's nót!  
 Páßt's auf, meine Leut!“

„Wann Daner was z' klagn hat,  
 So rödt's aus der Sach!  
 Wann 's g'recht is, wird 's recht  
 In án iedwöllign Sach.“

„Und so moan i: was g'schehn is,  
 Derweil is 's schon guet!  
 Und á Schölm, der nót ehrlí  
 An Zuhörer thuet:“

„Der Baur is á Herr worn,  
 Der Kaiser hat 's than!  
 Drum vergelt'sgott 'n Kaiser,  
 Dem kreuzbráven Mañ!“



### Dö alt Bethschwöcker.

D' Schneiderin ent in der Sölln, 'n Ramping'er Schneider  
 sein Wittib,  
 Na, dö kennt's es ja eh, d' Schneiderin, dö hiezt so  
 beth';  
 's Bethen is recht, aver scheinheili thuet s' nur, dö  
 zwiderne Zätschen,  
 Unser Herrgott — i wött — hört vo ihrn Meamel'n  
 toan Wort;  
 Wann s' 'n Pfarrer begögn, bleibt s' stehn, und macht  
 eähm á Buterl,  
 Bußt eähm nacher d' Hand, wie vo der Schuel á  
 Moans Kind;  
 Aver i glaub, der guet Man, der Alls, was vo Herzen  
 geht, gernhat,  
 Rañ s' davontwögn nöt liden, weil er dö Salsen schon  
 kennt.

Schaute es nár an, wie s' es macht! — In der Hándt án  
 langmáchtigá Berber,  
 Eigt s' in án Winterl hibeí, oder vorán in 'rá Bánt;  
 Laßt dan Krállert falln um das ander, und bei ihrn Ge-  
 bethern  
 Springán d' Lejzen und 's Rei, just wie á Mühlbeutel  
 geht.  
 Jábel á Mal, da treibt s' es nu örgér; sie thuet ás wie  
 bößén,  
 Unjern Hergott an 'n Kreuz bußt s' leicht á zöhámal  
 d' Züß,  
 Weist eáhm schier d' Zehern a', und án anders Mal rutcht  
 s' auf 'n Knieán  
 Umá, verdráht dábei d' Mugn, blengáht und zwinzelt  
 dámit;  
 Aber es kimmt ihr nix aus, was vor ihr und hinter ihr  
 vorgeht;  
 Alls dersiecht s', denn oft geht 's: „Dö und dö“, „Der  
 und der“ an!  
 Weiß von án ieden was z' röhén, und 's ausrichten kán  
 s', daß 's á Freud is!  
 Hat ja á Trábign allmal, wann s' zu der Gvätterin  
 kimmt.

Laßt soan guets Härl an Äm und an ganzen Leib soan  
guets Flöckel,

Glaubet 's soan Mensch, wer 's nôt hört, — aver d's  
kennts es ja eh.

Allemal gift i mi, wann i s' wo siech, weil i woâß, was  
s' Alls triebn hat,

Lödigerhoat und also als á verheiráther áh.

Zwögn der Mannsbilder hat s' nie soan' Hoágel nôt g'habt;  
mit 'n Kuntnen

Is s' umág'fláñkt überall, recht wier á lieberligs Luech.  
Kinder hat s' g'habt, dös versteht si, á drei oder viere, dös  
lang wo

z' grund gangá sán, und sie selm wár' wo verdorbn bei  
án Zauñ,

Hät s' nôt der Schneider do' mögn, uud hät s' nôt der  
Rampinger g'heiráth'.

Derrisch und blind in der Lieb, hat er nôt g'fehgn und  
nôt g'hört.

\* \* \*

Hät sie si aufg'führt, wie 's á si g'hört, so wár' Allsander  
gar g'wón,

Aver d' Suppen und 's Kraut hat s' eähm bal einbrennt  
dös Her.

Dreili án dalleten Stroäch hat er g'macht, der ānbrennte  
Schneider,

Und mit 'rá leichten Műch hāt er á böſſerne kriegt.

Hart hat er d' Dummheit büeſt, wier á g'ſebgn hat, daß ſ  
vo der alten,

Läſterlign Gwöhnāt nōt laſt, Anderne hat auf der  
Seit',

Und eāhm brāv Hörndel auffōht, daß er ſ' frei nōt unter  
ſein Hűetel

Bringá hat mögn, wann er 's āh ausg'weitigt hāt wiedāwōll.

's Geld hat ſ' eāhm āh nu verthāñ, und wann 's āmal ſ o  
geht, derflōdt nix;

d' Schulden und 's Frōtten hēbt āñ, geht aſt in Alln  
thal-a'.

Hat ſi das Māndl, das ſloān, was dernāht und derwerft  
und dertreuzigt,

Schier mehr ſoān Seidel Bier oder was Anders ver-  
gunnt!

Oſt iſ eāhm g'wōn — ſchōñ lang z' ſpat! — ās müeſſet  
er ſ' recht āmal zwifeln,

Hāt aver eh nix mehr g'nugt, hāten āh d' Schlāg nim-  
mer g'frucht! —

\* \* \*



Ö'shamt dábei hat er si áh, hat sein Kränknuß verdruct  
und verbissen,

Miselsüchti auf d' Lóht is er vor Traurigkeit worn.

Abig'jerbt is er, — bal hat 'n loan Fueß mehr tragn; wie  
in 'n Hörst

's Láber von Bámen is g'fallen, hamt f' 'n in d' Ewi-  
keit tragn.

\* \* \*

Ja, da hat f' nacher g'restirt und á Wöfen verbracht ás wie  
nárrisch!

Aber söchs Wochán derna' hat si schon d' Schneiderin tröst't.  
Bal hat f' wieder Dan'n g'habt, aver g'heirath' — natürlí  
— hat f' Roaner,

Öbn nár áso auf á Weil, — sag' nót ganz aus, wie i  
moan. —

Zu derselbingá Zeit, da is f' nu guet beinander g'wón und  
áh sauber,

Hat aber nimmer lang daut, — pfinni und g'faltret is  
f' worn.

Hat 's nimmer than 's lárreßirn, wie ámal, — hat f'  
Roaner mehr äng'schaut,

Hät ja án ieden graust, wann er wo ante mmá wár.

\* \* \*

Nacher is betbád wern, — aber mein! was nuzt so á  
Betben,

Wann 's nót vo Herzen geht, wann má so glóbt hat  
vón eh?

's hoáht wohl: „An alte G—r, hm! án alte Bethschwóster!“  
lang schon, —

's Sprichwort fällt má hiebt ein, weil i auf d' Schnei-  
derin dent'.



## Der Trau-mi-nöt.

Bist á Kreuzkopf, mein Sepp,  
 Und — á wengerl á Löpp!  
 Bist verliebt über d' Ochl,  
 Du furchtsamer Kerl!

Bist sauber dábei,  
 Wie koan Due nôt so glei,  
 Aber 's seufzen álloan,  
 Gueter Sepp, wird 's nôt thoan.

A Due bei der Schneid  
 Is 'n Dirndeln eahn Freud;  
 Hätst lang schon das rárst,  
 Wannst koan Trau-mi-nôt wárst!

Zwö hast denn dein Zung'  
 Und zwögn was bist denn jung,  
 Als dast rödst, und dö kriégst,  
 Döst als rechte derstiegt?

Gel, d' Sepp wár' dá recht?  
 Und d' Crescenz wár' nót schlecht?  
 Aber d' Sepp und d' Crescenz  
 Ham — der Lipp und der Lenz.

Hast g'seufzt und hast g'schaut,  
 Hast di wieder nót traut,  
 Hast halt öhn á weng tappt,  
 Und — derweil ham sie 's g'habt!

Greif zue ámal, wag 's!  
 Si, sö hau'n dá — i sag 's,  
 Und bist wiedáwöll löd —  
 Deine Bráperl nót wög.

Wann 's di druckt drinnet, sag 's!  
 Dö dir zueäugelt — frag 's!  
 Nur schön frisch mit der Röd, —  
 Aber seufzen mueßt nót!

Drum mein Sepp, nimm di z'samm,  
 Geh und röd in Gottsnam!  
 Röd, und ghoß ihr án Róth —  
 Sie wát sch'nt di nót.

Gel, das rösalát G'frießl,  
 Gieß g'fallet' dá d' Eiß?  
 Nã, so rühr' di von Glöd —  
 Mach do' halb sum 'n Wög!

Den andern macht d' Eis,  
 Bis wo 's z'sammkem má is, —  
 Und ast schaut halt recht guet,  
 Wie má einhägeln thuet.

Und bán einhägeln, Sepp,  
 Sei nót wieder á Töpp!  
 's lieb Schaperl, das kan  
 Nacher nimmer dávon.

Sagt ihr Göscherl: Nã ja!  
 Druck dein Pötttschaft drauf a' —  
 Mit án Bußel voll Saft,  
 Eh 's dá 's selm öbbá schafft! —



## Der alt Sandbärtl.

Der Sagnmüllner Bärtil,  
 Schön gläpet, ganz gráb  
 Und schön gfaltret, — wár' Zeit,  
 Daß er Fried ámal gáb'.

Begögnt eáhm án Arms,  
 Was 'n anbetteln thuet  
 Und 'n ánschaut recht sündli, —  
 Da siecht er nót guet.

Wann á Mentsch wo, á mollets,  
 Auf 'n Bög dáher kimmt,  
 O dö kennt er vo weiten,  
 Dö siecht er bestimmt.

Und — gibt's eáhm loán Dachtel, —  
 So tápperst er 's a',  
 Und er mócht áh nu mehrá —  
 Der Bärtil, i ja!

Oft prödiget der Pfarrer:  
 's káráßirn is nôt recht!  
 Da — versteht er koan Wort,  
 O da hört er so schlecht!

Wann der Mößner in d' Fruchmöß  
 Schön z'sammiläuten thuet —  
 Is er derrisch, — dá hört er  
 Halt wieder nôt guet.

Aber enten bei 'n Boáger,  
 Der 's Wirthshaus bedeut',  
 O da hört er so prächtig,  
 Wann d' Saugl o d' n läut'.

Da zieht er an 'n Strickl,  
 Als zahlet' 'n wer!  
 Kan Roaner so 's Läuten  
 So guet ás wie er.

Bis er z' lößt ámal napfekt —  
 Der Bártl, der alt, — —  
 Wo eáhm nacher der Leb'l  
 Aus 'n Mäul außá fällt.



## Der Gift.

Bi jung g'wöst, bi 's nimmer!

A Pfluscher — und hi!

Is á Gnad, daß i dennást

Ru rügfelsam bi.

Kám án Eichel der Tanz —

Hast schon Faltén, mein Hans!

Má wird alt, und oft liegád,

Wodsteif án ieds Glied, —

Und was is 's mit der Zügád?

Schön nix is 's dámit!

Ham d' Dirndeln oft g'sagt:

„Is á rántiger Bue!“

Und só ján má nót feind g'wöst,

Hát Schagerlu g'habt gnue, —

Was is 's aber g'wöst?

Wannst nót he irátst schön fóst,

So tanst gehñ wier á Dieb,

Und hast ninderst án Fried;

Ná, was is 's mit der Lieb?

Is halt áh nix dámit!



Hān 's Nächsten seīn Hausfrau  
 Und 's Nächsten seīn Guet  
 Nöt begehrt, wie 's der Pfarrer  
 Bertündingá thuet.  
 Hān g'schaut auf mein 'n Nam,  
 Dá' i mi seiner nôt scham', —  
 Um soan 'n Hemád knopf mehr  
 Hān i derentwögn nit!  
 Na, was is 's mit der Ehr?  
 Sauber nix is 's dámit!

Hān allerhand ang'fangt,  
 Gar Mannigs g'hantirt,  
 Meine G'schäfteln bān Schmid  
 Und bān Schmidl probirt:  
 Wann 's o an mal hat g'ráthn,  
 Geht 's zö h á mal z' Schadn!  
 Oft wird 's má frei z' dick,  
 Und i huest auf 'n Schmid!  
 Na, was is mit 'n Glück?  
 Fein nix is 's dámit!

Gibt Leut voller Hogfart  
 Vor lauter Verstand, —

Und dergründen loan Biskel  
 Von 'n Sternbaur'n sein 'n Land!  
 Wie mehrá in 'n Hirn,  
 Um wie mehr z' dispátirn!  
 Geh, dráh di auf d' Seit'n!  
 Was nup't mi dein Strü!  
 Und was is 's mit der Gscheid'n?  
 Geh, nix is 's dámit!

Han z' thoan g'hab't mein Löbtá  
 Mit Volk allerhand,  
 In der Stadt drin bân Herren  
 Und draußt auf 'n Land; —  
 Dö Brávern — ham g'log'n,  
 Und dö Schlechtern betrog'n!  
 I wollt auf sö deuten  
 Mit 'rá z'sammdrábten Wied!  
 Denn was is 's mit 'n Leuten?  
 Bráv nix is 's dámit!

Má gift si und schilt,  
 Má schaut hi wodaúwöll!  
 Ja, má hárbt si bân munterwern  
 Gleí in der Stöll!

Má rándt si und schíndt si,  
 Und d' Freud is kloanwinzi!  
 Schwärmächti dānōbn  
 Geht 'n Ölend sein Tritt;  
 Und was is 's mit 'n Lōhn?  
 Nā, halt nix is 's dāmit!

Dāns gāb 's aber dennāst, —  
 Dāns is auf der Welt,  
 Wo mā Alls dāmit krieget', —  
 Das Teufelsding — 's Geld!  
 Mit 'n Geld hat mā d' Welt,  
 Auf der Welt gilt nur 's Geld!  
 Aber Alls schon viel z' spat  
 Für mein Bīlln auf der Schütt!  
 Wann 's an Undernēr hat,  
 So is 's āh nix dāmit!

Du kreuzdividomine!  
 Höllsákráwālt!  
 I schilt wier á Hráb,  
 Wann 's nōt anders wird bald!  
 Es hóāpt wohl nōt selten:  
 „Thue bethen, statt schelten!“

Ja, i beth, — gwiß nôt schlecht, —  
 Wird nôt g'hört mein Gebitt,  
 Nacher schrei i erst recht:  
 Gar nig is 's damit!

Aber — drent! nā, das hoff i,  
 Is 's gar mit der Gall,  
 Und i gift mi dort nimmer,  
 Wie da überall.  
 Obn o' a n s macht má bang,  
 Und dōs druct mi schon lang:  
 Wann bān Thürl zun Himmel,  
 Statt 'n Petrus, á Lämmel  
 Obbā saget' zu mir:  
 „Geh, nig is 's mit dir!“

# Glück- und Pöchbögel.

An an gueten Freund.

Dein Nachbar, á Hauhnstod,  
Der lacht di bráv aus:  
Du g'hörst unter d' Jñleut,  
Und er — hat á Haus.

Wann der Orz-Fer was ham will,  
So sagt er öbn „gid!“  
Und hau sieh! da is 's Glück,  
Und es kimmt glei armbid.

Er steht unter 's Hausthor  
Und páßt nur á Weil —  
Und d' Taubn als á brat'ner  
Fliegt eåhm in 's Måul!

Du hárbst di bráv drüber  
Jahr aus und Jahr ein,  
Und moånst, bei an Andern  
Soll 's åh áso sein?

Was 's Glück iebel aufsticht,  
 Mög'st áh was, — halt ja!  
 Und d' Schüßel wár' ang'richt, —  
 Dort stánd s', — sie wár' da, —

Es wár' ná, dast biglängst! — —  
 Du glängst um á Stuck, —  
 Hau, da kriegst vâns auf 's Brâgerl,  
 Und fahrst schön g'schwind z'rud!

— Was di g'wirt hat auf d' Finger,  
 Ru deutelt 's di z'samm —  
 Is á Her g'wôn, án alte,  
 Und Schidjal ihr Nam.

Hat Augn wier á Raß,  
 Mit án G'schau, was Ám sticht,  
 Lauter Falten und Weân  
 In ihr'n höllz'widern G'sicht.

An Hâmur voller Gift,  
 Und wann 's rôdt — o dô Stimm!  
 Wie 'n Wächter sein Daß —  
 Daß i völli vertimm!

Und má weiß, was vo dert,  
 Wo der Rebeljahnt steht,  
 Bei 'rá hautlösen Alten  
 Für á Nöd außá geht.

Heunt hat s' di auf d' Hand g'haut,  
 Und morign wird d' Gurn  
 Mit án tauchtvollen Zöger  
 Verbei bei dir burrn.

An andersmal schreit s'  
 Mit ihrn böswillign Sinn:  
 „Wög! d' Hand vo der Butten!  
 Sán Weinbör! drin!“

Weil aber dein Nachbar  
 An Terná hat g'macht,  
 Und weil dös Roß Gottes  
 Hat 's Reßglück in Pacht:

So bildst dá wie b'fößen  
 Das Nämlige ein,  
 Und moáñst bei án Andern  
 Mueß 's áh áso sein!

Ja! statt's der drei Numerá —  
 Mit 'n spánischen Röhr  
 Drei Hieb' — und oan'n drauf  
 Als Extrákt — über 's Öhr.

Deant liegt nu vor 'n Glüd  
 Seiner Thür auf der Páß', —  
 Gách fahrt dá der Haslinger  
 Über dein Gfáß.

So oft alst was willst,  
 Wirst trischákt und g'lenirt,  
 Durchg'striegelt und g'wássert  
 Und erndli tráktirt.

Geunt z'wáßt, morign g'müllt,  
 Und án andersmal g'nußt, —  
 Kriegst allemal Schläg',  
 Wenn dein Herz um was lust't.

Du Böchvogel schreist:  
 „O du höllische Trud!“  
 Aber 's broit dá dáfür  
 Nu án hántigern Sud.



Statt 'n Weibsbild, dem lieben,  
 Statt 'n Glück, was Am halst,  
 Nimmt á Knecht vo der Her,  
 Dast in d' Groas völli fallst!

An ents-Lümmel, — dö Bréatn!  
 Das trupige Schaun!  
 Koxengrob, und glei aufg'lógt  
 Zun wiren und haun.

Er kimmt mit án Tremmel, —  
 Sei stát, sag' nir mehr!  
 Sunst kimmt er auf d' Lógt  
 Mit án Wisbám dáher.

Wannst di gisst wier á Wanzen,  
 Es nugt di nir, Man!  
 Denn 's Schicksal, das knopsiet,  
 Kehrt si nót dran.

Und es nugt di áh nir,  
 Wannst eahm nu so schön thuest,  
 Und eahm wehleidi klagt,  
 Wast Alls aushalten mueßt.

\* \* \*

Du fragst mi, was z' thoan is?  
 Im, Freund! — es is gwiß,  
 Daß dein Frag um viel leichter,  
 Als d' Antwort drauf is.

Mueßt halt tragn in Gertsnam  
 Und so nehma, wie 's kimmt,  
 Bis 's vergiht, und an Andern  
 Dän Zwiefachel nimmt.

Halts hast as schön g'wunga!  
 Wohl furt di dös Spiel,  
 Do' — dein Haut is schön did worn —  
 Du g'spürst nimmer viel.

I will dá was sagen, —  
 Is leon Lehr, nur á Trost  
 „Hast bei 'n Schlögen ja deant  
 Ru dein'n Trunt und dein Rost!“

Drum loj' auf mein Räd,  
 Und mir, Peterl, därfst traun:  
 Auf 'n Nachbar schau nót, —  
 Auf wen Armern mueßt schaun!

Willst ás Goldbräutl „Gnuegn ham“  
 Und „z'frieden sein“ baun,  
 So mueßt auf dō Leut,  
 Denen 's schlechter geht, schaun!

\* \* \*

z' öbn der Erd, hint in 'n Kämmerl,  
 Voll Dám und voll Dell,  
 Is á Weib mit drei Kinder, —  
 A bluetarme Seel.

Hamt oft nôt án Bissen, —  
 Und wie kracht eahn der Magn!  
 Sô beten, — do' wird eahn  
 Noan Nachtmal auftragn.

Dst bitt dōs arm Leutl —  
 Und d' Kinder mit ihr:  
 „Du, Glück auf der Welt,  
 Geh nôt alleweil für!“

„Kimm einá zu uns!  
 Nur án vāzigsmal rast'!

Nimm einá zu uns,  
Wannst áh nu so weng hast!“

Und so hoch als f' ná tañ,  
Höbt f' dö jaundürren Händ', —  
Aber 's Glück — „hat to an Zeit —“  
Hat wo anders zueg'ländt.

Statt seiner in'n Goldgwand,  
Nimmt 's Schicksal, fuzwild,  
— Wie 's gögn Arme allweil is, —  
Und halt' was verhüllt.

Fahrt einá und hĩ  
Auf 's arm Weib, und rebell:  
„Was wöllts denn, ös G'ündel?  
A Haus und bráv Geld?“

„Ja, wart's á weng! — D' Ruethn  
Is gerechtelt für ent!  
Dö — sie zieht f' aus 'n Mantel —  
Dö kennt's ja? I dent'!“

Sie will áh schön zuehaun — —  
 Hiez mach', lieber Freund!  
 Schau, wie 's bageht, 's arm Weib!  
 Und wie d' Kinder z'sammischreint!

Willst á Man sein, á rechter,  
 So geh, geh mit mir!  
 Fang' má 's Schicksal bán Arm,  
 Und distriern má mit ihr!

Mir rödn mit der Her,  
 Und dös ernstli, mir Zween:  
 „Du, dem Weib darfst nix thoan,  
 Und dō Kinder laß gehn!“

„Nix z' öffen und Schlög' —  
 Dös is zwōmal was Weh's!“  
 Und du sagst ihr nu extará:  
 „Scham' di do', Her!“

„Mueß g'schlag'n sein bei dir,  
 Haust ja eh gnue auf mi!  
 Und da geht 's glei in Dān'n —  
 Hau mi áh nu für sie!“

Nimm ah was auf mi,  
 Und ast sagn má zu ihr:  
 „Du hast uns hiebt prügelt, —  
 Gib her was dáfür!“

„Gib her was für só,  
 Für dö Kinder und 's Weib!  
 Du mueßt eahn was göbn,  
 Wannst án Ehr hast in 'n Leib!“

Mir wern mit der Her dort  
 So mörderisch schrein,  
 Daß uns 's Glück sicher hörn mueß,  
 Wag 's wedáwöll sein.

Bis 's kimmt — so lang schrei'n má, —  
 Ast mueß 's uns was göbn!  
 Und geht 's nót mit Gueten —  
 So geht 's mit der Gröbn!

## 's Rãnschl.

„I, der Huemer bei 'n Bah,  
 Bi á haußg'föffner Mãn!  
 Bi 'n Krüegl nõt feind, —  
 Geh̄t loan'n Menschen nix an!“

„Zahl mein Stoir und mein Gab,  
 Bi nix schuldi auf 's Haus,  
 Und i mach' má, hui ju!  
 Aus loan' Schreiber nix draus!“

„Du, Moar bei der Latá,  
 Du, Lipp in der Point,  
 Und du, Schmid in der Seiten,  
 Es hádt's meine Froind'!“

„Es sádt's meine Gspãn  
 In der Gmoan und bei 'n Bier,  
 Und da siß'n má bei 'n Wirth  
 So beinander mir Bier.“

„So áfg'rámt allweil,  
 I áso ás wíer òs, —  
 I sag' ent, es steht  
 Gar nix auf über dös!“

„We má' denn, de d' Sach  
 Obber böffer verstundt'?  
 Und We denn, de játrícher  
 Ásdámá kunnt'?“

„Es schoibt uns loan Daziger  
 Eini in Sad!  
 Und es taucht uns Reamb aufi, —  
 Probirt's es, we mag!

„Es Kreuzköpf' allsander,  
 Mir stehngán nót g'rud, —  
 Hinter loan'n, wie's da jád ts,  
 In loan'n dazingá Stuck!“

„Wann mir rödn aus der Sach,  
 So wird 's umádum g'wendt;  
 Má verstehngán 'n Handel  
 Bis auf 's Fundáment!“



„Roan Pflöger nôt traut si  
 Gõgn enf und gõgn mi!  
 Mir Biere sán dá,  
 I und õs, — õs und i!“

„'s stoaner Krüegl vor únser,  
 Bei 'n Pfeiferl án Plausch,  
 Und á Hoansweng án Spiz —  
 Nôt án Dampf oder Rausch, —“

„Rán! nôt mehr als was s chõ n is,  
 Und daß má nu woáß,  
 Was má rödt, was má thuet,  
 Wer i bi, wíer i hoáß;“

„Obn so viel, daß má'r Álls,  
 Was Ám hárbn thuet, verdruht,  
 Und vergíßt, was Ám íebel  
 Dá h o a m t á weng juht.“

— „Meín Krueg is toan Ámper,  
 Und beant: dö größt Gall —  
 In dem Krüegl da drinnet  
 Dertrinkt s' allemal!“

„Du, Wirtin! geh be da!

Was d' Schulditeit, hán?

Aber — soll i schon hoámgehn?

I — hoámgehn? — Nán:án!“

„He, Kellnerin, rühr' di,

Und laß nót so schrein!

Nu á Mäfel! Du Zoberl,

Schwoáb' aus, und schent' ein!“

„Nā, halt' di nót auf!

Bist ja döftwögn dö Mein,

Und der Huemer bei'n Bah

Rehrt nót ammeräwo ein!“

„An Lämmle in Lisch, —

Nu á Hälberl schön frisch!

Zuhe! und állob!

Wár 's nár allweil ájo!



### III.

## G'schichten und G'schichtln.



„Floane und — große Leut  
hör'n á Gsicht gern.“

„Wann 's nôt derlogn iz,  
wár 's bölder nu z' hör'n.““

---

## 's Herz vom Himmel.

Amal — es is viel tausend Jahr,  
 Und wann 's ah lang is, is 's do' wahr —  
 Amal hat Gott der Herr, voll Gnad,  
 An Einfall ghabt, wie 's Er nur hat.

Er deut', — Als pást! — Er gibt Befehl:  
 „Es soll erscheinen Gabriel!“  
 — Kam g'sagt, schon da! Er is bereit, —  
 Da sagt der Herr voll Freundlichkeit:  
 „Ich will etwas erschaffen heut,  
 Ein Ding, das mich ganz b'sonders freut.  
 Ich hab's bestimmt für d' Erdenwelt,  
 Als Schatz, mehr werth, wie Gold und Geld.“

D' Orzengeln schaunt neugierig drein, —  
 Dö andern fragn: Was wird dös sein?

Und unser Herrgott söst dö Wort'  
 An seine Leut nu weiter fort:

„Ich will erschaffen jetzt ein Herz,  
 Wie Honig mild und stark wie Erz.  
 Den besten Stoff nehm' ich dazu, —  
 Verstehst du wohl? Den bringst mir du!“

Der Gabriel ist flugs davon,  
 Und holt 'n Zeug; — da hat er 'n schön!  
 Und unser Herrgott nimmt 'n glei,  
 Und macht á Herz, und sagt dabei:  
 „Dieß Herz soll sein die höchste Lieb',  
 Darein ich selbst den Himmel schrieb.  
 Ich hauch' ihm meinen Odem ein,  
 Es soll die höchste Treue sein!  
 Wie schmerzlich auch der Undant sei,  
 Es lasse nie von Lieb' und Treu'!  
 In tiefster Tiefe heiß und hell,  
 Sei es ein unerschöpfter Quell!“

Und d' Engeln, mauselstát beinand,  
 Sán schön auf 's nächste G'spánn.

Da sagt der Herr: „Dieß treue Herz  
 Wird leiden müssen manchen Schmerz,  
 Manch bitternummer, Angst und Noth,  
 Trotz aller Lieb' bis in den Tod.

Es wird erdulden manche Pein,  
 Als bohrten sieben Schwerter ein.  
 Und weil 's oft trägt so schwer und bang,  
 So stärk' es Ich auf Lebenslang.  
 Ich statt' es aus mit Wunderkraft,  
 Indem es jetzt mein Wert erschafft!“

Er macht á Kreuz, und spricht án Eögn, —  
 Hau sieh! es thuet si schon bewögn!  
 Es löbt und schlägt! — Und d' Engeln ham  
 Zun Herzen g'sagt: In Gottes Nam'!  
 Eö hamt á státs Gebeth verricht',  
 Und oaner hat si z'sammág'richt',  
 Der nimmt 's und tragt's auf d' Welt, voll Freud,  
 Wo 's löbt und schlägt seit derá Zeit.

Schon Millionen Schlög' hat 's g'macht, —  
 Sein Lieb hat 's nöt zun End nu bracht.  
 Es theált mit Am alls Gab' und Guet,  
 Gab' her den löyten Tropfen Bluet;  
 Halt ja! den vâgná Vorthel söyt  
 Dös Herz nie z'erst, allweil auf d' Löyt.

Auß'ſtanden bat 's von Anfang an  
 So Viel, daß 's Reāmd nōt außzōhln k̄n;  
 Und dennāst, wie von Eifen bat 's  
 Auß'halten auf sein'n Schmerzenplatz.  
 Außhalten wird 's voll Lieb und Treu,  
 Und wird nie alt, bleibt allweil neu;  
 Aushalten wird 's in Ewiteit,  
 Bis Reāmd mehr da is — mit der Zeit.  
 Selm d' Engeln ebmāt groß und Reān,  
 — I will eahn juſt nōt Unrecht theān —  
 Do' moān' i, 's is nu keāner gwōst,  
 Der g'schwind ſi mit dem Herzen möst?  
 Der 's abistāch' an Preis und Ehr?  
 I glaub 's nōt! gibt nir Lieber's mehr!

Und mir da, 's Bōlll auf der Erd,  
 Sān mir dōs liebe Herz denn werth?  
 Wohl kām! — Tēant jān mā nōt so jchlecht,  
 Daß 's wer um Geld verschāchern möcht';  
 Wem wār' āmal der Ruch begōnt,  
 Der 's nōt als wie á Gottsgab sögt?  
 Der nōt an Gott den Herrn oft denkt,  
 Der eāhm dōs Herz vom Himmel schenkt?



Der nôt oft beth't: „Es möcht' eahm schlag'n,  
 Bis daß i' 'n selber außi tragn?“

I hoff', daß 's es derrat'hen werdt's?  
 I brauch' 's nôt z' nenná — 's Muetterherz.



## 's Fürnehmā und 's Halten.

Der Simmerl — der siht halt schon wieder kán Wirth!  
 Sein Löber ist just wier á Zieg'l, wann er glüeht;  
 Da braucht már án Guß drauf, versteht si, nu ja!  
 Zwö war' denn der Durst und zwö d' Wirthshäuser da?

Es schmödt eāhm der Wein, und es thuet 's āh der Most, —  
 Dan Seidel um 's ander, daß d' Ras'n schier glost!  
 'n Simmerl is bis auf der Seel ihrn Grund  
 So leicht und so guet! O da is er so g'sund!

Dáhoam — ja dáhoam, — dös woāß er wohl eh, —  
 Da schaut 's mit der Wirthschaft schier g'rāsst aus, — au weh!  
 Recht ausgiebi rödt eāhm der Pfarrrer drin zue,  
 Und 's Everl, sein Weib, dös derbenzt si oft gnue.

Ds habts wohl leicht z' rödn! Sān d' Roß kām ausg'spannt,  
 So kimmt schon der grimmige Durst, der 'n mahut;  
 — Er will si hiegt drāhñ, — da bitt' 'n sein Weib:  
 „Geh, bleib heunt dáhoam ámal! Geh, Simmerl, bleib!“

„I bring' dár á Seidel, und meints wögn nu dāns,  
 Nur trink' már in 'n Wirthshaus ent heunt ámal soans!  
 Laß sein dert dō G'sellschafft, dō naß', dō verslirt'!  
 Da hoäht 's bān Bid an! und wird 's Geld brav verwoirt.“

Der Simerl — is heunt just soan knopfeter Stod,  
 Siecht 's ein, und sagt selm: „Má vertrinkt bal án Rod.  
 A Laster is 's, Everl! hast Recht, — ja, ja!  
 I nimm má 's hiegt für, — ja, i brich már a'!“

Er bleibt heunt dáhoam. Es gibt eāhm wohl Riß', —  
 Er wögt auf der Bānk, ás wann 'n was biß'.  
 Er bleibt in Gottsnam; — is á freñsaure G'sicht'!  
 Do' — 's Everl, das macht heunt á freundsichers G'sicht.

Den andern Tag — is sein Weib just bān Rūeh'n, —  
 Da thuet er, nátürli! sein'n Durst wieder gspür'n;  
 Er geht — nót ins Wirthshaus, — áh nān! áh belei!  
 Sein Fürnehmá — hm! dōs vergißt er nót glei.

Der Simerl — der rödt mit eāhm selm, wier á geht,  
 Und d' Reib macht er hī, wo 's Wirthshaus steht;  
 Er schieg'lt auf 'n Schild hī und blengágt auf d' Thür, —  
 Macht nu á Paar Schriet, — und is richti schon für.

Hiez bleibt er stehn, und verwundert si — :  
„Scha, weil i se bráv verbeigangá bi,  
Verdean' i á Hálberl wohl z' Lobn dáfür!“  
Und — hast 'n nôt g'sehn! is er drin bei der Thür.



# Wie guet is 's, wann der Mensch was g'lernt hat!

Von Anno Fünfe und Neune.

D' Franzosen ham Fried g'macht,  
 Sán fort aus 'n Land, —  
 Und der Rumpelmoar Söpp  
 Hat si g'mörkt allerhand.

„Wui — bougre — si done —  
 Bon ami“ und „cochon —“  
 Und ob 's g'lebt oder g'schándt is,  
 Dös geht 'n nix an.

Dort und da, nach 'n G'hör,  
 'Hat er auf'fangt á Wort,  
 Und da moánt er, er sám'  
 Bis Paris dámit fert.

Bán Krüegl all Tag  
 Sagt er auf, was er woáß,  
 Und „si done“ und „cochon“  
 Macht 'n Baurnen viel Gspoáß.

Glá Jahr — und d' Franzosen  
 Sán wieder in 'n Land, —  
 Und der Rumpelmoár prahlt si:  
 „An Angst bam? Dò Schand'!“

„I kan mit eahn rōdn,  
 Und sō wernd mi verstehñ,  
 Und da kan 's má, dōs hoff' i,  
 So schlecht just nēt gehñ.“

„Du bist balt á Kreuzkopf,  
 Mein Sōpp!“ lacht der Dān,  
 Und dō Andern: „Der Sprachmoáster  
 Laßt eābm nix theān.“

\* \* \*

D' Franzosen sán kemmá,  
 Und 's Dörjel is voll; —  
 A Both kimmt zun Sōpp'n:  
 „Daß er vorspanná soll!“

„A Wachtmoaster is 's,  
 Den er fñhrn soll, — ná gschwind!  
 Da sátáraméntirt er schon, — —  
 Gingspannt! — Es brinnt!“

„Is á grimmiger Runt,  
 Hat á Läng' ás wie Zween,  
 Und für Fußzöhdá schilt er, —  
 Du mueßt ás verstehn!“

Der Kumpelmoár tummelt si,  
 Aufzámt er 's Ros, — —  
 Is von adern just einá, —  
 Ná, gfreu di Franzos!

Sö fahrn; — aber d' Straß  
 Is voll Hoppen und Gruehn, —  
 Der Franzos hat glei draußt  
 Mit 'n Söpp'n án Sturm.

**Touzwitt! Allons!** schreit  
 Der grimmi Franzos;  
 „I hau, sagt der Söpp,  
 Eh schon, bongre, mein Ros.“

Käm sagt er 's — so springt  
 Der Franzos aus 'n Wagn,  
 Reißt 'n Söpp'n ven 'n Sigbrött,  
 Und packt 'n bän Kragn,

Und wässert 'n durch  
 Auf französich und deutsch!  
 Mit der Säbelschneid kriegt  
 Der arm Kumpelmeät peitsch.

Er hat ötlá Mal  
 Mit eahm grödt auf dö Weis,  
 Und der Nachtmäster — wirt 'n  
 Allmal auf á Neu's.

— Ganz blab und voll Kiel'n  
 Is er hoäng'fahrn auf d' Nacht; —  
 „Nä, wie is 's dá denn gangá?“  
 Ham s' d' Fragn an eahm g'macht.

„Is á Kerl wie der Satan!  
 Dös kan i ent sogn,  
 Sagt der Söpp, — und ent wurd' er  
 Moást allsand berschlag'n!“



Hiez wirft er 'n Kopf z'ruck — :

„Mein Glüd is halt g'wön,  
Daß i hiezt mit so Leuten  
Französisch kan rödn.“



# Der Rathsherr mit 'n langen Bart. \*)

's steht guet bei an Man,  
 Der an Bart hat, an schön'n;  
 I begreif' ab gar wohl,  
 Däß má stolz is auf den.

A Gsicht, was so natet is,  
 Hat nu tean'n Kern;  
 Nimmt má für wier á Loag,  
 Der erst bachá mueß wern.

Aber z' viel, dös is ungsund,  
 Is nie á guets Spiel,  
 Und was z' lang is, — vst! stát á weng!  
 Sag' enf sunst z' viel! —

\* \* \*

Zwischen Oestreich und Boärn  
 Is á Wasser, haßt In,  
 Und da kimmt már auf Braun á,  
 Zun Gränzstädtl hñ.

---

\*) Siehe Anmerkungen.

Vor Zeiten ámal

Is á Rathsherr dort g'wöst,  
Mit án Bart — wár' groß gnue.  
Für án Alstern ihr Nöst.

Nöt án oanzigs Mal hat er  
An Vader begehrt,  
Und von 'n Gstrüppet in 'n Gsicht  
Nöt á Stäumerl wögg'schert.

Mag setñ, daß er denkt  
Auf 'n Sámson sein G'sicht:  
Mit 'n Saara'schneñ hat 'n  
A Weibsbild z' grundg'richt'.

Er hát um foan Welt  
Ámal gmoáßt in dem Wald,  
Weil eáhm 's Pelzwer um 's Roi umá  
Gar so wohl gfallt!

Kám d' Nas'n guet fürá,  
Und wár' do' hübsch lang, —  
Aus 'n Gstauderet schaut s'  
Wie der Spiz von á Stang'.

Und wann er ent zuefieht  
 Der gipwäſſige Man,  
 So ſag' i ent Lauf: und  
 Zue: Naſſm von eāhm an:

Hannß Stoāninger hoāſt er,  
 Der bartete Man,  
 Der á Menſch iſſ vo hint,  
 Und á Tagbār vorañ.

Bier á Baldreufel iſſ er  
 So ſchiech und ſo rauch,  
 Denn eſſ glāngt eāhm der Bart  
 Schon biſſ abi zun Bauch.

Bier á wachſt, áſſo hängt er  
 In all ſeiner Lāng',  
 Und nu alleweil länger  
 Wird 'ſſ wilohāári Ghāng'.

„Iſſ á Sprichwert, ān alſſ —  
 Meant der Rathſherr — in 'n Land:  
 Wie länger der Bart,  
 Um wie mehr der Verſtand.“

Er hat 's mit der Gscheidtheit  
 Grschröckli weit bracht:  
 Auf 'n Rathhaus wird nir  
 Ohne seiner ausg'macht.

Alls fürcht' den Raumuzi  
 Und 's ernsthafte G'schau;  
 Dst á Kind, was dávonrennt  
 Und hizeágt: „Wau, wau!“

Nu á Jährl, á zwoá —  
 Glängt der Bart bis auf d' Knie!  
 Wer 'n 's erstemal sieht,  
 Der verwoáß si nót schier.

Und 's Wachjen von 'n Bart  
 Is nu allweil nót gar, —  
 Wann má 's müssen thát', hät er  
 Zwo Ell'n lange Haar.

Du nárrischor Man,  
 Hat má dös ámal g'hört!  
 Wbi glängt er cáhm z'lóht  
 Bis auf d' Füeß und auf d' Erd! —

Áso laßt er 'n siehñ  
 Und áso siecht má 'n gehñ;  
 Pud'lnárrische Freud  
 Hat er dran — nu á Zeit.

\* \* \*

Er sißt ámal roátád  
 Dáheámt in sein'n Haus, —  
 Da kimmt auf 'n Rathhaus ebm  
 Gách ébbás aus.

Der Rathsdeáner kimmt  
 In ean'n Teufel dáher:  
 „Auf der Stóll' mócht er kemma!“  
 Und auffspringt der Bär.

„Glei bin i 's!“ Er zucht  
 Um á Huét in der Eil, —  
 Rám zun Rodanlög'n nimmt si  
 Der Rathsherr dáweil.

Mit á groá á drei Spéáhá  
 Is er drauft bei der Thür, —  
 Über d' Stiegn, — ja, da stóllts ent  
 Den Schróá hieft für!

Über d' Stiegn will er abi —  
 Und tritt auf 'n Bart,  
 Und verhaspelt si, rutscht —  
 Und schießt fort, — Jesás, wart'!

Grundgütiger Himmel —!  
 Er fällt über d' Stiegn —  
 Und ganz abi und abi — —  
 Koan Fall'n — mehr á Flieg'n!

— Drunt liegt er in 'n Vorhaus, —  
 Nöbn seiner der Huet,  
 Mit 'n Kopf in 'rá Latá  
 Von 'n berg'schoffná Bluet.

Und d' Leut rennen z'samm  
 Mit Spetátel und Gschróá,  
 Thán 'ná sprigen und labn,  
 Und tentirn allerlóá.

Es mußt nix mehr, Leuteln, —  
 Probierts es mit All'n!  
 Nöt an Maungäßer macht er, — —  
 Er bat si derfalln.

Hau siegßt áß, da hast áß,  
 Du nártischer Man!  
 Was j' viel is, is ungesund —  
 Der Bart hat dir 's thān!





## Schmökst a Paar Dechsel? \*)

z' Bettenbach drinnet,  
 Wo 's geht auf Schärnstoan,  
 Hat vor Zeit'n ámal g'ackert  
 A Bäurl, ganz kloan.

Sein Pfeiferl in 'n Mäul,  
 A Paar Dechsel vor 'n Blueg,  
 — Wär'n eahm freili wohl lieber  
 Zwóá Rosß, wann's es trueg'.

Aber d' Dechsel ján fleißi,  
 Fahn he und fahn hi;  
 Er hat s' gern, und humst güetlá  
 Sein haí! und tshi hi!

San alte Bekannte,  
 Verstehngánt áuand,  
 Und is Reamb wie dö Drei  
 Also j'ammg'wöhnt in 'n Land.

---

\*) Siehe die Anmerkungen.

Er adert, und rault schön siát, — —  
 Hat gar nót Aht,  
 Daß 's Gwóllát ent auffsteigt  
 Und schön Himmliger macht.

Nót lang — und der Wind kimmt —  
 Und 's Wöder is da!  
 Heßá! es tñmmelt schön —!  
 Bäutl, fahr' a'!

Ja, wann 's ná nót z' spat is!  
 Mach' weiter, 's is Ernst!  
 Schau, daß hoamtimmst, und Zeit is 's,  
 Daß lüsti sein lernst!

Es tñmmelt und haust  
 Wie an 'n jüngsten Tag;  
 U! Blißer auf Blißer, — —  
 Und allmal á Schlag!

Hiez — á Himmliger kreuzweis — —  
 Und glei drauf der Stroá' —!  
 Hau, siegst áß! dá liengán f' schön —  
 D' Dechselein all zwóá!

Maustodt! und foan Maungázer  
 Nimmer nót z' hör'n!  
 Da liengán s', — da steht er,  
 Und möcht' lieber rer'n:

„Du heiliger Veānhard!  
 Is Alls umáfunst?  
 O mach' má s' lebendi!  
 I woāß, dast ás kunnt'it!“

Er geht um sō umá,  
 Will rēdn wie von eh, —  
 Ja, was nußt 's di? Du bringst ás  
 Deant nimmer in d' Höh!

\* \* \*

Für 's Bäurl is hiegt  
 Gar á traurige Zeit!  
 „Wár' er ehender hoamg'fahen!“  
 Sagn d' Nachbern und d' Leut.

Er schindt si und plagt si  
 So frueh bis auf spat,  
 Bis er wieder á weng  
 Auf der Seiten was hat.

\* \* \*

Dernah ötlá Jahr  
 Hat er wieder á Paar  
 Eöster Dechfeln verhaust,  
 Daß er adern mag draußt.

So adert mein Bãurl  
 Halt wieder ámal, —  
 Und á Wöder kimmt wieder  
 Aus 'n Viechtwãnger-Thal.

Js umádum aufg'stiegu  
 Kohlrabenteufelschwarz; — —  
 Mit án pßiffingá Gsicht  
 Sagt mein Bãurl: „Ja, wartá!“

An Himmliger macht 's —

Und schön tracht 's —! O verslitz!

„Ah, schmöckst á Paar Dechsel?“

— Gschwind h<sup>o</sup>am hát er s' g'wilt,



### Der Kaiser und der Kamplwirth. \*)

A Bäurl, án alts, von 'n Land weit zuber,  
 Is extra g'roäst auf Wean,  
 Mit bluettweng Geld, denn Nie'l und Schuber  
 Hat 's Glüd zueg'macht vor eahm;  
 Er hat was z' thoan, — 's mueß wichti sein,  
 Sunst wár' er ja nôt g'roäst!  
 In dá Leopoldstadt lebrt er ein,  
 Da, wo 's „bei 'n Lámpel“ hoáßt.

Er sögt si zubi in á Winterl,  
 Nôt weit wög vo der Schant,  
 Und mit án Kreiskter sögt er 's Bünkerl  
 Röbn seiner bi auf d' Bank;  
 Begebrt á Bier, von 'n Keller frisch,  
 „Sun kizeln was“ dáque! —  
 So stóllt eahm 's endling auf 'n Tisch, —  
 Da moant er: „Nimmer z' frueh!“

\*) Siehe die Anmerkungen.

Hieß kimmt der alte Wirth von 'n Lämpf,  
 Und sößt si hi jun Baur'n;  
 A Man is 's mit an runden Wämpf,  
 Mueß oft á bissel schnaur'n,  
 Recht aufg'rämt aber und voll Ránd,  
 Echt weanerisch fidel,  
 A Wirth, wie s' g'wón vor Zeiten sánd,  
 A herzensguete Seel.

Der höbt jun rödn an mit 'n Böder,  
 Verstehnt si leicht dö Zwöá;  
 Zerst rödn s', wie 's g'moanli geht, von Böder,  
 Und oft von allerloá;  
 Und mit sein'n Anliegn, was er hat,  
 Is 's Bäurl bal fürág'ruckt:  
 Zwögn wó er kemmá is in d' Stadt,  
 Und was sein Herz halt druckt.

Er hat zwöá Süh'n; dö ham si müessen  
 z' glei stölln jun Militair;  
 „I han mi g'wöhrt mit Händ' und Füessen!  
 Ruht nix, — der Dan mueß her!  
 Und just der bráver, — denn der zweit',  
 Der Annerádl, is trump

Und derrick auf ean'n Ehr, wohl g'scheidt,  
Do' schier á weng á Lump."

"Es hat loan Bitten g'nugt, loan Schelten,  
Kean Janná und loan Ker'n, —  
Der Ráz, nu Kieber, frei á Spelten,  
Hat müessen Studtnecht wern.  
Und daß i mit 'n Annerádl,  
Mit eahm, der Alls verwirt,  
Sieht kaufen sell, — mit so án Schádl, —  
Hánts, is dös nót verflirt?"

"Leicht g'reát! in ötlá Jáhrln tám' i  
Also um all mein Sach!  
I darf Ent 's sagn, i bi nót g'schámi,  
I steh also hübsch schwach. —"  
Der Lámplwirth sagt drauf: „Ja, ja,  
Mein Lieber, glaub' dá 's schon!  
Was is denn z' thean? Wie hilfst má da?  
Bist recht á g'schlagner Mán!"

"„Sun Kaiser gehñ! dös hamt i' má g'rathen,  
Der laßt 'n Rázel gehñ;  
Er hat ja eh wohl gnue Soldaten!  
I bitt' 'n halt recht schön.""



Der Lämpelwirth sagt: „Jösás, ja!  
 An Audienz — dös thuest!  
 I geh mit dir, und richt' di a',  
 Dast woáht, wießt angeneh̃n mueßt.“

„Der Kaiser — hát er 's nu so trábi —  
 Der hört án ieden án;  
 Wann 's wár' — 'n löyten Kreuzer gáb' i  
 Für eáhm, den g'rechten Mañ!  
 Do' dárfst nót moan'n, er sagt glei ja, —  
 Hau, hát ja áh seiñ G'jöh;  
 Má haspelt nót glei Alls so a',  
 Wie's ös dáhcamten rödtz.“

„Er sagt nót glei bei söchern Sachen:  
 Meintswögn! und — i versprich's!  
 Dst sagt er: Ná, wir wern 's schon machen!  
 — Da, lieber Frund, is 's nir!“  
 Als wier á Hästelmacher páßt  
 Der Baur auf 's Wirth seiñ Röd,  
 Und wannst 'n hiegt wo zwidá thát'st,  
 Belsi, er gspüret' 's nót!

Den andern Tag, da san von 'n Lämp  
 Dō Zween in d' Burg g'märschirt;  
 Der dicke Wirth, á rárer Kämp,  
 Steigt, daß er schwizád wird;  
 Und richti eing'schriehn wird der Lenz,  
 — Dōs is 'n Baur̄n sein Nam;  
 An 'n Pfingstá drauf is d' Audienz, —  
 Na, Lenz! da nimm di z'ham!

Er trinkt derweil án halben Emer,  
 Weil d' Zeit toan End nót nimmt,  
 Bis endling is der Pfingstá kemma,  
 Wo 's Bäurl zun Kaiser kimmt;  
 Sieht — geht er eini bei der Thür,  
 Und bringt dō ganze G'schicht'  
 Bei'n Kaiser átarát so fúer,  
 Wier á 's 'n Wirth bat b'richt'.

Der Kaiser — hört 'n an, geduldi,  
 Und fragt um Allerhand;  
 Der Lenzel bleibt toan Antwort schuldi,  
 Und sagt eahm gnáu Allsant.

Ast gibt er eāhm seīn Gschrift in d' Hānd',  
 Und sagt: „I bitt' Ent schön,  
 Ihr Maj'stāt, machts der Sach' an End',  
 Und laßts mein'n Räzel gehn!“

„Der Bue is brav und klueg, nie feirād,  
 Wie d'Leut da in der Stadt,  
 Und hāt hieḡund á laute Heirāt,  
 A Dirn, dō e l l á hat.  
 Sō kunn't'n aũhöbn in Gott'snam,  
 Und i, der All', hũlf mit;  
 Aufrichten kunn't'n mār Alle z'samm, —  
 Drum wār 's halt mein Gebitt.“

„Mi zimt, es gāb' má wer zwōā Hāuser,  
 Wann i mein'n Räzel hāt — —“  
 „„Wir wern 's schon machen!““ sagt der Kaiser;  
 Der Lenz — der lost — und steht,  
 Derkimmt, und schneidt á Gñicht, so schieh,  
 Als friegēt' er glei Wir'; —  
 Er schreit voll Angst, — kām trag'n á d' Knie, —  
 „Mein Jōsās, da is 's nix!“

Der Kaiser hört 's, — eahm g'fallt dös Stück, —  
 Er dräht si um, und fragt:  
 „Wer sagt dir das?“ — „Ja, — entá 's Brückl,  
 Der Lámpelwirth hat 's g'sagt.  
 Er hat má g'sagt, wann Ihr Maj'stät  
 Wo si gibt so á Röd',  
 So wird má sein, ás wann i 's bät,  
 Und dennást han i 's nót.“

Der Kaiser lacht: „Wir wern 's probiren!“  
 Er macht in d' G'schriß án Bug,  
 Und nimmt a Bleistößt, thuet sinniren,  
 Und schreibt was drauf in Flug.  
 „Jetzt woll'n wir seh'n!“ sagt Kaiser Franz,  
 Geh heim, und sag' dem Wirth,  
 Er kennt den Kaiser noch nicht ganz,  
 Und hat sich — das mal g'irrt.“

Der Lenzel hat sein Hand hiez g'fanga',  
 Woáß Gott wie oft er s' bußt!  
 Ist is er fort, mehr g'flogn als gangá,  
 Derkennt si nót vor Lust,

Der Lämpelwirth hat nárrisch Freud,  
 Wie eāhm der Lenz dōs sagt,  
 Und rōát' nix für dō ganze Zeit,  
 Wie 's Bäurl: Was schuldi? fragt.

In 'n Keller fñhrt er 'n nu, — da thuet er  
 An extren außá höbn:  
 „Sō, trink! á Grinzinger, á gueter!  
 Der Kaiſer Franz soll löbn!“  
 Nöt zwoāmal ſchaffá laßt ſi dōs  
 Der Lenz, der umibukt:  
 „Geltāgott! — Der ráreſt Wirth ſádt's ös!  
 I bi vor Freud verruckt!“

„Gieß tracht' i hoām, denn auf 'n Montá  
 Wird 's g'nōthi auf mein'n Grund;  
 Geltāgott für Allſant mit ánandá!  
 Pfuet Gott, und bleibts feĩn gſund!“  
 — Der Wirth, der druckt eāhm d' Hand ſchōn ſōſt,  
 Und gibt eāhm 's G'leát' für 's Haus;  
 „'t ſei 's Chriſtás!“ ſagt der Lenz auf d' Lōſt,  
 Und ſpoācht was Zeug halt', auß.

\* \* \*

Es san vergangá lám zwoá Wochá,  
 Da kimmt á B'schoád daher,  
 De Freud! — glei drauf der Ráz, freig'sprochá, —  
 Er is kein Stucknecht mehr! — —

Wohl hundertmal verzöhlt der Lenz  
 — Daß 's G'sicht vor Eiser glüeth', —  
 Bei 'n Kaiser z' Wean sein Audienz,  
 Und d' G'schicht' von 'n Lámpelwirth.

---

# 's Brod und d' Schläg'.

Der Baur und sein Euhnbue,  
 Dē sitzen beinand,  
 Nammittag in án Sundá,  
 Und rödn allerhand.

Der Bader is aufgrámt,  
 Und sagt: „Sag' má, Bue!  
 Wár 's dá recht, wann má Sächern  
 Und Geld hätten gnue?“

Der Hiesel sagt: Freili!  
 Und thuet dábei geahn'n;  
 „Woáßt was, — i spek'li'  
 Auf án Terná vo Weãn.“

„Kreuzfátára! Hiesel,  
 Du, dōs wár' á Löbn!  
 Es müesset' für uns  
 Nix was Feirtá mehr göbn!“

Der Hiesel — der jubelt:

„Hui ju! so á Gläd!

Aber — Vater! wie kommt denn

Dein Geld glei so dick?

„„So bal má drei Numerá

Tráment auf d' náchst —

Dö wern g'söpt! Mus á lemmán s'

Als dritdoppelt's Gwächst!“

„„Der Terná is förti!

Ast táj' i á Jár,

Dös fuettern már auf,

Und so forts á halbs Jábr.“

„„Auf Weinächten stich' i 's, —

Da söyen már uns g'jamm,

Und laß geh'n, Bue! all Tag

Wern má 's Schweinerne ham.“

Der Hiesel — der schmalzt

Mit der Zung; — „„Aber, Bue!

Weil 's so ást is, so öñ'n má

Brod bráv dájue.“



Sagt der Bue: „Wár' á Hauptsach'  
 A Schweiners all Tag!  
 Aber — woáht ás ja, daß i  
 Koan Brod dázue mag.“

„„Was!““ tömmelt der Alt,  
 „„Wart'! wannst nót, du Lump,  
 Willst á Brod dázue öffen!  
 I hau' di glei trump!““

„„Bist nu derjell Dickschädl,  
 Mit dem má nix richt'?  
 I lern' dá sein 's auslösen,  
 Bodboánigs G'sicht!““

Er nußt 'n áh richti  
 Den halsstarrign Kopf,  
 Und beutelt eáhm tüchti  
 Den bodhárign Schopf.

„Du mußt ja 'n Terná  
 Zerst ham!“ schreit der Bue;  
 „„Als eans!““ schreit der Vater,  
 „„A Brod is dázue!““

„Iß ja schön, Vader!

Iß schön, — häng' auf!“

Schreit der Hiesel, — án halbet'n

Leáb iß i drauf!“



### 'n Schneider sein Rechnnng. \*)

D' Hajnerin, enten bân Ock, is á junge, á sauberne  
 Widin,  
 Pfanzi wann s' geht, und freundi, wann s' rôdt! — wie  
 's 'n Mannsbildern recht is;  
 Hat öbn án dänzign Buebm vo ihrn Mann, und 's Haus  
 ohne Schulden.  
 Manniger drin in 'n Márkt, der spißt auf sie und auf ihr  
 Sächerl,  
 Macht si bei ihr was z' thoan, und fragt, „ob s' nôt wie-  
 der án Mann mécht',  
 Weil jo á Weiberl, á rárs, für án ieden, der s' krieget', á  
 Freud' wár'.“

Aber am Mehrern verbrennt is von Alln á g'schäftiger  
 Schneider,  
 Nimmer gar z' jung, aber leicht auf 'n G'stöll, und vo  
 G'sicht jußt nôt unöbn,  
 Fleißi bân Werk, was freili weng tragt, und án ordentligs  
 Mándel;

---

\*) Siehe Anmerkungen.

Sibt nôt in 'n Wirtshaus all Tag, weil er d' Kreuzer vor  
 'n hergöbn guet anschaut,  
 s Geld wâr' eāhm recht, und versteht si wohl! d' Hafnerin  
 , ab, denn er sôpt ihr  
 Zue wîer á Jed, und bis über d' Öhrl verliebt is der  
 Schneider.  
 Alls dur ánander fahrt in sein'n Kopf, und frei tiefsünni  
 wird er.  
 — Wohl is á Weib hiept bei eāhm, do' án altz, dôs  
 Nêamd mag, und er áh nôt;  
 Aber si fragt nîr derna'; sie is da, sitdem er verliebt is.  
 Recht spinnfeind is er ihr, denn der Zwiðerling rêdt nîz  
 und deut' nîz,  
 Sagt nôt gid und nôt gad, — sie deutelt 'n Kopf und  
 schupft d' Achseln.  
 Aber der Schneider fragt j' wôgn der Hafnerin alleweil  
 wieder;  
 Allermal schneidt j' eāhm á Gsicht, daß er oft springgisti in  
 d' Höh schießt;  
 Wann er nur funnt' — er nāhm' d' Elln, und verpeitschet' j', —  
 sie seāntz 'n: Ja Schneeden!  
 Und vo der Frueh bis auf spat is sie da, und funirt 'n  
 erschredli.

Ja, mein Schneider, má glauben dá 's! Má kennán das  
 dassete Weibsbild,  
 Das vo koan 'n Heiligen 'n Nam bat, weil 's Daberl und  
 Ung'wißheit gnennt wird.  
 Dö is 's! — Dö steht mit eāhm auf, und lög si auf d'  
 Nacht zu eāhm nieder,  
 Fruehstuckt wieder mit eāhm, und macht 'n ganz irr bei der  
 Arbát.  
 D' Etich' mit der Rad'l wern z' eng oder z' weit, und oft  
 sticht er gar nöbnfür,  
 Oder er fahrt, wann er bögest, ins Lued, daß 's rauft  
 und schiech krändelt.

Und das oan Spenst, was bei eāhm is, das peinigt 'n  
 alleweil örgen,  
 Bringt eāhm ihr' alte Moāhm ins Haus, dö nu löger  
 als sie is.  
 Eifersucht heāst 's, dö Jigur, dö vo lauter Spen-Radln  
 g'macht is,  
 Wispest eāhm was von 'n Binder zue und von 'n Wirths-  
 suhñ bei 'n Hirichen, —  
 Und dö zwöa Weiberleut g'samm, dö högen 'n Schneider  
 unmenschi.

Bitterli leuzt er, und woãß si nôt ein und nôt aus, und  
nôt z' rathen.

D' Lieb, dō laßt 'n nôt aus, und recht bei 'n Zwiefächel  
hat 's 'n!

Seine Gedanke hat er allsant zu der Widin in d' Kost  
göbn,

Und wann er schläft, so trämt eãhm vo Kein'ln vo Höfern  
und Häferln.

Is denn für 'n Schneider koan Hilf? — O Hajnerin,  
mach 'n zun Hafner!

— Halbs und halbs moant er wohl, sie gibt eãhm á Gbör,  
und es wird was; — —

Sa, wann der Binder nôt wár, und bei 'n Hirschen der  
traustopfer Wirthesfuhñ!

— Bang wird 'n Schneider um 's Herz, — er halt' 's  
nimmer aus, es derdruct 'n!

Und zu der Hajnerin hat er wöñ gehñ, und si kōzengrad  
anfragñ:

„Ob 's was is oder nôt?“ — Schwenn er si z'sammricht'  
und hēgeht,

Kimmt der kloan Bue vo der Hajnerin, bringt eãhm á  
Schámperl, á z'rissens:

„Dass er 's glei flücht“ — und sagt, er brauchet 's schön  
wieder bis morign.“

„Nä, sagt der Schneider, gib her, weisst á's du bist! I  
wir' dá 's glei machá.“

Grüß' má dein Mueter recht schön, und so! da hast á  
Máschángger!“

's Büebl rennt fort, und der Schneider flücht voller Tráb-  
keit 's Schámperl.

Und wier á 's fórti hat g'habt, da schreit er 'n Franzl,  
sein'n Lehrbuebm,

Dem er aufgibt dö Post: „Wann d' Hafnerin fragt, was  
zun zahl'n is?“

Sagst ihr: „Is 's was, so is nix, — und is 's nix, so is  
fünferzwanzg Kreuzer“



## Der vornehme Docter. \*)

Wie má táñ vo alten Leuten hör'n,  
 Is der bráve Kaiser Joseph gern  
 Um'ránander gangá ganz álloán,  
 Mit án schlechten Rod, án alten Hüetel,  
 Bier á Máñ, voll Schulden auf sein'n Güetel,  
 Daß 'n oft nót kennt ham iebel Tan.

Hat si umg'schäut, was d' Leut redn und thán,  
 Hat si umg'schaut, wie s' denn z'frieden sán, —  
 Was 's so gibt, — wie Hand'l und Wand'l geht, —  
 Wie má lebt und recht thuet nach sein'n G'sößen, —  
 Ob s' nót progmäuln und nót ham was z' wögen, —  
 Wo 's wen druckt, und wie má z' helfá bät.

Zür sein Lóbn gern hat er 's g'habt, wann Neam  
 G'mérkt und g'wißt hat, was 's recht is mit eáhm, —  
 Daß er is Gottsöberst mit der Kron;  
 Guet's theáñ und nót kennt wern — o dös gfreut 'n!  
 Meant 's teáñ Mensch nót bößer mit 'n Leut'n,  
 Als wie Er, der Kaiser auf 'n Thron.

---

\*) Siehe Anmerkungen.



In 'rá Vorstadt — z' Wean ámal is 's g'schebn, —  
 Hat der Kaiser wo á Dirndl g'sehn,  
 Woanád, g'schródt, und z'rissen obm und unt;  
 „Sag', mein Kind, was ist dein bittre Jammer?“  
 „„Kra nt dáhoam liegt d' Muetter in der Kammer, —  
 Ja, o mein! wann 'uns wer helfen kunnt!““

„Und was willst du denn jetzt thun, mein Kind?“  
 „„Meingott! um á Docter geh i g'schwind,  
 Der uns á Recept verschreibt umjunst.““  
 „Run, so hast du schon den Rechten g'funden!  
 Ich curire freilich nur die G'funden,  
 Doch — probirt nur einmal meine Kunst!“

's Dirndl fñhrt 'n Kaiser in á Haus, —  
 Sicht nix weniger als sauber aus,  
 Wo má hñschaut, nix als Armethei!  
 z' óbn der Erd, ganz hint, in 'n lóyten Kámmert,  
 — Auf der Mau'r, der feuchten, wachsen d' Schwámmertl, —  
 Ganz in'n Winkel liegt 's arm Weib hñbei.

A Paar kloane Kinder hat is bei ihr,  
 Halb verhungert, ohne Gwándel schier!

's Kleaner' schreit — weil g'ách wer Fremder kimmt;  
 's Weib, ganz abig'serbt, ámal g'wiß sauber,  
 Aber hiegt, — ja, 's Elend is á Rauber,  
 Der 'n armá Leuten d' Schönheit nimmt.

„Muetter, siegst! áu Doctor hab' 'i bracht.  
 Der di wieder g'sund und lusti macht!“  
 „Mein sagt 's Weib, i hab' dá 's ja nót g'schafft!  
 Lieber Herr, mir hilfst toan Apothök'l'n, —  
 Was már is, das secht's in allen Öden!  
 Hunger ham 'má, — Pillerl göbn toan Kraft.“

„Freilich wohl!“ — Der Kaiser kennt si aus, —  
 Seid getrost keinand', ich helf' euch drauß,  
 Und verschreib' euch schon was Recht's dafür.“  
 — Niederg'hógt zun Tischl hat er si,  
 Auf á Blattl schreibt er g'schwind was hi,  
 Löst 's áft, gibt 's 'n Weib, und sagt zu ihr:

„Leutel, zum Cinnehmen ist 's wohl was,  
 Doch, ich hoff', ganz willig nehmt ihr das!  
 's sind wohl schwere, aber echte Pill'n;  
 Geht hinein in d' Burg, man wird 's euch geben.

Wann ihr 's habt, dann könnt ihr besser leben,  
Und ihr werdet g'sund, mit Gottes Will'n."

"Büet euch Gott!" — So ham kām dankt dásür,  
Is er áb schön draußten bei der Thür,  
Und von Docter nix mehr z' sehgn und z' hör'n.  
„Du, mi zimt, der is recht vornehm g'wösen?  
Kese! gib má 's Blätt! Kanst ás lösen,  
Was drauß g'schriebm steht vo dem gueten Herrn?"

's Kese! löst, — wer kunnt' dō Freud hiez mahl'n?  
„Gleich Fünf Hundert Gulden auszuzahl'n —"  
„„Is das wahr!?"“ „Ja, schau ná her, da steht 's!“  
„„Meiner Seel, da steht 's — Fünf Hundert Gulden!  
Kind, da zahl'n má glei all unsre Schulden, —  
Da — sein Nam — von'n Kaiser!! — Kinder, bethts!““

Und mit dem Recept, — wie is das Kind  
Gini g'rennt in d' Apothöt'n g'schwind!  
D' Mutter nach — denn 's Kese! kunt 's versitá'n;  
Wie sō 's g'habt ham, d' Medicin — d' Ducaten, —  
Na, da braucht má just so lang nót z' ratheñ,  
Das f' án Sprung ham g'macht! — Was moáñt denn hán?

# „Nöt schießen!“

(Vo Anno achtávierzg.)

's Jahr achtávierzg — báp tšhi!  
 Da niešt wer — 's is wahr —!  
 Hat án Dampf g'habt án tüchtign,  
 Dös dámiſche Jahr.

D' Páriſer, dō Haren,  
 Dō um Alls in der Welt  
 Nie án Fried göbn, hamt ang'höbt,  
 Hamt wieder g'rebellt.

Und bán üns — nā, nátürli!  
 Má mácht 's á weng na'; —  
 Gpá! 's kemmán von Bräuchen  
 Dō ſchlechtern nie a'.

Da ham má halt áh  
 Á weng g'sammg'rebellirt,  
 Und der dreizöbát' Márzi  
 Hat bráv diſterirt!

Auf d' Gäß'n sän d' Wäaner  
 Wie Böff'ne g'reunt,  
 Ja, daß d' Köpf' völli g'raut ham,  
 Hat 's Hirn drinnet brennt.

Dö Gscheidten und Dalketen  
 Ihän heunt dassel, — —  
 Es is Alls in der Höb,  
 Dö ganz' Stadt in Reuwell!

\* \* \*

„Zwögn wö denn? Gög'n wen denn?  
 Was wöllts denn, hânts Leut?  
 Mein! es hat enk ja funst do'  
 's Löhn alleweil g'freut?“

Ed lărment frei rauschi,  
 Und schreint dur' ánand:  
 „Bo Grund aus mueß 's anderš wern, —  
 Anders alls jand!“

„Es geht nôt áso,  
 Und áso kã òs nôt bleibn!  
 Und der Kaijer mueß heunt nu  
 Sein'n Nam unterschreibn!“

Um Góttewilln! was is 's denn?  
 Was wölts denn? So rëdts!  
 „Wög mit 'n Alten! Má wölln  
 A spännagelneus G'föß!“

„Má wölln bei der Wirthschaft  
 Von 'n Kaijer Alls neu,  
 Und dabe muess Alls frei seĩn,  
 Alls lödi und frei!“

„Und rëdn muess má kunná,  
 Grad außá mit Alln,  
 Wie der Schnabel is g'wachsen, —  
 Zwö thát'n má denn zahl'n?“

„Und daß má si wöhrn kã  
 Um dës, was má hat,  
 Muess má Sabel und G'wöhr ham  
 As wier á Soldat.“

„Ja, Leut! sag' i gütli,  
 Auf ámal glei so viel!“  
 „Wirst stát sein, du Lúrt du,  
 Sunst friegst was auf d' Múhl!“

Sö hätten Am glei á weng  
 G'rissen und zaust!  
 I bi g'roáßt, — 's hat má brámlí  
 — Was g'schehn tan — schier graust.

Denn alleweil órger  
 Is 's Gwáltt worn und 's Gschroá, —  
 Und i denf' má: heunt blíht 's nu,  
 Heunt macht's nu án Stroá!

Da secht's es — da ham má 's!  
 Hiezt kimmt 's Militair, — —  
 Gránádier, wier á Mau'r!  
 Da márshier'n s' schon dáher!

Hint drein, á langmáchtige  
 Zeil', kemmán d' Stud', — —  
 Derweil Zeit is, ós Lentel,  
 I bitt' ent, gebts z'rud!

Koan Röd' nôt! — Sô stehngân,  
 Als wâr'n s' von Blei,  
 Und áh Weiber, versteht si,  
 Sán schedweis dabei.

Und d' Leut wern nu mehrá  
 Es nußt gar koan Röd, —  
 Wannst án Apfel drein wurst, —  
 Auf 'n Bod'n tám' er nôt!

Zu der Burg, wo der Kaiser is,  
 Geht das wild Gjeád, — —  
 „Halt! sag'n dort d' Soldaten,  
 Es g'schiecht eahm nir z' Rád!“

Dô luegt wie der Teufel,  
 Sán hárk, und voll Gall,  
 Daß má s' jeantz, wie án anbundná  
 Fuchs in sein'n Stall.

Sô töhret'n d' Gáffen  
 Gern aus, wann má s' lueß';  
 Also dastehn und zueschaun —  
 Dös is wier á Bueß.



Sô wurden ent hœamleuchten,  
 Kunnten s' drauf los!  
 Aber — möcht' seĩn nôt áh,  
 Denn der Bizel is groß.

Frei ausg'wechselt ján s',  
 Und sô fürchten heunt nix!  
 Hau, was fragn denn, wo Tausend  
 Sán, Hundert um d' Wir'?

Sô ján ganz derwild'nt!  
 Es glaubet' 's gar Nêam,  
 Daß án vânziger Weaner  
 Dôß Bluet bät in eahn!

— Der Kaiser hat 's áb nôt g'laubt,  
 Daß 's áso is,  
 Daß s' so bedboani sând  
 Und so schiech wie z' Paris.

Der Monarch, der gottsför̃ti,  
 Der Kaiser, der guet,  
 Der toan Wâsserl nôt trüebt  
 Und toan'n Lâmpel nix thuet!

Wie wird eahm um 's Herz sein?  
 Was sagt er dázue?  
 Er, der friedlige Man,  
 Der nix ham will als Ruch?

Aber d' Weaner sán beunt  
 Schön ámal in der Híß,  
 Just áß hätten s' von Heuringá  
 Alfant án Epíß.

D' Nemißjori dau'rt fert, —  
 Wird áu ernstlige Gschicht', — —  
 Und d' Soldaten thán lad'ná,  
 Und halten si g'richt'.

Der Kunmádánt fatert:  
 „Gieß wird 's má schon braun!  
 Und i wir' nimmer lang  
 Also pássen und schaun!“

Aber alleweil örgert  
 Wird d' Mött'n und 's Schrein:  
 „Der Kaiser mueß na'göbn, —  
 Eunst hauñ má halt drein!“

— Hiest jangen f' an' z' rennā,  
 Dō vornehmā Herrn  
 Mit 'n Goldbortenbrām  
 Und mit Kreuzel und Stern.

Sō rennent zun Kaiser, —  
 Koā'n'n Ali'm ham f' schier:  
 „Ibro Majität! dō Sach'  
 Nimmt uns enterisch für!“

Und an Andern er wisfelt:  
 „Der Handel is schieb!  
 I vergeh, wann i 's Bolt  
 Ajo winni wern sieh!“

Und der Dritt' laßt si hör'n:  
 „Bleibt nix übrī was G'walt!  
 Wann 's mit Gueten nēt gebn' will;  
 So pföffern mā halt!“

„Denn 's Necht muess mā b'hauppen,  
 Is 's oft wiedāwöll!  
 Kánánirt muess heunt wern,  
 Als wár' auf dō ganz' Höll!“

„Ihr Majstät! i sag 's:

Ohne schießen geht 's nôt,  
Denn á Haut hat dös Günd'l,  
So did wie á Brät.“

„Á Billert, schön trösti,

Á Rügerl — á moá, —  
Und i woáß 's, auf der Stöhl  
Hat 's án End mit 'n G'schrod.“

— Wann er ja sagt, der Kaiser,  
Nimmt schäffelweis 's Bluet!

Und was sagt er, der Ferdinand?  
Hört's, was er thuet!

Er sagt: „Ja nôt schießen!

Das tan i nôt sebn!

Untersteht's enk nôt z' schießen!

Kean Schuß nôt därf g'schehn!“

„Schwenn i auf d' Leut drunt

Laß schießen und schlagn,

Eher gib i eahn Mä, —

Und dös künnts eahn áh jagn!“

\* \* \*

Ham freilli Tan g'jagt dernab:  
 „Gscheidter wár' 's g'rösi,  
 Wann i' recht dreinteufelt häten  
 Und g'schossen schön jöst!“

— Ed können schön Recht ham!  
 I woås aber gwiß,  
 Daß á kostbare Perl  
 Dös Kaiserwort is!



## D' Ewikeit.

„A Ding ohne Anfang,  
 A Ding ohne End' —  
 Is á Ding wier á Ring,  
 Und wird Ewikeit g'nennt.“

Is bal g'sagt! Und es gibt sám  
 A kürzerne Nöd', —  
 Ob má j' aber verneüään?  
 Verstehts es? J' nót!

Weit leichter begreif' i,  
 Was d' Ähnl bat g'sagt,  
 Wier i j' han als á Büchl  
 Um d' Ewikeit g'fragt.

Sie bat g'sagt: „Ja, i sag' dá 's,  
 Lej' auf und páß' auf!  
 Bist manierli, so kriegst  
 Da den Vözelten drauß.“

Und nacher höbt s' an —

Nän, nu nôt! z'eist bat s' a'ichnepst, —

Und i gläng' in ihr Döerl, —

Da hät s' mi bal a'ichnepst.

„Du! laß dá den Blanger

Bergebn! Nimm dáfür

Lieber 's Schámerl, und jög' di

Da zubá zu mir!“

Und nacher bat s' ang'höbt:

„Gieß stöllst ás so für,

Ás stund' an ents Berg

Mit 'n Steanmäurn vor dir.“

„Du mueßt dir 'n so fürstöll'n,

Ás hät er foan End,

Und als wár 's so á Spiz,

Der in 'n Himmel ärennt.“

„In zöbntausend Jahren

Stimmt á Bögerl, á fleans,

Und nach zwöanzgatausend Jahren

Stimmt wieder ámal eans.“

„Dös wögt si an 'n Fölsen  
 Sein Schnäberl drei Mal,  
 Und das ander, wann 's kimmt,  
 In der nämlinga' Zabl.“

„Wann f' 'n Berg wögbedt ham —  
 Heät', wie viel Jahr?  
 Nacher is d' Ewiteit —  
 Erst nu nôt gar!“

„Thuet der Ewiteit weng  
 So á Schnab'lwögerei:  
 's is nôt mehr als dô erste  
 Minut'n verbei.“

„Und biezund, mein Buebl,  
 Hieß sag', wannst d's wöäst,  
 Wie viel Jahr als 's denn währ?  
 Und was Ewiteit boäht?“

„Nä?“ sagt s', mit án Schnöpfel, —  
 Mi bats 's dābei g'schaurt!  
 Denn wer roätet' 's denn aus,  
 Wie lang d' Ewiteit daut?!



„Davontwögn sei bráv, Bue!“

Hat s' g'sagt, — ast is 's gwiß,  
Daf dein Auszug in 'n Himmelret'  
Öbn so lang is.“

„Ja, ja! hān i g'sagt,

Und i wir' schon so löbn!  
Derweil aber — mueht má  
'n Vözelten göbn!“





---

**IV.**  
**G'lögnheitli.**

---

**G**'lögneitli moant má, wann 's hoáht: bei 'rá  
gwiſſen und ertárign G'lögneit;  
**E**gentli aber is g'lögneitli Alls auf der Welt.

---

## Z' tieß in Berig'n.

(1848.)

Má soll moan'n: da in 'n Mäurn,  
 Dō in Himmel anstehnt,  
 Hät dō dāmische Gschicht'  
 In der Welt draußt, an End'?

Má soll moan'n: auf 'n Gamskog'ln  
 Hät már an 'n Fried?  
 Und da gāb 's wōgn der Zeit  
 Mit toan'n Menschen an Strit?

Aber nán! áh bei uns da  
 Gāb 's z' thoan mit der Haut, —  
 Denn allerloá Völkt'  
 Nimmt einá vo draußt.

Wo draußt — vo der Stadt,  
 Wo s' so gscheidt wern, wie s' sagn,  
 Daß s' um Neand — um toan'n Gott  
 Und toan'n Heilign was fragn!

Wo s' Alls mit ánander  
 Muethwilli verdráhn'n,  
 Weil dö Kerln vor Hogfart  
 Kánn z' bodná mehr sán.

— Dort geht er, — ja schau ná!  
 Der is 's, den i moan;  
 Is á wildfremder Aunt dös, — —  
 Was hat er da z' thoan?

Der bartete Ding,  
 Mit 'n spottschlechten G'stöll, —  
 Wie mi zimt, is er áh  
 So á hántiger G'stöll?

Is er áh öbber Dauer  
 Von extárign Vácht?  
 Is nót z' weit mit eáhn be,  
 Dös verrath' schon sein Tracht.

Hat án Guet ás wie d' Bauru,  
 Aber steht eáhn nót an;  
 Hau, dö herrische Weis  
 Kennt má hint und voran.

Mir lassen uns do'  
 All acht Tag endli jcher'n,  
 Aber er mit sein'n Gsicht  
 Kunnt' á Waldteufel wern.

Aus 'n Wald von sein'n Haárn  
 Nimmt dō weitmäulet Sprach',  
 Als wie fürá von Wildgraben  
 A reißáder Bach.

Hat á Mäul wíer á Schwert,  
 Laßt an Neand á guets Haar,  
 Und er jelm is á Stud  
 Von 'rá auschbüßign Maar.

Alls will er anders ham,  
 Nix is eáhm recht,  
 Und bei uns, das versteht si!  
 Is Allsanda schlecht.

3 nimm már án Rand;  
 Und ast frag' i 'n é  
 „Is der Herr nu nót  
 Und dráhts Ent“

„Giep rōd' ámal, Mauserl!  
 Was willst denn da, hán?  
 Magst „hi“ oder „hati“ sagen!  
 Mir sagt halt drauf náń!“

„Wer hat Ent 's denn g'schafft,  
 Daß 's in d' Berg' einá kemmts,  
 Und án völlign Hausirjchein  
 Bun aufhüßen nehmts?“

„Da is 's nir! — Und wannst moanst:  
 Má ján árm und drum schlecht, —  
 So is d' Antwort drauf: daß i  
 Di durchwáßern möcht!“





# Nöt irrmach'n laßen!

(Sit Achtvierzg.)

Ich han̄ d'n á Häusel,  
 Koan überig's Geld,  
 Aber 's Löhn is was werth,  
 Und mi gfreut 's auf der Welt!

Má findt, was má braucht,  
 Wann má hat das recht Gnüegn,  
 Und á Dirndl zun geruham  
 Is áh nu zun friegn.

In Wirthshaus bán Strug  
 Und bán Tänzl mit ihr.  
 Is loan Gwicht an mein'n Füessen,  
 Koan Schmerz'n in mir.

Mein Vader hat gsagt:  
 Er is áh áso g'wöst,  
 Und als Subnbüel halt' i  
 Sein Lehr' für d's böst'.

Drum bleib' i in Alln-  
 Bei der herbrachten Weis;  
 I sinnir' und i härb' mi nôt  
 Über was Neu's.

I geh wier i 's gwöhnt bi,  
 Wie 's Nöpl in Gschirr,  
 Und das hiefige Plauschen —  
 Dös macht mi nôt irr.

Sô sagu: „Giebt is 's anners worn  
 Nir mehr wier eh,  
 Und was ünterji g'lögn is  
 Das kimmt hiegt in d' Höh.“

Da sigen s' beinander,  
 Und rödn von „regiern!“  
 Nā, i möcht' 's nôt mit eahn  
 Auf á Wo chā probirn!

Was plauschen s' Alls z'samm  
 Vo der ernsthaften Zeit!  
 Und sô rānten si abi,  
 Dô nārrijchen Leut!

Sô kemment auf Alls, —  
 Zôhn und Fußzôhne schreint,  
 Und da wern ast dô Narrn  
 Auf ánander spinnseind. —

\*   \*   \*

I laß mi nôt ein  
 Auf den dalketen Strit;  
 Wer (soan Narr is, der z'reißt si  
 'n Kopf nôt dámit.

Und á Narr is der gwiß,  
 Der 's nôt macht ás wier i,  
 In 'rá Sach', wos nôt außwißt  
 Nôt hatt! und nôt hi!

Drum moan' i: am Gscheidern —  
 Má löbt und má thuet  
 Wie von eh, — und das Guete  
 Is länger nu guet.

Dös sag' i und b'haupt i,  
 Und bleib' dábái stehñ:  
 Wer si irrmachá ließ',  
 Der verbeānet' 'n Zeen!

'n Ochsen-Zeen moān' i,  
 Daß 's ausgáb' á weng!  
 Und est is má — ás sollt i 'n  
 Hergrechteln für ent! —



# Ma mögn — und mögn nôt! \*)

A Dirndl, was sauber is,  
Kriegt leicht an Man;  
Wann 's hübsch á Säckel hat,  
Geht 's erit recht an.

Zu an bildsaubern Gficht  
Nu an rechtschaffern Nam,  
Bráv vergolbt und versilbert —  
An ieder möcht' 's ham!

I glaub 's! — Aber 's Dirndl,  
Das tappt nôt glei drein;  
Denn wann 's nôt verbrennt is,  
So bsinnt as si fein.

Es is nôt glei ja gsagt,  
Ma heiráth' nôt glei!  
Als á Dirndl is 's lódi,  
Anbunden als Wei.

---

\*) Siehe Anmerkungen.

Mueß zuesagn 'n Eherjam,  
 Und därf si nôt rübrn,  
 Und 'n Nam von ihren Vatern  
 Darf 's ab nimmer fñbrn.

Mueß thean, was der Mañ will,  
 Mueß bergöbn, was 's hat;  
 Wann 's vergrath', — es is g'schehn,  
 Und zun umkehrn is 's j' spat!

Da därf má wehl fragn  
 Und si b'finná von eh?  
 - Denn was nuget' hintnachi:  
 „Ach Gott! und au weh?“

A Dirndl, dös weaß,  
 Es wár' gfeiblt und das laut,  
 Dös bedant si für d' Ehr  
 Von 'ra an'schmierten Braut!

Und dennast — gáb' 's Leut  
 — Wie má sagt, draust in 'n Rei',  
 Dö an Blanger auf uns ham,  
 'wie der Mañ auf á Wei.

Sô möchten der Mañ sein,  
 Und Oestreich wár 's Weil  
 Aber nân! áso thán má nôt!  
 Gid belei!

Sô moanent wohl d' Ländlerin  
 Zs nôt ganz lár?  
 Hau, wie pfiß der a'drábte  
 Bräugger nôt wár'!

Und — is Oestreich á Weibsbild?  
 Wer sagt enk denn dös?  
 Was 's os gagápts, os Kunten,  
 Os dámißchen os!

Habts ihr Baßstimm nie g'hört  
 Und ihrn Tritt nu nie g'pürt?  
 Hat ihr Sábél nie g'schebert?  
 Ihr Schneid si nôt g'rübrt?

Zs nôt Oestreich á Mañ,  
 Nôt á játrischer Mañ,  
 Der si wöhr um jein Sach,  
 Und der zoázt, was er kân?

Der, an Handel ausj'machá  
 An Andern nôt braucht,  
 Wann má 'n anpact, und moant,  
 Daß má 'n wirft oder taucht?

A Mañ is 's, á fôster,  
 Und Herr in sein'n Haus!  
 Wer 's nôt glaubn will, dem lögt er 's  
 Mit 'n Haslinger aus!

A kreuzbráver Mañ is 's,  
 Der Reamden nix nimmt,  
 Aber alleweil mehr is,  
 Als was er si zimt.

A Mañ is 's, á queter,  
 Bei Jahren, schön g'fêgt,  
 Der an hirnrißign Nachbern  
 Nôt rágt und nôt högt.

Ah toan Narr is er nôt,  
 Hat was g'lern't, viel verlôbt,  
 Hat si glei nach an Puzler  
 Allmal wieder g'hôbt.



Und auf d' Sach, dö er hat,  
 Wie auf d' Ehr vo sein'n Nam,  
 Auf dö schaut er si guet,  
 Und dö halt' er si z'samm.

So steht er, mein' Man,  
 Vor der Welt da in Ehn;  
 Und er därf äh kein ent nôt  
 Zum Auszüglern g'hörn!

Wollts kemmä, so kemmts  
 Sein manierli zu eahn!  
 Er will freundlige Leut,  
 Aber fürcht' si vor Ream.

Wanns grob wärts — da künne'ts  
 Ent glei wieder drähñ!  
 Sunst wohl Freundschaft — ja ja!  
 Aber heiräten — ? nän!



## Der Brautvater. \*)

Der Kaiser is Bräugger  
 Dein Töchterl sein Braut,  
 Gleit han i vor Freuden  
 In Tisch eini g'haut!

D' Gläseln ham g'schebert  
 Und g'schwäbezt der Wein;  
 Wen wurd' da in'n Ländl  
 Dö Heirat nôt g'freun?

's wird überall g'heirath'  
 Und aufspielt, daß 's staubt,  
 Weil der Mensch auf der Hozjät  
 An 's Himmelrei' glaubt.

Und wahr is 's, und Recht hat  
 An iedwölligs Herz,  
 Wann 's nôt mehr, als was d' Lieb gibt,  
 Wen 'n Himmel begehrt

---

\*) Siehe Anmerkungen.

A rechtschaffers Párl,  
 Was z'sammstándi is,  
 Das triest's mit 'n Ebstand,  
 Dös woäß i für gwiß.

Und der Kaiser triest 's áh  
 Mit 'n Lóchterl vo dir,  
 Dös woäß i so g'wiß  
 Ás wie zweámál zwed Bier,

Unser Herrgott hat 's ausg'staffirt  
 An Leib und Seel,  
 Und wann 's so is, da thuet 's es schön,  
 Da geht 's nót scheel.

Daß i' á liebs, á guets Leut is,  
 Das löst má in 'n Gsicht;  
 — Han schön z' Hallstatt mein neugierigs  
 Gschau auf si g'richt',

Wie i' dáher sán vo Zischl  
 Und ausg'stiegn bân See,  
 „Der Kaiser is Bräugger!“  
 Hat 's g'hoáßen, juhe!

An Wäg ham má d' Unbögn  
 Unter d' Leut eini druck,  
 Und so han i d' Prinzössing  
 Schönmächtig verguckt.

Wie is má so güetli  
 Ganz einwendi g'schehn,  
 Hier i d' Braut vo mein'n Kaiser  
 Han unversehrt g'seh'n!

Frei 's Herz hat má togeht, —  
 Zu mir seim han i g'sagt:  
 „Dö hät i ehm g'rathen,  
 Wann er mi drum hät g'fragt.“

Han hoamli hinguht:  
 „Dö Zwöä sollen löbn!  
 Und der Brautvater ah,  
 Und d' Brautmuetter dānōbn!“

„Und 'n Kaiser sein Vater  
 Und d' Muetter dāue!“  
 Mein Jösas! i han  
 Gar nōt Zueker gnue!“

„Und Boárn und Oesterrei'!“

Du ámal ju!

Auf ewige Zeiten!

Zubeſſá, jubu!

\* \* \*

Und so á Töchterl z' ham,

Is schön á Freud!

Und — so án Schwiegersuhn —“

Sagn dábei d' Leut.

Der Schwiegersuhn bringt ihr

Wohl ellá was zue!

Haus und Hof, was für Grundstuck'!

Und Fahrnußen gnue.

Und so jung als er is,

Is er dennáſt grundg'scheidt,

Und wie bráv in alln Studien!

Was rár's bei der Zeit!

Und jo z' höchst als er is schön,  
 Aus eahn wird nu mehr!  
 Wer steht auf der Welt  
 Hiebt jo da ás wie er?

Dein Schwiegerfuhñ — Kaiser!  
 Der Kaiser — der mein!  
 O du kreuzfaterlot,  
 So á Brautvater z' sein!

Was für Freuden verlöbn  
 Kan á Mañ ás wie du!  
 So bei Sägen, so rebi,  
 So rügelsam nu!

Ja, Gott wird di bsögná  
 Auf viel und viel Jahr!  
 Grad vor deiner sell dastehn  
 'n Glück sein Altar!

<sup>1</sup>  
 Schön aufpuht mit Sammet  
 Und an golderen Brám,  
 Auf 'n Pölstern eing'arbet't  
 All Entere Námi!

Roan Gwalt därf 'n umteyr̃,  
 Boanföst mueß er stehn!  
 Hint umi soll Allfant,  
 Was zwider is, gehn! —

Derweil aber laß dá  
 Für grüß vo mir sagn:  
 Daß má d' Kaiserin — z' Wean  
 Auf 'n Händen wern tragn,

Und timmt „w dáwöll,  
 Und mag „w wiedawöll sein,  
 Mir ruffán auf d' Weit hĩ  
 Mit Bassstimmen dreĩ:

„Boarn und Oesterrei!  
 Allmal ju!  
 Auf ewige Zeiten!  
 Jubessá, jubu!“



### Geh's auf Hall! \*)

So Steh' auf Kremsmünster  
 Da geh' 's über Hall;  
 Und du kanst nót leicht nöhsfür,  
 Wanst hifabrst ámal.

Es wird dá dort gfalln, —  
 Is á Trauñviertler: Gógnd!  
 Unser Herrgott hat 's nu  
 Mit was ertára gsögnt.

Mit án hoalsamá Bad  
 Für dö proßhaften Leut,  
 Daß f' der Gsund, wann f' 'n triegn,  
 Auf á Neua's wieder gfreut.

Má hat auf der Haut  
 Und in Gliedern oft was —  
 Schau, dös Bad wird dá 's austreibn,  
 Is 's dös oder das.

---

\*) Siehe Anmerkungen.



Denn — hilft nôt der Bader,  
 So hilft Am oft 's Bad;  
 Drum her mit ent Deuten,  
 Und kemmts nôt lang z' spat!

Má gibt ent Logirung,  
 'n Rossen án Stall,  
 Und was z' ôffen, wanns zahlts, —  
 Also her da auf Hall!

Unterhálfti is 's áh,  
 Wanns ent finden wóllts zamm,  
 Und d' Natur is spottwolfel  
 Vo der ersten Hand z' ham.

Zwô Alls denn auf Fisch!  
 Habts richti z' viel Geld?  
 Hántz, müekts denn just da hi?  
 Du nárrische Welt!

I moanet' halt, daß 's es  
 Da ôbn so guet thát'?  
 Und wóllts mir mir streiten,  
 I mach' ent schon stát.

Leicht sagt má wohl Óaner:  
 „Für was is des Bad?  
 Macht an Blinden nôt sehád,  
 An Krumpen nôt g'rad.“

Dein Einwendung, Fer,  
 Is so gscheit dás wie du!  
 Aber sag' má, wannst Zeit hast,  
 Was druct di denn nu?

Wann du nix mehr woáht,  
 So laß mi um was fragn!  
 In der Gheam daß 's Neam hört,  
 'Kauft má d' Antwort schon sagn:

Hast öbbá á Kröpfel? — —  
 Da roáß' ná ge gschwind!  
 Geh auf Hall, und dort zoágn s' dá,  
 Wo 's Kropfwasser rinnt.

So á Pünterl in 'n Hals  
 Is á zwiderne Sach',  
 Und soan liebliche Musi  
 Dö tropfete Sprach'.

Dös Bünkerl tey' wög,  
Denn es macht dá nur Gall;  
Geh, und bfinn' di nót lang —  
Dráh' di umi auf Hall!

---

## Der Ober-Ländler und der Stöphasthurn. \*)

Bi jungáhoát gróáht  
 Und auf We a n ámal g'fah'n,  
 Auf á n Rátblschiff abi,  
 Vor lang — langá Jahn.

I hañ má nót túnná  
 Onue schauñ in der Gil,  
 Angelweit auf han i  
 G'rissen mein Mäul.

Dō Menschheit überall!  
 Und dōs Gfahret, dōs Gfäus!  
 Dōs Gwurtlet, dōs Gscháft,  
 Und all Stund öbbás Neu's!

Nix alls Häuser und Häuser!  
 Oa n Mör und o a n Wald!  
 — Hañ má aber nix g'mörkt, — —  
 Wár' má z' viel wohn schon bald.

---

\*) Siehe die Anmerkungen.

Wer mörtt si von 'n Wald  
 Mitt'n außá an Bám?  
 Und oan Walln aus 'n Wasser?  
 So viel Walln! so viel Stámm'!

An Tag ná glei daut  
 Hat mein Umá'schieß'n, —  
 Auf 'n Zeißelwagn hoám  
 Han i wieder müess'n.

Und gleiwól is was,  
 Was i deánt nót vergiß, —  
 Oans han i má g'mórtt,  
 Weil 's was extárás is.

A Bám is in 'n Stoanwald —  
 Es schauet's wie d' Narrn!  
 Unjern Herrgott obn z' lieb  
 Is der Bám áso worn.

z' Wean, wo der Kaiser is,  
 Da steht á Thurn,  
 Hoh wie der Dunner,  
 Mit stoanern Figurn.

Und á Kirá, großeinzi,  
 Is anhaut an 'n Thurn,  
 Lauter Quaderstuck, — wieder  
 Mit stoanern Figurn.

Vor Öster rabnschwarz, —  
 Aber g'shaut han i dran!  
 Bi g'standen und g'stoßen worn  
 Hint und voran.

„Macht nix! Wie hoast er,  
 Der Thurn?“ han i g'fragt;  
 „Dein'n Nam hat er, Stöpsell!“  
 Hat á Frätschlerin g'sagt.

„Versteh' di schon, — macht nix!  
 Bedank' mi, du Drach'!  
 Und i gib dá foan Detichen,  
 Derweil als i lach'.“

„Der Stöpsel'sthurn! der is, 's?  
 Na, gfreut mi vo eahn!“  
 Und mit dera Bekanntschaft  
 Bi i hoamgroast vo Bean.

Und dáhoamt, da ham í' g'lost,  
 Wie i g'rödt han von 'n Iburn,  
 Wo der Größt, vo der Schwörz'n,  
 Von 'n stoanern Figurn!

Han eahn leicht hundertmal  
 D' Weaner Moß' b'schrieben, —  
 D' Baurn san már allemal  
 Föst sitzen bleibn.

\* \* \*

Hiezt hör' i von Leut'n,  
 Dö vo Wean auffá thán,  
 Daß í' nu allweil dran bau nt  
 Ru nie förti worn san.

Sánd nu allweil nót förti  
 Mit 'n stoanern Figurn!  
 Sö brauchán für d' Baustoan  
 Ru ötliche Fuhrn.

Drum — i bi in 'n Stand,  
 Sitz mi nieder, und schreib':  
 „Burgermoßter vo Wean!  
 Nur nót auffchoibn, be Leib'!“

„Nur ausbauen, — nix halbsum!

Dös kan i nôt leid'n;

Denn ganz mueß á Sach' sein,

Js 's vo Zwilch oder Seidn,“

Js 's Luech oder Kopen,

Js 's Holz oder Stoan!

Und der Mensch, der das Recht' ihuet,

Mueß áh áso thoan.“

„Es wird wohl was kosten, —

Versteht si, nôt z' weng!

Tháts z'samm á Millionerl, —

Was i s dös für ent?“

„I selm bi dábái,

Und má ihuet, was má kan!

Auf án oanspännign Schein

Kimmt 's mi áh nu nôt an.“

„Da lög' i 'n in 's Briefertl,

Er is ent vergunnt.“

So — —! 'n Nam. „Nix für unguet!

't sei 's Christás! Bleibts gjund!“





## Gensd'armerie - Lied.

's G'wöhr über d' Achsel,  
 A Möffinghaubm auf,  
 Und an Spitz, der Respekt verschafft,  
 Überst drauß;  
 Über d' Brust gelbe Fangschnür'  
 Und schneeweiße Keam', —  
 Schier an ieder kreuzjauber,  
 Koan Mäterl an eahn;  
 Leut, as wie d' Lannabám',  
 Kreuzjáfeldi!  
 Kennst as schon, — siegst as dort?  
 d' Gensd'armerie!

Hat si Koaner nôt z' fürchten,  
 Den 's Gwissen nôt druckt;  
 Do' i glaub 's schon 'm G'lumpet,  
 Daß 's d' Haut á weng judt.

Zs loan Rauber mehr sicher,  
 Nöt z' tiefest in 'n Wald:  
 Sö ligelnt 'n fürá,  
 Derwischent 'n bald.  
 Wen hät má denn funst dájue?  
 Leicht di oder mi?  
 Ja, siegst ás, da braucht má halt  
 d' Gensd'armerie!

\* \* \*

Wer schreit denn — da ünt:  
 Bei der Wöhr — gar so schwich?  
 Schlagt d' Händ' über 'n Kopf z'amm —  
 A. Weib — wier i siech, —  
 „Um Gotteswilln, schreit 's,  
 Kemmts má z' Hilf, — es vertrinkt!“  
 Hau, á Händl — á Köpferl —  
 Gschwind nachi — es sinkt!  
 A Kind is in's Wasser g'falln,  
 Nennt schon dahi, —  
 Und es traut si Neand eini  
 As — d' Gensd'armerie.

Es fimm't wo á Feu'r aus, —  
 Glei brinnt das ganz' Haus;  
 Drin fahrn s' aus 'n Schlaf auf,  
 Und rennen all' aus.  
 „Mein Jösás!“ schreit Daner,  
 Es brinnt umádum!“  
 Und — á Krank's is vergöffen worn  
 Hint in der Stubm!  
 Aber — 's traunt si Neámd eini,  
 Nöt du und nöt i; —  
 Ja, da braucht má halt wieder  
 Mein Gensd'armerie.

\* \* \*

Laßt's ent d' Müeh nöt verbroißen,  
 Os kreuzbráven Leut!  
 Und bleibts má sein allweil  
 So schön bei der Schneid!  
 Werdt's alleweil z' thwan ham,  
 Bal dös und bal das!  
 Zun án Handel für ent  
 Findt si alleweil was!

Und auf d' Löst — mit Verlaub!

Weil i dursti just bi, —

Daß i ausbring mein Glässl:

Auf d' Gensd'armerie!

— — — — —

### Dö löhte Ehr'. \*)

Börd z' Koblach in 'n Tirolerland,  
Gehnt viel Gensdärmen mit ánand.

Paarweis, án Offázier vorán, —  
A Bahr ham s' mit án Übertán.

Trüebseeli gēgán s' so dábi,  
Ganz stát, zun Freithof überi.

Wie scheint d' Augusti-Sunn so schön!  
Und deánt so trauri siecht má s' gehñ.

Viel Leut von 'n Dörjel gēgán mit  
Zun Grab, wo aus is Gfecht und Strit.

Dáhoam wár' z' thoan für sö unghet, —  
Dánt gēgán s' mit, dö gueten Leut.

---

\*) Siehe Anmerkungen.

Und wie d' Gensdärmen zoagn eahn'n Schmerz,  
Thuet 's áh den Andern weh um 's Herz.

„Wer is denn g'storbn? Wem gilt dös G'läut?  
Wer geht da hoam in d' Ewikeit?“

„A bráver Man, dös dent' i, gwiß,  
Weil 's Loád um eahn so herzli is?“

„Ja, ja! sagt wer — den má begrabn,  
Den möcht'n má nu lebendi habn.“

„Der bráveste Gensdärm is g'wöst,  
In seiner Treu wie 's Eisen föst.“

„Er selm ás wie von Stahel g'macht,  
A Mañ, der aushalt' Tag und Nacht.“

„Der nie á Rueh hat 's ganze Jahr,  
Und allweil kämpft mit Mueh und G'fahr.“

„Dabei voll Ernst und Püntkheit,  
Für alle G'rechten d' Sicherheit.“

„Und so á Mañ — es is recht hart,  
Mueß 's Löhn verliern auf so án Art!“

„An Spizbuebm hat á sangá wölln,  
Dámit er 'n hĩ vor 's Gricht tañ stölln.“

„Da tracht á Schuf. — und statt 'n Schölm  
Is troffen worn und g'falln — er selm.“

„Der bráv Gensdärm, der hiezt da rueht,  
Hat 's Gfösz verteidigt mit sein'n Bluet.“

„Hat Werner g'hoáßen mit sein' Nam,  
So wie s' 'n da auf 's Kreuz g'schriebn ham.“

„Das dreizehnt Regáment, dás seiñ,  
Das schreibt 'n in sein' Ehrnbuech eiñ.“

„Und d' Kameraden, bráv wie Er,  
Dö sögen eabm an Denkfstoan her.“

„Mir aber göbn, — mir ham nôt mehr, —  
Dem bráven Mañ dö lözte Ehr’.“

---



## Der grimmige Vogel Y-álloan. \*)

(Wár' bald wie á fabel.)

A seltsamer Vogel

Hat g'nist in á'n Wald,

Und á Gsang wie das sein is,

Das findt má nót bald.

Der Vogel, der seltsam,

Is umgflown in 'n Wald,

Und hat g'sungá sein Gsángl,

Daß 's dur' und dur' hallt.

Und d' Zeiseln und d' Zinten

Und d' Dröschern fliegn g'samm,

Und so machent si zubi

Zu'n Vogel sein'n Stamm.

---

\*) Siehe die Anmerkungen.

Und d' Haber ham zueg'loft,  
 Und d' Alstern und d' Krohn,  
 Und wie guet als 's eahn gfalln thuet, —  
 Má siecht eahn ás an.

Ham d' Schnábeln aufg'rissen,  
 Lobnt über 'n greän'n Klee, —  
 Und da geht der groß' Vogel  
 Ganz aufgschwolln in d' Hëh.

„Ja, ja! hat er g'sagt,  
 Es is schön, was i kan,  
 Und es mag má bân jingá  
 Kean Dänziger an.“

„Und es hakt's áb vorherá  
 Kroan'n Vogel nie g'hört,  
 Der má 's a'g'wungá hât,  
 Den má mehrá hât g'ehrt.“

Und wier á im Bësten  
 So auffschneidt und prahlt, —  
 Is án anderner Vogel  
 Dáberg'flogn in 'n Wald.

Hau siegst ás! Der singt  
 Auf dieselbige Weis,  
 Und es geht unter 'n Vögeln  
 Das nämliche Gsäus.

Es gfallt eahn halt wieder!  
 So paffen schön auf,  
 Und eahn Wohlgsalln, daß göbn s'  
 Mit án Krágeker drauf.

Und áh d' Zeiseln und d' Zinten  
 Und d' Dröschern begehren,  
 Daß er fortsingá soll, —  
 So wölln 's nu ámal hörn.

Da wird er springgisti,  
 Der Vogel, der roth,<  
 Höbt á mörderisch' Gschreá an,  
 Und hárbt si schier z' todt.

Und lözengrad auf  
 Spreizt á d' Födern von Schopf,  
 Haut in 'n Bám mit 'n Schnabel  
 Und burrt aus 'n Kropf:.

„Was er singt, das is nix,  
 Weil er d' Weis gar nôt hat,  
 Und er pfeist már öbn na',  
 Wie á Stáhl in der Stadt.“

„Wer hat eāhm 's denn g'schafft,  
 Dös in 'n Wald dadá z' thoan?  
 Für dös Giang bin nár i,  
 Und dös fan i álloan!“

Und lám hat er 's g'sagt, —  
 Schoißt er hi auf den Van'n, —  
 Hát eāhm d' Augn schön bal ausbedt,  
 Is g'stand'n in án Moan'n.

Er wurd' 'n brav g'rupft ham,  
 Und hát 'n vertriehn,  
 Wann er — stát g'haltén hát  
 Und eāhm figen wár' blichn.

Hiez kimmt aus 'n Ostaudret  
 Der Kúni von 'n Wald, —  
 „Gib á Ruch da, du Bámbádel!“  
 Dummet der Alt.

„Hochförriger Narr!

Hast leicht gmoant, du álloan  
Hast án Schnabel zun singá?

Mehr Recht wie der san?“

„Er singt, weil 's 'n gfreut,

Und so guet als er tan,

Und dös geht di, du Wiedhopf,

Koan Bifel was an!“

„Es nupst di loan Schrein

Und loan Gift und loan Born,

Denn er hat di nót braucht,

Wier á singád is worn.“

„Und wenn er 's nót kunnt'

Und sein Sach nót verstund',

So wurd'n 'ná bald

Selm verjagn aus 'n Wald.“

„I selber hulf' mit,

Und verboapet' 'n áh,

Wann er nix als á Jrotter

Und Nachpfeifer wá'.“

„Der Neid macht di dämisch  
 Und d' Hogsart stochblind!  
 Do' — i sag dá, gib Ruch da!  
 Denn mein ghörn dö Gründ'!“

„Dö Gründ' und der Wald  
 Und dö ganze Revier; —  
 Und i leid' da vo Neamd  
 So á Beanten-Manier.“

„Und wannst dá dein'n Schnabel  
 Ah wiedáwöll wögt,  
 So bi 's i und nót du,  
 Der 'n Spruch macht auf d' Lößt.“

Der Kúni hat 's g'fagt,  
 Und is fort aus 'n Holz;  
 Und der Vogel, der roth, —  
 Der hat pfeffen vor Stolz.

Und dabei hát oan Aug  
 Auf 'n Tannábám blickt,  
 Wo der Vogel, der oan,  
 Als á lachender sitzt.

Aft wöht er 'n Schnabel  
 Ganz wild, in 'n Stoan, —  
 Und dāvön is er g'flogen  
 Mit 'n Gschrova: „I álloan!“

„I álloan! I álloan!  
 Denn i woāß, was i lan;  
 Und drum leid' i bei 'n singá  
 Röbn meiner loan 'n Gspan.“

Aber d' Vögel ham z'sammg'lacht, —  
 Es sagt dö ganz' Schaar:  
 „Just áso mueß má thoan,  
 Wann má seĩn will — á Naar.“

Und döš is der Vogel,  
 Der hoāht I : álloan;  
 — 's is loan Fabel mein Gschicht', —  
 Os verstehst, was i moan.



# 'n Gvattern sein Tag.\*)

Gögn Josephi hi lieg' i  
 All Jahr auf der Páß'; —  
 Wár' nót aus, wann i öbbá  
 Auf den Tag vergáß'!

Is der neunzöhát Márzi,  
 'n Gvattern sein Tag!  
 Und da bring' i mein' Wunsch  
 Auf 'ra ents: schwären Trag'.

Moants aber, i mach'  
 Recht á Wöder und Gtäus?  
 Dös wár', wann i 's thát',  
 Bei mir freili was Neu's.

Du woast áß ja eh wohl:  
 Viel rödn — nót mein Sach'!  
 Und — geht 's Ám vo Herzen,  
 Verschlagt 's Ám ja d' Sprach'.

---

\*) Siehe die Anmerkungen.



I stöll' mein Trag' nieder  
 Mit lauter Re: nen:  
 „Sö! da klaub' dá was außá!  
 Is Alls wunderfchön.“

„Das is d' Freud' mit der Ehr,  
 Da — der Gfund mit 'n Geld,  
 Da is Alls, was má ham mueß  
 Zum Glüd auf der Welt.“

I bitt' unsern Herrgott:  
 Er möcht' á weng hör'n,  
 Daß dár Alls, was i auspad',  
 Lebendi soll wern!

Mit der Freud' sollst bráv umflieg'n,  
 Mit der Ehr' nie umlár'n,  
 Und der Gfund soll di schmöll'n,  
 Aber 's Geld niederfchwár'n!

Und gschiecht's, wier i sag',  
 So vergiß nót auf mi;  
 I verlang nót dein Sächerl,  
 Dáfür aber di!



## Do schön Gratulation.

(An mein'n lieben G'vattern.)

Josephi is, — Frühlingszeit!  
 Da macht már án Sprung in d' Hóh;  
 Der Tag, wo i voller Freud  
 All Jahr zu mein'n G'vattern geh'.

Mein Zei'rtágwand lög' i an,  
 Und thue mi schön ausstáffirn;  
 Das Allerchónst, was i lán,  
 Das will i eáhm grátálier.

Was jag' i denn extra Fein's?  
 Ja, secht's es, da hat's mi schon!  
**A** Köpfel, á g'scheidt's, wie fein's,  
 Das kennt mein Concept duran.

Mein Sprüchel — er schröck't má 's a':  
 „Schau, Adam! i woáß's ja eh!“  
**S**o steh i frei dalket da,  
 Und stigeß', — da ham má 's meh'!

„Viel Freud und viel Glück und Segn —“

Sunst bring' i nix weiter z'wögn;

A Glück, daß der G'vatter denkt:

Mein Herz hat eahm 's rech' schon g'schenkt.



## Das E'lunders.

**Vorwort.** Der schwedische Dichter und Sprachso G. G. Zetterquist zu Stockholm ließ im Jahre 1856 Aufforderung ergehen, die nachstehende alte finnische R ausgezeichnet wegen ihrer Einfachheit, Natureinfalt und sch poetischen Gedanken, in alle europäischen Spra und Dialekte möglichst treu und im Verhältnisse des L nals (vierfüßige Trochäen) zu übersezen, und sodann Sammlung, im Interesse der vergleichenden Sprachwissen als Posnglotte im Drucke herauszugeben.

Das Driginal der Rune lautet:

### Tytön Runo Suomalaisen.

Jos mun tuttuni tulisi,  
Ennen nähtyni näkyisi,  
Sillen suuta suikkajaisin;  
Olis suu suden weressä;  
Sillen kättä käppäjaisin,  
Jospa käärmä kämmen - päässä.  
Olisko tuuli mielellisnä,  
Ahawainen kielellisnä:  
Sanan toisi, sanan weisi,  
Sanan lüan lükuttaisi,  
Kahden kaunihin wälillä.  
Ennen heitän kerkku - runat,  
Paisiit pappilan unohdan,  
Ennenkun heitän herttaseni,  
Kesän kestytytyäni,  
Talwen taiwuteltuani.

Die wortgetreue hochdeutsche Uebersetzung wurde mit nachstehenden Zeilen gegeben:

**Gefang eines finnischen Landmädchens.**

(Als Grundleitung dienend bei metrischen Uebersetzungen in verschiedene Sprachen und Dialecte.)

O, wenn mein Geliebter kommen würde,  
 Der früher gesehene, wenn er doch erschiene:  
 Sogleich würde ich ihm den Mund (zum Küssen) hinhalten,  
 Auch wenn der seine mit Wolfsblut besleckt wäre!  
 Seine Hand würde ich zugleich auch warm fassen,  
 Wenn auch eine Schlange sich um seine Finger schlängelte!  
 Ach, wenn der Wind Verstandbesitzend wäre,  
 Der frische Lenzeshauch, wenn er eine Sprache hätte:  
 Ein Wort würde er hinbringen, eines zurückbringen,  
 Mit Nachrichten eilen  
 Zwischen zwei Liebenden.  
 Lieber verschmähe ich das kostbarste Herrenessen,  
 Vergesse lieber den Braten des Pfarrhauses,  
 Als daß ich meines Herzens Geliebten verlasse,  
 Den, welchen ich im Sommer mir ergeben machte,  
 Den, welchen ich im Winter an mich fesselte.

\* \* \*

Die Uebertragung in die obderennsische Mundart  
versuchte ich wie folgt:

Ä Lied von ä jungen Bauerndirndl in Findland,\*  
oder wie dös Land hoast.

Wann mein Schatz, der Bue thät' temmä,  
Den i moan, — o wár' er dadá,  
— Hät er áh ä Wolfen z'rissen, —  
I begehret' glei ä Bußel,  
Náhm' á bei der Hand, und drudet' s',  
Wann si drum á Rattern windet'!  
— Wann der Wind á Bißl gscheidt wár',  
Und der Auswärts, wann er rödn kunnt',  
Thäten s' má mein Post ausrichten,  
Bruch ä Antwort brächten s' wieder,  
Den zwoá Leuteln, dö si gernham.  
Lieber d' Kost von 'n Herrntisch g'rathen,  
Lieber nôt vo 'n Pfarrer 's Brätel:  
Oh als daß i lueß' mein Liebshaft, —  
Eahm, der mir in 'n Summer treu is  
Und nôt weiter gebt in 'n Winter.

---

\*) Mit dieser Aliteration würde das Wort Findland, wenn es dem  
obderenns. Landvolke bekannt wäre, mundgerecht gemacht, und der  
obige Beitrag im Geiste unserer Volkssprache angehangt werden.

## Anmerkungen.

Der Muettersprach'. Seite 6. Nach der alten Einteilung des Landes Oesterreich ob der Enns hieß der Traunkreis das „Traunviertel.“ — Es ist der heimatliche Kreis des Verfassers und seiner Vorfäter. —

Die Danbäumel, Einbäumel, scherzweise auch „Seelentränkerl“ genannt, die aus Einem Baumstamme gezimmerten, kleinen Schiffehen der Fischer auf den oberösterreichischen Seen.

Der Traunkreis. Seite 68. Der allen Reisenden unbekannt. Traunkreis am Gmundner-See, in der vorberste des obderennanzen Alpenzuges; eben so befa: eine Aehnlichkeit mit dem Profil des liegenden Kopfes von König Ludwig XVI.

Der verheirathete Bäum. Seite 78. Des Verfassers Lebens- und Dienstesverhältnisse führten und — versetzten ihn im Jahre 1842 aus seiner Heimat Oberösterreich nach Wien.

**Der freie Baur, der geschickt is.** S. 90. Im Jahre 1848 wurde in Oesterreich der bis dahin bestandene Unterthansverband, und mit demselben Robot und Zehent aufgehoben.

**Der Rathsherr mit 'n langá Bart.** S. 140. Nach einer wahren Begebenheit in der obderennsischen Grenzstadt Braunau am Inn.

**Schmöckst á Paar Dechsel?** — Seite 147. Der Ursprung dieser sehr volksthümlichen Redensart wird in Oberösterreich auf die vom Verfasser bearbeitete Weise erzählt. — Bettenbach und Scharnstein liegen auf der Straße von Kremsmünster an den Almsee.

**Der Kaiser und der Lämpfwirth.** Seite 152. Nach einer in Wien und Oesterreich sehr bekannten und beliebten Anekdote aus dem Leben Kaiser Franz I.

**'n Schneider sein Rechnung.** Seite 165. Veranlassung dieses Gedichtes war die in Oesterreich sehr verbreitete Scherzrede: „Is 's was, so is nix, — is 's nix, so is fünfzwoanzg Kreuzer.“ — In's Hochdeutsche übersetzt: „Ist es mit dem Handel, mit unserm Geschäfte etwas, eigentlich: Wenn wir Handel Eins werden, so ist (für meine jetzt gelieferte Arbeit) nichts zu zahlen; ist es mit dem Handel nichts, so begehre ich (für jene Arbeit) fünf und zwanzig Kreuzer.“



**Der vornehme Doctor.** Seite 170. Das Andenken an diese Begebenheit in den Tagen Kaiser Joseph I. hat sich in Wien sehr lebendig erhalten, und wurde in neuerer Zeit durch einen schönen Farbendruck der kaiserlichen Staatsdruckerei wieder aufgefrischt.

**Nöt schießen!** Seite 174. Als der unselige 13. März 1848 die Köpfe der Wiener bis zum halben Wahnsinne verwirrte und die Gefahr mit dem Neupfersten drohte, soll der gütige, durch körperliches Leiden gedrückte Monarch jene Worte des Friedens gesprochen haben.

**Má mögn und mögn nöt!** Seite 199. Aus Anlaß des von der deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt 1848/49 gestellten Antrages, daß Oesterreich in den deutschen Bundesstaat eintreten, eigentlich darin aufgehen soll.

**Der Brautvater.** Seite 204. An Seine königliche Hoheit, den durchlauchtigsten Prinzen und Herrn Maximilian Herzog in Bayern, als am 19. August 1853 die Verlobung Seiner k. k. apostolischen Majestät Franz Joseph, Kaisers von Oesterreich, mit Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Elisabeth, Herzogin in Bayern, kundgemacht wurde.

**Sehts auf Hall!** Seite 210. Der freundliche Marktflecken Hall in Oberösterreich, mit altberühmten Jodquellen, und in neuester Zeit sehr in Aufnahme be-

griffen, liegt auf der Straße zwischen Stadt Steyr und Kremsmünster, einige Stunden von Linz entfernt, in einer höchst anmuthigen, fruchtbaren und gesunden Gegend.

Der Oberländer und der Stöphästhorn. Seite 214. Bei Gelegenheit, als der Gemeinderath der Stadt Wien zu öffentlichen Beisteuern für den Ausbau der Kirchengiebel am Stephans-Dome aufforderte.

Dö löyte Ehr'. Seite 223. Nach einer wahren Begebenheit im Jahre 1853.

Der grimelige Vogel Zálloan. Seite 227. Um jeder Mißdeutung vorzubeugen, sei bemerkt, daß der Sinn dieses Gedichtes, ohne irgend welche Beziehung auf einzelne Personen, nur im Allgemeinen genommen werden müsse, da der Verfasser die mißgünstigen Ratsmeraden in jedem Kunstfache vor Augen hatte.

'n Gvattern sein Tag. Seite 234. Der Gvattersmann des Verfassers, der wadere Kunsthändler J. B. in Wien.



## Idiotikon.

### á (hell.)

- á, sehr kurz gesprochen, ist der unbestimmte Artikel ein, eine, ein; á Bue, á Dirn, á Kind.
- á, das persönliche Fürwort er, vor Mitlauten; z. B. das glaubt á nör.
- á, der Beugfall der Wörter auf er und en.
- á, Abkürzungen für i hn, und wird dann sehr kurz gesprochen; z. B. sō ham á, sie haben ihn.
- ábá, áber, bloß, befreit, die aufgethauten grünen Fleder im Frühjahr bedeutend.
- á, lang und hell, ist in den meisten Fällen der hochdeutsche Umlaut ä, z. B. Wágn, Wägen, Gärten, Gärten u. s. f.
- áb, Auslaut des Particip. präs. siyád, liegád, roázrád, sitzend, liegend, rechnend.
- Ähñl (d'), die Großmutter.
- Ähñl (der), der Großvater; Ähñl=Mon, die Mondscheibe mit dem alten Gesichte.

áb, 1. auch, 2. ei.

ákrát, ákrát, accurat, genau so.

állaðan, allein.

Ám, zusammengezogen für Einem, unser Ám.

án, eigentlich án 'n, 4. End. einfach. 3. unbest. Artik.  
einen.

án, unbest. Artik. ein, eine, ein, wenn ein Selbstlaut  
folgt.

ánand, ánander, einander.

áñhi, eini, hinein.

ás, es, und zusammengezogen statt als.

ás wie! als wie! Ausruf, der eine große Vergleichung  
mit diesen Worten abkürzt.

áso, auf solche Weise, also.

#### a (dumpf).

a', ab.

abá und aber, herab.

abi und ahi, hinab.

abirinná, hinabrinnen, metaph. mit der Wirthschaft.

abiserb'n, hinabwelken, hinsiechen.

abistöchá, hinabstechen, übertreffen.

ablechti, unwohl im Magen, auch abgesehmadt.

a'bráht, abgedreht, raffiniert.

aſt, aſten, dann, hernach.  
 a'geht, abgeht, fehlt.  
 a'gungá, abgewonnen.  
 alſt, ſammengezogen als du.  
 Alſtern (d), die Elſter.  
 Amper, Waſſer-Eimer, großes Trinkgeß.  
 añbrennt, angebrannt, ein Biſchen verliebt.  
 añbummt, von añbummá, anpumpen, anstoßen.  
 añhöbn, anheben, anfangen.  
 añtemmá, ankommen, anstoßen.  
 añlögn (ſich), ſich ankleiden, Kleider anlegen.  
 añg'ſtochen, metaph. etwas betrunken.  
 Annerädl, Andrä'l, Diminutiv von Andreas.  
 añrennád, anrennen, anstoßen.  
 añſchmiern, metaph. hintergehen, täuſchen, betrügen.  
 añſteht (ſie), ſtehen an, ſie reichen bis hin.  
 a'ſtreiten, abſtreiten.  
 Arth ('s), das Ende eines Stückes, Ortes u. ſ. ſ.  
 aver, awer, aber.

### au, äu.

Der Doppellaut au geht oft in langes, helles á über;  
 Pám, Baum, kám, kaum, Sám, Saum u. ſ. ſ.

**äu** wird wie **ai** gesprochen; **Äugerl**, *ſpr.* **Äigerl**, **Äuglein**, der **Bräu**, *ſpr.* **Bräi**, der **Brauer**.

**auf** lautet gewöhnlich **áf**.

**aufdáma**, **aufdáumen**, den **Daumen** rühren, gute **Zeche** machen.

**auffá**, **auffher**, **berauf**.

**auffi**, **aufhin**, **hinauf**.

**aufg'rámt**, **aufgerámt**, **lustig**.

**auffi thoan**, **hinauf thun**, heißt auch: **reisen**.

**aufhalten** (*ſich*), **Einsprache thun**, **protestiren**.

**aufhängá**, **aufheren**.

**auflejen**, **aufherchen**, das **Wort** befolgen.

**aufmáhri**, **aufmábriq**, **rudbar**, die **Máhr** bringt es an den **Tag**.

**auftrügeln**, **auffhütteln**.

**auffdneiden**, **übertreiben**, d. i. mit vielen **Zufägen** erzählen.

**auffpiel'n**, einen **Tanz** **auffspielen**, **Tanzmuſik** **spielen**.

**Auſchölm**, **Erzidelm**.

**aufbedá**, **aufpicken**, **aufbaden** (mit dem **Schnabel**.)

**aufkem má**, **aufkommen**, **entfliehen**; **án aufkem má's** **Vögel**, ein **entflehener Vogel**.

**aufrichten**, 1) eine **Nachricht**, **Post** **bringen**, 2) mit einer **Arbeit** **vorwärts kommen**, 3) **Jemanden** **ſchmähen**, **Auſſtellungen** **machen**.

außschüßi, etwas ausgeschossenes, alte Waare.

außstáßir'n, ausstatten.

außtüpfeln, auf ein i-Tüpfel, d. i. sehr genau ausrechnen.

Außwärts (der), die Zeit gegen das Frühjahr hinaus, d. i. wenn es auswärts geht.

ausweitig'n, ausweitingá, ausweitigen, ausweitern, erweitern, weiter machen.

auswissen, sich an einem Orte oder in einer Sache hin-  
auswissen; òs wißt's ent aus, ihr wißt euch aus;  
auswißt's, 2. Pers. Plur.

Außzügler, Einer, der im Auszuge (in der Ruhe und mit bestimmten bedungenen Bezügen) lebt, z. B. der alte Vater, der seinem Sohne den Bauernhof übergeben hat.

außá, außer, heraus.

außáschnei'n, herauschneiden.

außi, aushin, hinaus.

## b.

b geht vor einem stummen e und vor dem kurzen Vau-  
falle en mit diesen Buchstaben in mm über; Stube,  
Scheibe, oben, Buben spr. Stu'mm, Schei'mm,  
o'mm, Bue'mm u. s. f.

Bácht (s), das Gebäude, von bachá, baden.  
bádern und doctern, von Doctor und Bader (Bunds-  
arzt) gebrauchen.

Bánt (v'), die Bank.

bages'n, vor Furcht oder Kälte zittern.

Bah, Bach.

bal, bald, steht auch für sobald.

Balzer (s), eine sehr lieberliche Weibsperson.

Bám, Baum, Bámerl, Bäumchen.

Bámhádel, Baumbader, Baumspecht.

bán, bei, mit dem Schleiflaut n, wenn ein Selbst- oder  
Doppellaut folgt, oder zusammengezogen von bei dem,  
bei den.

Bártl, Bartholomäus.

Beant, Provinzialismus, Lummel, ungeschlachter Mensch.

begehrts, 2. P. Plur. ihr begehret.

belei, keileibe!

benzen, lästig zureden.

Bether (der), Hosenkranz.

bethts, 2. P. Plur. bethet!

b'hauppen, behaupten.

Bizel (der), zornige Aufwallung, zorniger Eigensinn.

blab, blaw, blau.

Blanger (der), der Gusto, das Verlangen, Gelüsten.

bläahn, blühen.



Bléamel, Blume.

blengák'n, blinzeln.

Blüeh (b'), die Blüte, das Blühen.

blüeh'lweiß, weiß wie eine Blüte.

Boan, Bein, Boanl, Beinchen, boanföjt, beinfest,  
sehr fest.

boág'n, beigen, außboág'n ausbeigen, austreiben.

bodboani, bodbeinig, eigensinnig wie ein Bod.

bodhári, widertharig.

bod'ná, Einen zu Boden bringen, überwinden.

bögeln, biegehn.

böhmát'n oder powidál'n, böhmisch deutsch sprechen.

botenweis gehn, als ein bestallter Bote gehen.

botmáši, botmäßig, dem Gebot gemäß, unterthänig.

brácht', brächte, bráchten, brächten.

Brám (s), die Verbrämung.

brándeln, es brándelt, es hat einen Brandgeruch.

Brau, Brauch.

Bräu und Broi, Brauer, bräu'n und broi'n,  
brauen.

Bräugger, Bräutiger, Bräutigam.

Brauná, die Stadt Braunau am Inn.

Bréat'n (b') die Breite.

Bröt, Brett.

Bjchoáb, Beiseid, Bjchoáðössen, Beiseideßsen, die bei einem Hochzeitmale zum Nachbausetragen erübrigten Backereien und Speisen.

Buckerl, weiblicher Kniebückling, Knir.

Bünterl, Bündel.

Burg (b'), die kaiserliche Residenz in Wien.

burr'n, 1) der dumpfe Rehton der Vögel, 2) bei Menschen heißt es: bestig und mit einem gewissen Getöse dahintrennen.

bußeln, küssen, 's Bußel, der Kuß.

### c. ch.

c, für sich allein, kommt nur in wenigen Fremdwörtern vor, z. B. der Cent'n, der Centner.

ch, fällt am Ende der Wörter meist ab: i, mi, di, ji, Frau, ich mich, dich, sich, Brauch.

chs lautet stets wie x: Wir, Wichs, nir, nich's, Sax, Sachs.

Christás, Christus; „t sei 's Christás!“ Die abgekürzte Begrüßungsformel: Gelebt sei Jesus Christus!

### d.

d'n (Auslaut den) klingt beinahe wie ein doppeltes n, wobei sich der vorausgehende Selbst- oder Doppel-

laut sehr verlängert, z. B. Schad'n, spr. Scha'nn,  
Leid'n, spr. Lei'nn.

dá, 1) der bestimmte Artikel der, 2) dir, wenn nicht der  
Ton darauf fällt, sonst wird es wie es im Hochdeut-  
schen gesprochen.

dá' i, abget. daß ich.

Daberl, Lapperl, einfältige Person.

Dachtel, Kaulschelle.

dabá [— —], Verdoppl. des da, dahier.

dalket, einfältig, ungeschickt.

Dám, 1) Daumen, 2) der Schimmel an den Wänden.

dámisch, dämisch, aufgereggt, betäubt.

Dampf, Dámpfl, Rausch, Räuschen.

dár, dir, wenn nicht der Ton darauf fällt, und wenn ein  
Selbst- oder Doppellaut darauf folgt.

dast und dást, zusammengezogen daß du; daßs, daß  
ihr, 2. Pers. Plur.

dáweil, derweil, einpweilen, sich derweil nehmen  
sich Zeit (Weile) chmen.

de und der, welcher.

Deāner, Diener.

deant, 1) doch, dennoch, 2) dient, von dean'n, dienen.

Dell, dichter Dunst und übler Geruch in den Stuben.

den statt des Dativs des bestimmten Artikels dem.

dennást, dennástä, dennichá, dennoch.

der (sehr kurz gesprochen), die Vorsetzpartikel er, derra-  
then, errathen.

der, dō, dōs, dieser, diese, dieses.

derá, 3. End. einj. 3. weibl., dieser; in derá Zeit, in  
dieser Zeit.

derbenz'n (sich), sich mit lästigem Zureden ereifern.

derentwög'n, desjentwög'n, dessenungeachtet.

derglängt, derlängt, von derlängá, erlangen, er-  
reichen.

derhalten, erhalten, ernähren.

derkem má, erkommen, erschrecken.

derkenná (sich), sich austennen, geistesgegenwärtig sein.

derklōká, erkleden, hinreichen.

derkreuzig'n, derkreuzingá (sich), sich hinab treuzi-  
zigen, hinab kümmern.

derlög'n, erlegen.

derlog'n, erlogen.

dermüll'n, Provinzialismus, zerbläuen.

dernáht, ernáht, sich dernáhn, sich mit dem Nähen  
hinabplagen.

derriř, schwerhörig.

dersell, dōsell, dōssell, derselbe, dieselbe, dasselbe.

dersiegt (ipr. derſiagt), ersiebt.

derwerká (sich), sich mit der Arbeit sehr plagen.

derwild'nt, ergrimmt, erboßt.

derwisch'n, erwischen.

derzöhl'n, erzählen.

Detschen, Drieige.

deut'n, winken.

do', doch.

döst, zusammengezogen die du.

drah'n, drehen, dráht's, ihr drehet.

drent, drenten, drüben, jenseits.

Dröfcherl (s), Amjel.

Dübl (der), Beule, Geschwulst.

dubeß'n, dußen, du sagen.

dur an, durch an, durch und durch.

dusmi, umflort, neblig, methaph. still hinbrütend.

## e.

Das stumme kurze e des Hochdeutschen wird in gar  
keinem Falle ausgesprochen, z. B. Sach', trink'n,  
G'schicht', Deril (Örtchen) u. s. f.

ēahn, ihnen, und das pronom. possess. Nom. und  
Accus. Singul. ihr, ēahnere, ihre.

Eb'm (d'), spr. d' D'mm, die Ebene, das Flachland.

eh, 1) ehevor, einst, 2) ohnehin.

Eicht (d'), die Weile, Eichtel, Weilchen, Augenblick.

eiñführ'n, abgel. Redensart für: Getreide, Heu u. s. w  
in die Scheune führen.

eĩngsprängt sein auf was, auf etwas verfeßen sein.  
einhágeln, einhädeln, einhängen.

einá (einher), herein.

eini (einhin), hinein.

ellá, bedeutend viel.

ent, euch; enter, euer.

ent, enten, drüben, jenseits.

entriřh und enteriřh, unheimlich, ungeheuerlich.

expresři, eingebürgertes Fremdwort für ausdrücklich,  
nachdrücklich.

Ertráft, eine einzelne Nummer im Lottospiel.

Der hochdeutsche Doppellaut eu wird gewöhnlich wie  
ai gesprochen, z. B. Hai, Heu, Laifel, Leu-  
fel; oft geht er in oi über, wie in Stoi'r,  
Steuer, Foi'r, Feuer, auch in á, wie in Strá,  
Streu.

## f.

Das einfache f vieler hochdeutscher Zeitwörter wird in der  
oberdeutschen Mundart verdoppelt, z. B. řhlaffá, řhla-  
fen, řhleiffá, řhleifen, rářřá, raufen u. ř. w.

řárl, řertel, Schwein.

řeānz'n, auřřeānz'n, höhnen, verhöhnē.

řeirád, řeierend, müřřig.

řer, Provinzialismus, ein halb verrückter oder excentriřher

Mensch, oder Einer, der aus Dummheit und Zwangtheit  
Späße macht.

zulausen, Grillen, fixe Ideen.

zulauschn, eine grinsende, höhnende Miene machen.

zulaider im Gesicht, Schmarren.

zulaig'n, fliegen.

zulaßt, fest, fett.

zulaßwäg, festweg, geradezu.

zulaß (der), das Maul.

zulaßgehn, zulaßdauern.

zulaßz, zulaßzchen.

zulaßscheln, auszulaßscheln, neugierig ausfragen.

zulaßchlerin, Höderin in Wien.

frei, vor einem Nebenworte stehend, heißt: beinahe, nahe-

bei, z. B. frei enterisch, fast unheimlich.

zulaßs (v), die Fraise.

zulaßt'n, fletten; zulaßtter, Pfuscher.

zulaßind' und zulaßünd', Freunde.

zulaßt'n, es frucht nix! Es fruchtet nicht, es nützt nichts!

zulaßzöhá, zulaßzöhne, fünfzehn.

zulaßgez'n, zulaßkeln, blinken.

zulaßtern, Fremdwort, ... zulaßtramentiren, für fluchen.

zulaß'n, es fuzt mich, zulaßgert mich, der (lästige) Gedanke  
verfolgt mich.

## g.

gáb' und göbet', gäbe; gáb' 's, gäbe es.

gagás'n, gadern.

Gáms, Gámbs, Gemse.

Gámstogl, Gemsefelsen.

gáng', ginge.

Gäu ('s), Gau, Bezirk.

gar, zu Ende, aus.

gát, gibt.

ge, gen, ein fast unübersetzbares Wörtchen, mit dem bei-  
\ läufigen Sinne: nun denn.

geäh'n, gähnen.

gel, gelt, nicht wahr?

gēngán, (wir, sie) gehen; geht, sie gehen.

gernhab'n, Jemanden gerne haben, lieben.

g'faltret, falterig, voll Falten.

g'fäult, gefault.

g'feihlt, gefehlt.

ghoam, geheim; in der Ghoam, im Geheimen.

Gist (der), der Ärger; sich gisten, sich ärgern.

git; nôt git und nôt gat! Beiläufig: „Er jagt we-  
der A noch B.

Gjoád, Gejaid, Jagd.

glaket, am Kopf eine Glaze habend.



glängá, hinlangen, erreichen, hinreichen.

G'loát', Geleite; dagegen 's G'läut', das Geläute.

g'lög'nheitli, gelegenheitlich.

glos'n, glimmen.

glüeth'n, roth glühen.

Glump', Glumpet, Gelumpe.

Gmoan, Gemeinde.

gmoanli, gemeiniglich, gewöhnlich.

g'n (der hochdeutsche Auslaut gen) lautet wie 'ng, z. B.

lie'ng, liegen, tra'ng, tragen, wö'ng, wegen,

stei'ng, steigen.

gñau, genau.

g'nöthi, genöthig, dringlich.

God'n, die Bathin.

Goderl ('s), das fette Unterfinn.

Göd, Göth, der Pathe.

Göschlerl ('s), Mündchen.

Goldbortenbrám ('s): Goldverbrämung.

Gottssöberst (der), der Höchste, wie Gott zu Oberst.

gráb, grau.

greän, grün.

grechteln, hergrechteln, etwas herrichten, in Bereitschaft halten.

g'rechter, gerechter, auch billiger, wohlfeiler.

grein'n, janken.

grēmáßi, mißmuthig, übelhumig.

g'restirt, von restiren, laut jammern, Zammerruf erheben.

Gret (d'), Hausflur.

Grinzingcr (der), einer der besten österreichischen Weine.

Gröbn (d'), die Grobheit.

Grüeberl, Grübchen.

Gsang (s), der Gesang, Gsängl, Liedchen, Gsängá, Lieder und Gesänge.

Gjáß (s), das Gefäße, Sitztheil.

Gjöß'l, Geseßel, Absatz im Piede, oder in einer Kede.

Gfund (der), die Gesundheit.

gščásti, geschäftig, voll Thätigkeit.

Gščást (s), die Geschäfte, die rührige Arbeit; d' Gščástig'n oder Gščástigkeit, die Geschäftigkeit.

g'schámí, geschämig.

Gscheidt'n (d'), die Gescheidtheit.

Gschwóábezt, von schwóábez'n, das Hin- und Hershweben und Ueberfließen aus einem vollen Glase.

G'stößl, Gestell, högl. das Fußgestell eines Menschen.

Guger, der Ruck.

guet beí mand, Alles gut bei einander, gut beisammen sein, das Vermögen in guter Ordnung haben, oder auch: der Verein der zur Sauberkeit, Üppigkeit oder Stärke des Leibes nöthigen Eigenschaften.

Gurn (d'), eine neidische, boshafte Weibsperson.

Gwächst (s), Gewächse.

Gwálzt (s), das Gewölze, Gedränge und Gelärme.

Gwándl (s), geringe oder leichte Kleidung.

gwándt, von gwándt'n, sich kleiden, Gewand tragen.

Gwándtung, Bekleidung, Tracht.

Gwóhr (s), Gewehr.

Gwóhnát (d'), Gewohnheit.

gwön und gwöst, gewesen.

Gwültát, Gwült, Gewölke.

gwingá, gewonnen, von gwingá, gewinnen.

Gwurlet, ameisenartiges Gewirre, von wurln, durch-  
einander drängen.

## h.

hab'n, halten, sösthab'n, festhalten; dagegen ham, das  
Hilfszeitwort haben.

habts, ihr habt.

hádts, sádts und seids, ihr seid.

hárt (spr. hörtt), hart.

Hándt (d'), die Hand, d' Hánd', die Hände.

bát, hätte.

Hástelmacher, Nadler, der die messingenen Kleiderhasse  
(Hástel) verfertigt und bei der Arbeit sehr aufpaßt.

Hálberl, eine halbe Maß; á Hal' Bier, eine halbe Bier.

hals'n, umbalßen, umarmen.

halbsüm, zur Hälfte.

halt, das bekannte, charakteristische, so vielseitig verwendbare Wörtchen der oberdeutschen Mundart, welches sich so schwer übersetzen läßt; am nächsten steht das hochdeutsche nun einmal, oder nun eben einmal.

halt', halte! steht auch für haltet, hält.

hámisch, hämisch.

hāñ, hm? (mit dem hellen Laute des á); hāñts? hm ihr?

hāñ, ich habe; (mit dem dumpfen a.)

Hándl (s), Hándlerl, Händchen.

Hándel, Händel, Streitigkeiten.

Hánslerl, Häänschen.

hánti, herb.

háp=tschi! Laut des Niesens.

hárbn (sich), sich ärgern.

Háslinger (der), der Haselstod, der vormalige Korporalstod.

hátsch'n, hinten, mühselig gehen.

haul! sieh da!

hautlöß, hautleg, in die Haut hinein schlimm, sehr böse.

Haubnstod, dumm oder ohne Gehirn, wie der hölzerne  
Kopf eines Haubenstodes der Friseur.

he, abgekürzt her.

hellern, hällern, hallen.

heráxtár! Scherzhafter Ausruf der Lustigkeit beim Sin-  
gen oder Tanzen.

herent, herenten, hier herüber.

bergrechtern, j. grechtern.

herrisch, nach herrischer Weise, städtisch.

Herrn Altern, wird nur scherzweise gesagt.

herunt, herunten, hier unten.

Heugeign (eine), Provinzial., eine sehr lange, magere  
Weibsperson.

Heurige (der), der junge Wein.

Hey'l ('s), die Wiege.

Hiesel, Mathies.

híglängla, hinlangen.

Himmliger, Blik; himmlig'n, blipen.

Hirn ('s), die Stirne.

hirnrissi, mit Rissen im Gehirn, metaph. nárrisch.

híjvág'n, hinzeigen, hinweisen.

Hvåd (der), der Heide, d' Hvåd, die Haide.

Hvágel (der), die Heitlichkeit.

hoálsam, heilsam.

Höanzlbánt (d'), die Schnitzbank, Drehbank.

Hösa ('s), das Häsen, ein irdener Hafen; Verkleinerung:

Häserl oder Höserl.

holder (holder), angenehmer, leichter.

hogjerti, heffärtig.

Höri (der), Herbst.

hörtä, hört!

Hoppen, harte Erdrustien auf der Straße.

hulfs' oder hälset', hälse, würde helfen.

huß'n, anhuß'n, beßen, anbeßen.

## i. ie.

i (spr. ih), ich.

i ja, o ja!

ie, Doppellaut, wird in den meisten Wörtern wie *ia* gesprochen, namentlich in denjenigen, welche im Althochdeutschen *iu* haben, z. B. Lieb (*liub*), sprich *Liab*; Liecht, Lied, *iliean*, *triegn*, *siecht*, wie, *schiech* u. s. w. — In der Minderzahl der Wörter mit *ie* klingt es wie ein gedehntes *i*, z. B. in wieder, nieder, Fried, Glied, sie (das persönliche Fürw. weibl. Geschl.) u. s. w.

iebel (spr. *iäbl*), iebeßmal oder iebeß *amal*, manchemal; iebeß *oaner*, manchemer, iebeß *oan*, manche Leute.

ieder, án ieder, án iede, án ieds (spr. án iader),  
jeder, jede, jedes.

iedwölili, iedwölilig, jedwelches.

in (Verwort), klingt vor einem Mitlaut wie ö, vor ei-  
nem Selbstlaut wie ön; ö der Stadt, ön á Stadt,  
in der - in einer Stadt.

In (ver), der Fluß Inn.

ing ist der Auslaut weiblicher Hauptwörter auf in: Prin-  
zessing, Bäuring u. s. w.

Inleut, Miethwobner in einem Hause.

in'n, zusammengezogen in dem, in den.

## j.

Jot (ʒ), der alte Name des Buchstaben j.

jungáboát, jungheitlich, in der Jugendzeit.

jußt, jußtáment, Nebenwort, eben, gerade.

## k.

Der Buchstabe k wird nur am Anjange eines Wor-  
tes, und nur, wenn ein Selbst- oder Doppellaut folgt,  
wie k gesprochen, z. B. kalt, Kind, Kern, Korn, kúnna,  
u. s. w.; in allen anderen Fällen stets wie g oder gg.

á stets wie gg; Ködel, spr. Köggel u. s. f.

Am Ende eines Wortes erweicht sich das k zu ei-

nem g, wenn nicht ein stummes e ellidirt wurde; z. B. Flög, Fled, Sag, Sad u. s. f., dagegen Flögg', Sögg', Fled', Säd' im Plural.

Kälbschiff, Kälberschiff, kleine Schiffe mit Kälbern, die auf der Donau von Oberösterreich nach Wien geführt werden.

Kalsakter oder Kalsak, ein Erz: Vocativus.

kám, kaum.

kám' oder kemet', käme, kommen würde.

Kammerguet, abgef. Salzkammergut in Oberösterreich, eben so berühmt wegen seiner Salzwerke, als wegen seiner schönen Berge und Seen, erhöht durch die Reize von Gmunden, Ischel, Hallstadt u. s. f. Kämpf, 1) Kamm, 2) metaph. Ein tüchtiger Mann, der so viel Verstand und Muth besitzt, um seine Gegner tüchtig zu kámmen.

Kebelsabnt (der), der Keißabnt im Munde der Weiber.

Keierei (d'), Verdrießlichkeit, unangenehme Händel.

kemmá, kommen, kemmts, kommt!

Kerndl (s'), metaph. das Getreide.

kiseln, nagen,

Kirá, Kirche.

kleānste, kleinste; 's kleāner, das kleinere.

Kleber, schwächliq.

Klee, „über'n grēan'n Klee loben,“ sehr übliche Redens=



art für: Jemanden oder irgend einen Gegenstand sehr hervorstreichen.

klempern, klimpern.

kloan, klein, kloan'n, kleinen; „es is in an kloan'n gstanden,“ es hat nicht viel geseht.

kloansweng (á), ein klein wenig.

klueg, sparsam; das hochdeutsche klug heißt in unserer Volkssprache gemeinhin gscheidt.

knopfet, knopfig, metaph. dickköpfig, plump, vierschrötig.

Knop, ein kurzer stämmiger Mensch.

k oan, kein.

Kogl, Stoantogel, Felsöhhe.

Koi (s), das Kinn.

Kopftüchel, das bei dem weiblichen Landvolke in Ober-Oesterreich allgemein übliche seidene oder wollene Kopftuch.

Kostgeher, Kostgänger.

krähn, krähen.

Krállel, am Bether, Betherkrállel, die Kügelchen am Rosenkranz.

krágeß'n, krähendes Geschrei; á Krageßer, ein gekräheter Ton von Raben, Krähen oder Elstern.

krátichen, mühsam gehen, gehen, als ob man kröche.

kráxeln, klettern, steigen.

Krawatenland, Kroatenland, Kroatien.

krebá, gerade.

kreißt'n, schwer seuzen; Kreißter, schwerer Seuzer.

kreuzdividomine! Ausruf im Unmuth, ohne bestimmten Sinn, aus „Kreuz“ und „tibi domine!“ zusammengeſetzt.

Kröhn, Krāhn, Krāben.

Krot, Kröte.

kunná, können.

Kûni, König.

kurni, körnig, feſt.

kunir'n, quälen.

kunnt' und künnet', könnte; kunnt'st und künneſt, du könntest.

Kunt, ein etwas ſonderbarer Menſch, ein Fremder, dem man mißtraut, und in einem etwas abfälligen Sinne, auch der Liebhaber einer Dirne.

# I.

Der Buchſtabe I, einem Hauptworte angehängt, iſt deſſen Verkleinerung, erſt die Gradation dieſer Verkleinerung, z. B. Kind, Kindl, Kinderl, kind, kindlein, ganz kleines Kind; Kopf, Köpfl, Köpferl u. ſ. w. Láb, Láber und Lauber, das Laub.

lab, lau, abgeschmact.

láft, läuft.

Paśá, Pache, Pfüge.

Ländler (á), ein Ländlertanz, Ländlermelodie; d'Ländlerin, die Ländlerin, ein Ober-Ländler, Einer aus dem Oberlande.

lár, leer.

lât, liegt.

Laugn (d'), die Lauge zur Wäsche.

laut, als Bei- oder Nebenwort gebraucht, gilt für:  
schön, stark, brav.

Leanhard, Leonhard, der Schuttpatron des Hausviehes.

Led'l (der), die den ganzen Tag im Munde stekende  
Tabakspfeife.

leicht, abget. vielleicht, etwa.

leinen, auflein'n, aufbauen.

Leit'n (d'), grüner Wiesenabhang, Ager.

Len, weich, von lenis. e.

lenir'n, liniren, metaph. Einen mit einem Lineal bläuen.

Lenz, Lorenz.

Leutel, Leutchen; auch im Singular: á Leut, oder  
á Leutl, eine gutmüthige oder gemüthliche weibliche  
Person.

liengán, oder liegut (spr. li'ngt), sie liegen.

Lipp, Philipp.

Elis, Elisabeth.

Loáb, Laib.

Loáb ('s), das Leid; dagegen 's Leid'n, das Leiden,  
Krankheit.

Loáterl, kleine Leiter.

Löber, Leber, Löberl, das Diminutiv.

Löbtá, Lebtage.

Lödigáhoát (ledigerheit, ledigheitlich), zur Zeit als man  
noch ledig, noch unverheirathet war.

Lös'n, lesen, wogegen das hochdeutsche Lösen, auflö-  
sen, wie lesen, auflesen gesprochen wird.

Löst (d'), d' Löst, die Last, zuletzt.

Lözelten, Lebzelten, Lebzuchen.

Lös'n, hochen, hinbrüten.

Lüsti, lustig, bedeutet auch: sink,

Lueg'n, finster dreinschauen.

Lulá, Loch.

Lust'n, ein Gelüste haben; es lust't mi, es gelüstet  
mich.

### III.

má abget. man; es wird auch für mir und wir ge-  
sprochen, wenn nicht der Ton darauf fällt, z. B. er  
sagt má 's, má ham 's nót, er sagt mir's, wir

haben es nicht; folgt dem má ein Selbst- oder Doppellaut, so hört man häufig den Schleiflaut r; már is, man ist.

Mäur (d'), die Felsmauern, Steinmauern.

Máhrn, Mähren.

Mándl, Männchen.

manierli, mit guter Manier, anständig, artig.

manniger, mannige, mannig's, mancher, manche, manches.

marb, mürbe.

Márkl (s), kleiner Martifleden.

Máschánzgerl, kleiner Borsdorfer = Apfel.

Maungáger, Athemzug.

maufelstät, mäusehenstill.

Mauserl, Mäuschen; wird auch ironisch gebraucht, und heißt beiläufig: du herziger, heimlicher Gallunke!

meämeln, murmeln.

meh, abgek. mehr, wieder.

mein du! meints ös! Ja, mein Freund! oder überhaupt: Ja, du! Ja, ihr!

mein! du mein! Ausruf, der eine Verwunderung, Stauausdrückt.

mentisch, abgefürzt säppermentisch, ungemein, außerordentlich.

ment'n, abgefürzt sätramentiren. wettern, lärmern.

Mentisch (das), die Dirne.

Mirzl, Marie.

miselsüchti, am Abnehmen der Kräfte leidend, lungen-  
süchtig.

Môahm, Ruhe.

môan'n, meinen; i môanet', ich sollte meinen.

Moár, Meier auf einem Bauernhose.

moást, meinst, j'moást, zumeist.

môq'n, vermögen, können; ferner: Jemanden zugerhan  
sein.

Mößfinghaubn, eine Haube, Helm von Messing, die  
Kopfbedeckung der österr. Gendarmen.

Mößlôj'n, Meßlesen.

möß'n, messen.

Môth, Muth.

Môtt'n, Mote, starkes Zusammenlärmen.

mollet, mollig, üppig, voll, von mollis, o.

Monjscheib'n, Monjscheibe.

Mühl (d'), Mühle, metaph. das ehende Maul.

müll'n, tüchtige Prüße geben, den Bundel abklopfen.

müesset' oder müeret', müste; müesser'n, müe-  
ret'n, müßten.

Mueder, Muetter, Mutter.

Müederl, Müetterl, Mütterlein, Mütterchen.

munterwern, vom Schlaf aufwachen.

## II.

Der Buchstabe n geht in Hauptwörtern, die mit nn endigen, vor dem l und erl der Verkleinerung in ð über, z. B. Henn, Hendl, Henderl, Pfann, Pfändl, Pfänderl u. s. w.

'n der abgekürzte Dativ und Accusativ einfacher und Dativ vielfacher Zahl des bestimmten Artikels, dem, den, klingt in der Aussprache wie ö n (én), und wird stets als eigene Sylbe mitzandirt, z. B. 'n Schnei der sein Rechnung, dem Schneider seine Rechnung, (des Schneiders Rechnung); — [ — ] 'n Schneider. Dieß Beispiel zeigt übrigens auch, wie der Genitiv Singul. des Hochdeutschen in der oberdeutschen Mundart vertreten wird.

'n mit diesem Laute kurz gesprochen, ist die Abtürzung für i h n.

na', nur, nár vor Selbst- und Doppellauten.

na', nach; na'göbn, nachgeben.

nañ-áñ! [ — — ] Verdopplung des Rein; es ist übrigens unmöglich, diesen doppelten Nasenlaut genau zu schreiben, und auch der französische Laut nan-an würde nicht genügen.

nañ (hell), nein.

nañ, (dumpf) Na!

napfex'n, im Halbschlaf mit dem Kopfe niden; tunken.

Nást'l oder Ast'l, kleiner Ast.

Náz, Názl, Ignaz.

Nē=nen! (mit doppeltem Nasenlaut), Provinzialism. als freudiger Ausruf über schöne Sachen; wird gewöhnlich im Gespräche mit Kindern gebraucht.

nehmts, ihr nehmet.

Nēoth, Roth.

nettá, gerade so.

ninderst, nirgend.

no', gewöhnlicher nu, noch.

nuß'n, Kopfnüsse geben, abprügeln.

o. ö (wie das magyarische é) ö (voll).

oa ist der althochdeutsche Doppellaut ai, wie in Hoab, Gaide, Loab, Laib u. s. f.; mit einem darauf folgenden m oder n geht es in einen Nasenlaut über; koam, kein, hoam, heim u. s. f.

Das ö des Hochdeutschen wird nur vor l, ll, oder hl volltönend gesprochen, wie Del, Höll', zöhl'n (zählen) u. s. w., in allen anderen Fällen entweder wie ein scharfes helles e oder wie das magyarische é, z. B. steht, stößt, greßer, größer, Rédl, Rödlein, éster, öfter u. s. w.

ö ist in vielen Haupt- und Beinwörtern der hochdeutsche



Umlaut ä, z. B. Öst', Äste, Öltern, Ältern, örger, ärger, öster, älter u. s. f.

Wie ö (é) klingt in der Aussprache das Vorwort i n, z. B. é der Stadt, in der Stadt, é'n Wald, in dem Walde oder in den Wald; folgt ein Selbst- oder Doppellaut, so wird das n hörbar: é n á Stadt, in eine Stadt, é n á n Wald, in einem Walde.

Öanbám'l, Einbäumel, s. Anmerkungen.

öaner, öáne, öáns, einer eine, eines; iebel öan, manch Einige, kurzweg manche.

öanschihti, einschichtig, einsam.

öanspánni, einspännig.

öanst außi, in Einem gerade fort hinaus.

obmát (spr. o'mmát) oben auf der Höhe.

Ober=Ländler, Einer aus dem Oberlande (Oberösterreich).

obst, zus. gez. ob du.

Ochsen=Beñ, Ochsenziemer.

öbbá, etwa, öbbás, etwas.

öb'n, nur, eben nur.

Öä (s), die Ede.

Ölln, Elle.

Örz=Fer, s. Fer.

ös, 2. Pers. Plur. ihr; Ös, Ihr.

ötiká, etliche.

## p.

Der Buchstabe p wird stets wie ein weiches b gesprochen, ebenso pp wie bb, z. B. Peter, Beder, Peter, schnabh'n, schnappen u. s. w.

Páß (ð'), die Lauer, auf der Páß', auf der Lauer, von pássen, aufpássen, dagegen der Paß, die Reiseurkunde.

peitsch kriegn, Schläge kriegen, gepeitscht werden.

Pjab, Pfau.

pfánzi, durch hübschen Anzug Gefallen erregend und dabei etwas totettirend.

Pfingstá, Pfingstag, Donnerstag; dagegen wird Pfingsten, die Zeit des Pfingstfestes, wie im Hochdeutschen gesprochen.

pfinni, rothkönnig im Gesichte.

Pflöger, Amtstitel des Oberbeamten der früher bestandenen Grundherrschaften.

Pfluscher, ein kurzes Aufkladern und Verbrennen.

pföffern, pfeffern, dreinpfeffern, dreinschießen.

pfingeh'n, lichern, Pfugeger, ein Laut von einem halb unterdrückten Lachen.

Pid=an, ein Mensch, der „beim Glase“ gerne piden, festigen bleibt, von anpiden, mit Pech oder Kleister anheften.

plodern, plaudern; Ploderer, ein Plauderer, Schwätzer; bedeutet auch: „ein darein gesprochenes Wort,“ in scherzhaftem Sinne.

Plumpfer, Ton von einem dumpfen Fall.

Pöckvogel, Pechvogel, Unglücks mensch.

Point (d'), die Peunt, ein gewisser Feldgrund.

politisch, schlau, hinterlistig, und wird nur in diesem Sinne gesagt.

prohmäuln, widerspänstig reden, trotzig widersprechen.

Purzler (der), das Niederpurzeln, ein Fall.

#### q.

Dieser Buchstabe kommt nur in wenigen Fremdwörtern vor, wie in Quartier, und lautet dann wie gw.

#### r.

Das r ist im Innern eines Wortes vor einem Mittlaut, so wie am Ende einsilbiger Wörter kaum hörbar, wogegen sich der vorausgehende Selbst- oder Doppellaut sehr dehnt, z. B. He<sup>a</sup>r gott (Herrgott), fü<sup>a</sup>r wißi (vorwizig), Ja<sup>h</sup>r, dia<sup>r</sup> (dir), Verlu<sup>e</sup>r, (im Verluste, verloren gegangen) u. s. w.

Der Beugfall er ist stets wie ein kurzes, helles á zu sprechen, außer es folgt ein Selbst- oder Doppellaut, z. B.

**Manná** beinandá, Männer bei einander, dagegen:  
**d' Manner** allsant, die Männer allezusammen; **dá**  
**Māñ**, der Mann, der einzige **Mañ**, der einzige  
 Mann.

Das **r** hängt sich häufig als Schleiflaut an, wenn ein  
 Selbst- oder Doppellaut folgt, vor Allem dem Vor-  
 worte wie, z. B. **wier á Raß**, **wier** um di,  
 (wie um dich) u. s. f.

**rád** ist der Auslaut des Partic. Präs. auf **ernd**, **feirád**,  
 feierend, **zittárád**, zitternd.

**'rá**, Abkürz. für den Dativ Singul. weibl. des unbe-  
 stimmten Artikels einer; in **'rá** Weil, in einer  
 Weile.

**rást**, raucht.

**Rand**, „sich einen Rand nehmen,“ Redensart für: einen  
 schnellen und muthigen Versuch wagen.

**Ránd'** (d'), Plural, Späße, allerlei Kurzweil.

**rándt'n**, **abirándt'n**, sich grämen.

**ránti**, schmutz, hübsch, jugendlich, beweglich.

**rár**, 1) seltsam, 2) Jemand, der heiter, gutmüthig und  
 gefällig ist.

**Rathsdéaner**, Rathsdienner, Magistratsdiener.

**Raß** (der), die Ratte.

**ráp'n**, reizen, neden.

**Rauwuzi**, wildbärtiger Mann, Kindererschreck.

Ráǵ, ein Raiz, Serbe, Grieche.

Rěam, Riemen.

rebi, rührig, beweglich, thätig.

recht, vor einem Bei- und darauf folgenden Hauptworte stehend, heißt sehr, und fordert die Wiederholung des unbestimmten Artikels ein, eine, ein, (á), z. B. á recht á nixnuziger Bue, ein sehr verdorbenes Bub.

Rei' (s), das Reich, kurzweg das deutsche Reich außerhalb Oesterreich.

Reib (b'), die Wendung des Weges.

Reinl (s), eine irdene Pfanne.

Remissori, wirrer Lärm und Unterhaltung.

rer'n, schreien, auch laut jammernd weinen.

Reserl, Röschen, und Diminutiv von Therese.

Rewell, Tumult.

Richtikeit machen, Rechnungsrichtigkeit pflegen, Rechnung ausgleichen.

Rie'l, abgef. Riegel, auch Beule von Schlägen.

Roan, der Rain, Feldsaum.

roá's'n, reisen.

roát'n, raiten, rechnen, auch nachsinnen, roátáb, nachsinnend.

Roát oder Roátung, die Rait, Raitung, Rechnung.

rō', abgef. rōb', rede; rōbts, ihr redet.

**Rödl**, 's weiße, der weiße, kurze Waffenrock der österreichischen Infanterie.

**röjálát**, resig.

**Rosglüd**, ein großes Glück in Allem trotz aller Dummheit.

**Ros Gottes**, Redensart und Anspielung auf den Esel, auf welchem der Herr Jesus in Jerusalem einzog.

**Rosl**, Rosina.

**Ruech**, Provinzial. ein höchst eigenmüthiger, unerfättlicher Mensch.

**rueßán**, (wir, sie), rufen.

**rügel**n, schütteln.

**rügel**sam, rübrig, aufgewedt.

**Rumpelmoár**, Rumpelmeier, ein echt obderennfischer Bauernname.

### š. f.

Der Buchstabe **š** wird den Bindewörtern und dem Zeitworte angehängt, um die 2. Pers. viels. Zahl, zu bezeichnen, (Rest der alten Dualform); 3. B. Wer woß, ob **š temm**tš? (ob ihr kommet?) **hörtš!** **höret** ihr; u. s. w.

's **Abfürz.** 1. für den bestimmten Artikel das, 2. für das **jächliche** Fürwort es.

**Sáčerl** ('š), das Hab' und Gut, Vermögen.  
**šádtš**, **šeid**tš, auch **hádtš**, ihr seid.

Sal's'n, Salse und metaph. ein widerwärtiges Frauenzimmer.

Sáßen, bei Sáßen sein, Redensart, für: noch alle körperlichen Kräfte besitzen (beisammen haben).

Saubártl, Saumagen, unflätiger Mensch.

Sauglod'n läuten, in Zoten sprechen.

sechts, ihr sehet.

sehgn und sehá, sehen; „hast'n nót gsegn!“ Redensart für: „Gesehen und nicht mehr gesehen!“

SeelIntränterl oder Danbám'l, s. Anmerkungen.

Sepp, Josepha.

Sepp, Joseph.

si, sich.

sindli schaun, trübselig dreinsehen.

Simerl, Simon.

sit, sittá, seit, seitdem, seither.

sö, 3. Pers. Plur. sie.

sö! da nimm! Da hast du!

söcherne, söcherne, söchá's, solcher, solche, solches; auch söltener, söttener.

Sölln (d'), die Sölde, Häuschen eines sogenannten Söldners, Häuslers.

Sorigin (d'), die Sorgen, d' Sori, die Sorge.

Sud, (der), das Sieden, das Gebräu (des Bieres).

Suñbue, ein jüngerer, unverheiratheter Sohn; von

Suñ, der Sohn, d' Suñ, die Söhne.

Sundá, Sonntag.

sunnscheini, sonnscheinig, sonnenhell.

sunst, finst, auch sist, sonst.

### sch.

schándi'n, schmähen, verunglimpfen.

schassá, schass'n, anordnen, befehlen.

scháffelweis, wie Wasser aus Schöffern.

Schámperl (s), kurze Jade.

schaue'ts, Conjunkt. 2 Pers. Plur. ihr würdet schauen.

schebern, scheppern, klirren.

scheel, schelch, schief, scheel.

Schein, dānspänniger, ein einspänniger Schein, ein  
Guldenzettel.

schiech, schieh (spr. schiah), häßlich, garstig, erschreckend.

schieglád, schielend; schiegláde Haar, röthlich schil-  
lernde Haare.

Schlánkel, Schlingel.

schlaun'n, schleunen, sich beschleunigen, sich schlaun'n  
lassen, sich beeilen.

schloissá, schließ'n, hineinschließen.

Schlüpf'l (s), ein kleiner Schlud im Glase.



Schmerz (der), der Schmerz, das körperliche Weh.

šmōdā, šmeden, riechen.

Schnaderhüpfel (Schnatterhüpfel), die echt nationalen vierzeiligen Liedchen in den Alpen von Österreich, Steiermark, Tirol und Bayern.

šnaur'n, šnarchen, schwer Athem holen, bei Fettleibigkeit, oder dickem Halse, oder bei starker Bewegung.

Schneid, bei der Schneid' sein, die gehörige Schneid' haben, metaphor. Muth besitzen.

šnōbeln, šnebeln, z. B. der Fische.

šnōll'n, šnellen.

šnopšā, šnopš'n, Tabak schnupfen.

šōnmāčti, mächtig schön, ungemein schön.

šoib'n, šieb'n, schieben.

šopšā, šopš'n, beim Schopf nehmen.

Schreiber (ā), Collectivname für Beamter.

Šriet (spr. Šriat), Schritt.

Šübel, 1) Schwarm, Schaar. 2) Dichter Haarschopf.

šübeln, šopfen, Schopf beuteln.

Šütt (d'), der Schotter an Flüssen und Bächen, Sandbänke.

Schuldigkeit, Schuld, Pflicht.

šupšā, šupš'n, in die Höhe schnellen.

šwoāb'n, ausschwoāb'n, ein Gefäß oder Geschirr ausspülen.

schwôábáß'n, schweppern, das Hin- und Herschweben  
der Flüssigkeit in einem vollen Gefäße.

Schwörzn (d') die Schwärze.

sp.

Wird stets wie schp gesprochen.

spáhi, durch Ermüdung, Alter oder sonstige Hindernisse  
zu langsamerer Bewegung gezwungen.

spannagelneu, Superlativ von neu, ganz neu.

Spelten, Zaunspelten, Zaunpfaßl.

Spennadel, Stednadel.

spirz'n, spuden.

Spiz (der), die Spitze, Gipfel, und Provinzialism. für  
Häufchen.

Spôáchá, sehr weite Schritte; spôáchá, stark aus-  
schreiten.

springgisti, giftig zum Springen, höchst erzürnt.

st.

Wird am Anfange der Wörter stets wie scht gesprochen.

Stahel, Stahl.

Stánzl, Constanze.

stát, still, leise; mäuselstát, mäusehenstill.

Stäumerl (s'), das Stämmchen, kleiner Stamm.

Sternbau'r, Herr des Himmels.

Stern ham (einen), metaph., eine kleine Illumination  
im Kopfe, Räuschen, 2) einen Glückstern zu einem  
Geschäfte haben.

Stieg, der aufwärts führende Steig.  
stigaß'n, stottern.

Stigel, Steig, die Stelle, wo über die Einpflanzung des  
Weges gestiegen wird.

stir'n, umstir'n, in altem Zeug herumsuchen.

Stoaninger, Steininger, Familienname.

Stoanmäurn, Steinwände, Felsmauern; Stoanwand,  
Felswand.

stodrabnfinster, Superlativ von finster, die dichteste Fin-  
sterniß.

Stöffel, Stephan.

Stoi'r, Steu'r, die Steuer.

Stöphásthurn, der berühmte Stephansthurm in Wien.  
Strá, Streu.

Strit, Streit.

tritt'n, im Kehrriht wühlen und suchen, metaph. etwas  
Verdecktes, Unangenehmes ans Tageslicht ziehen.

strix'n, Streiche geben, über den Rücken hauen.

Stroá, Streich.

Stud, Stück, im Munde des Volkes noch immer die  
alte Bezeichnung für Kanone.

Stucknecht, Fuhrwehensoldat bei der kaiserlichen österreichischen Artillerie, Knecht bei den Stücken.

## t.

Der Buchstabe t wird stets wie d, in einigen Fällen wie dd gesprochen, eben so tt und th wie dd und oft nur mit einem d, z. B. Radern, Matter, Gød, Gøth, Bathe, Gød'n, Bathin, Bøder, Better u. i. w.

Tagwer, ein Loch Ader, auch Taglöhnerarbeit.

thal-a', thal ab, abwärts.

Tánzl, Tanzliedchen.

tápperln, ein Vischen antappen, antupfen.

thán und thoán'n, (wir, sie) thun; thoán, Infinit. thun; thát', thäte, thañ, gethan.

thoál'n, theilen.

Toág, Teig.

Töpp, Lepp, Töpel.

togáß'n, das Bochen des Herzens, auch das Ziehen einer eiternden Wunde.

Toifel, Teufel.

Trábign, (d'), d' Trábiteit, Geschäftigkeit, Dringlichkeit, eilige Arbeit, von trábi, von dringlichen Geschäften gedrängt.

trámá, träumen.

**Traunviertel** ('s), der alte schöne Traunkreis des Landes Österreich ob der Enns.

**Tremm'l**, dider Prügel, schwerer Knotenstock.  
triest und troist, trifft.

**trug'** oder **traget'**, Conjunktiv Imperf. trüge.

**Trümmel**, kleines Stück, von Trumm.

**Tüchelzipf'l**, der Bispel des Kopftuches bei dem weiblichen Landvolke in Oberösterreich.

## u. ue. ü.

Das auslautende kurze u wird oft wie ein kurzes á gesprochen, wie in zu, zá mir, zán eáhm, zu mir, zu ihm.

**ue** lautet wie **uā** in den Wörtern, die im Althochdeutschen **uo** haben, z. B. Muet, Bluet, (muot, bluot.)

**ü** wird wie **i** gesprochen, ausgenommen vor **l**, **ll** oder **hl**, wo es dann wie im Hochdeutschen voll klingt, z. B. Hüll, Mühl u. s. w. — In vielen Wörtern lautet seine Aussprache wie **īa**, z. B. in Lüegn, betrüegn, Gnüegn, u. s. w.

**überi**, über hin, hinüber.

**überig's**, ein Übriges, hinreichend.

**überfi**, über sich, oben auf.

Überthān (der), das lange, weiße Bahrtuch bei Begräbnissen.

ūs, uns, ūnser, unser.

ünt, unt, unten.

umádum, um und um, rings um.

umáslánt'n, umáslántir'n, leichtfertig, lieberlich herumziehen.

umánander, um'ránander, allenthalben herum.

umáslíeß'n, umslíeß'n, sich auf das Giltigste herumthun.

umibudá, das Glas hinüberbuden, austrinken.

umfevñ, umwerfen.

umlár'n, umleeren, mit einem vollen Wagen umwerfen.

ungheut, ungeheuer, ungemein.

unghoáßen, ungeheßen, ohne Aufforderung.

unöbn, uneben, widrig.

unterstehts enk, untersteht euch!

# v

Die häufig vorkommende Vorsylbe ver wird kurz und leicht wie vá gesprochen.

verboáß'n, verbeigen, vertreiben; verboáßet', würde verbeigen.

verdráhñ, verdrehen.

verdroiß'n, verdrieß'n, verdrießen.  
 verflirt', gemilderter Ausdruck für: verflucht!  
 vergäß', vergöisset', Conjunkt. Imp. vergäße.  
 vergrath'n, mißrathen, mißlingen.  
 verhäßeln, sich verwickeln.  
 verjur'n, in Sauf und Brauf das Geld oder das  
     Vermögen vergeuden.  
 Verlaub (der), die Erlaubniß.  
 vermocht, vermorscht.  
 verriel'n, verriegeln.  
 verstengán (wir, sie) verstehen.  
 verstrá'n, verstreuen.  
 verwirén, verthun, verschwenden.  
 verwoáß, verweiß, (sich nicht), hat keine Besinnung,  
     kein Bewußtsein von sich.  
 verzwick, metaph. verschlagen, heimtüsch.  
 Diechtwänger=Thal, das schöne Amtthal von Diecht-  
     wang und Scharnstein in Oberösterreich.  
 Böder! Better, Begrüßungsformel in Oberösterreich.  
 von eh, von ehemals, heißt auch ohnehin.  
 vörd (spr. verd), voriges Jahr.  
 vowögn, von wegen.

### W.

wáhet', Conjunct. Imp. wehte.  
 Walln (d'), die Welle.

Wámpf (s), der Fettbauch.

wannst, zus. gezogen wann du und wenn du.

wár', wá', wäre.

Wartberger: Most, eine der besten Eiderforten, vom  
Pfarrdorfe Warthberg im obderennf. Kremsthele.

Wártl, Wörtchen.

wart's, wartet ihr!

was vertritt bei Vergleichen die Partikel als, z. B.

höher was á Haus, höher als ein Haus.

wasdávóll, sei es was es wolle.

wáßern, wässern, Provinzialism. für durchpeitschen.

wast, was d', zus. gezogen was du.

Wátſchen, Ohrfeige; wátſchná, Ohrfeigen geben.

we, abgef. wer.

Weañ, Wien (Vianna).

Weſ's, Wehes, Wunde, Geschwür.

weist, zus. gezogen weil du.

Weinbórl, Weinbeeren.

weissig'n, ausweißen.

wengerl, Verkleinerung von wenig, ein Biſchen; á wen-  
gerl, ein ganz Weniges.

werdt's, ihr werdet.

wern, werden, wern d (ſie) werden, worn, geworden.

Widin (d'), Wittin, Wittib, Witwe.



Wied (v'), ein aus zähen Zweigen zusammengeflochtenes  
Bindwerkzeug.

wiedáwöll, was immerndáwöll, sei es wie immer.  
wier, mit dem Schleiflaut r, wenn ein Selbst- oder

Doppellaut folgt; wier i, wie ich.

wies (spr. wias), wie ihr, abgef. von wie ös.

Wies, Wies'n (spr. Wis, Wis'n), Wiese.

wiest (spr. wiäst), zusammengezogen wie du.

wims'n, schwirren, von der geschwungenen Peitsche.

winni, wie toll, wüthend.

wir', werde.

Wisbám, der auf Heu- oder Getreidefahren nach der  
Länge des Wagens niedergebundene Baum, vom alt-  
deutschen wissen, binden.

wispeln, lispeln, Wispler, ein leises Flüsterwort.

Woan (v'), die Wain, Einbug in einem metallenen Ge-  
fäß, metaph. tiefe Furchen im Gesicht.

woan'n, weinen, woánád, weinend.

Wöder, Wetter, Gewitter.

wögbefá, weggiden.

wöggá, wög, weg, hinweg.

Wöhr (v'), die Wehr, Schleuße.

wöllli, derwöllli, welcher aus diesen.

wölln, wollen; wöllts, ihr wollet.

wohlf'l, wohlfeil, billig.

west, zus. gezogen wo du, auch ob du.

wurdt's, Imperf. Conj. ihr würdet.

wurf'st, wurfá'st, du würdest.

Wurz'n, Wurzel, metaph. eine kleine schwache, unbedeutende Person.

### 2.

In den Laut r werden die zusammentreffenden Mißlauter ts, ts, chs und chf zusammengezogen, wie in: Fur, nir, Nr', wir'n, Fuchs, nichts, Achse, wichen u. s. w.

### 3.

z' ist die Abkürzung von zu und von der Partikel zer.

zahlts, zahlet ihr!

zán, zun, zus. gezogen zu dem, zu den.

zanná, zann'n, weinen, auch: eine Weinerliche oder grinsende Miene machen.

Báisch'n (á), eine widerwärtige Weibsperson.

zaunmarterdürr, hyperbol. Superlativ von mager, wie ein Zaunpfahl und wie in Folge von einer Marter mager.

Behát, Behent.

Beñ, Ochsen=Beñ, Ochsenziemer.

zeitli, zeitlich, bei Zeiten.

Beiserl, abgel. loderer Beisig, wird jedoch nur in der Rede von weiblichen Personen gebraucht.

Beißelwagn, lange, mit Rohrbeden überspannte Wägen zum Führen von Kälbern, aus Oberösterreich nach Wien; in früheren Zeiten das gewöhnliche Fuhrwerk heimkehrender Schiffsleute.

Beug, Stoff; „auf bei 'n Beug!“ Ausruf großer Fröhlichkeit.

z'gehñ, zergehen, zerfließen.

ziegt, zeigt, zieht.

zimá, bedünken; es zimt mi, es dünkt mir.

Zilln, Zille, kleines Schiffchen.

z'trálln, zertragen.

z'náchst, neulich, jüngst.

z'náht, zernáht, von Bodennarben ganz zerrissen.

Zóáger, Zeiger.

Zoberl, eine sehr leichtfertige Dirne.

Zöger (der), Tragkorb am Arme.

Zöt (ä), der Name des Buchstaben z.

zsammrámá, zusammenräumen, metaph. mit Einem fertig werden, seiner Herr werden.

zsamrstándi, zusammenständig, zusammenpassend.

zsammtetsch'n, zusammenschlagen, zusammenquetschen.

z'schándeln, zerschänden, zu Schanden machen, etwas ganz entstellen.

- ʒ'íʃári gehñ, in Trümmer gehen.  
 ʒpálln, zerspellen, zerspalten.  
 ʒubá, ʒubá, (zuher), herzu.  
 ʒubi, ʒuhi, (zuhin), hingu.  
 ʒueäugeln (Einem), Liebesblide werfen, Lokettiren.  
 ʒueländen, anlanden, zufahren.  
 ʒwálln, Einen durchwalken, durchbläuen.  
 ʒweeñ, ʒwo, ʒwoá, ʒwei (nach den drei Geschlechtern).  
 ʒwer, quer, über d' ʒwer, in die Querr.  
 ʒ'wider, widerwärtig, zuwider.  
 ʒwiderling, ein widerwärtiger Mensch.  
 ʒ'wie oder 's wie, abgef. als wie.  
 ʒwieſáchel, einer der langen Flügel an den langen  
     Luchröden der Bauern in Oberösterreich, kurzweg Fláchel.  
 ʒwifeln, Provinzial. für durchpeitschen.  
 ʒwidá, ʒwiden, kneipen.  
 ʒwo, weibl. Geschlechts ʒwei.  
 ʒwoáñz, ʒwanzig.  
 ʒwoárer, Zweier, in früheren Zeiten ein halber Kupferkreuzer.  
 ʒ'wō, zu was, warum; ʒ'wōgn was oder ʒ'wōgn  
     wō (zu wegen was) weshalb, warum.  
 ʒ'wōgn bringá, zuwege bringen.

In gleichem Verlage sind auch erschienen:

**Gedichte in altbayerischer Mundart**  
von J. A. Banghofer.

I. Bd. 3. Aufl. und Neue Folge oder II. Bd. (Ihrer  
Majestät der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich  
gewidmet.)

Preis pr. Band brochirt 1 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr., eleg.  
geb. 2 fl. 24 kr. oder 1½ Rthlr.

---

**Feldblumen.**

Gedichte von Karl Ebersberger.

Preis broch. 1 fl. 36 kr. oder 1 Rthlr., eleg. geb. 2 fl. 42 kr.  
oder 1½ Rthlr.

---

**D i c h t u n g e n**

von Söttl

(kgl. Hausarchivar und Universitäts-Professor in München).

Preis broch. 36 kr. oder 12 Ngr., eleg. geb. 1 fl. 6 kr.  
oder 20 Ngr.

---

**G e d i c h t e**

von Carl Weichselbaumer.

Preis broch. 1 fl. 36 kr. oder 1 Rthlr., eleg. geb. 2 fl. 42 kr.  
oder 1½ Rthlr.

---

# Gedichte

von L. Wohlmuth.

3. sehr vermehrte Auflage. Preis brochirt 1 fl. 36 fr. oder  
1 Rthlr., eleg. geb. 2 fl. 42 fr. oder 1½ Rthlr.

## Der Kaiserdom zu Speier.

Ein deutsches Lied von L. Wohlmuth.

Preis brochirt 36 fr. oder 12 Ngr., elegant geb. 1 fl. 6 fr.  
oder 20 Ngr.

## Starnberg.

Eine See-Idylle von L. Wohlmuth.

4. Aufl. Min.-Ausgabe. Eleg. geb. 24 fr. oder 7½ Ngr.

## Mozart.

Künstlerlebensbild von L. Wohlmuth. Drama in vier  
Aufzügen.

Preis 54 fr. oder 16 Ngr.

## Elisabeth von Bayern.

Trauerspiel in fünf Aufzügen von L. Wohlmuth.

Preis 54 fr. oder 16 Ngr.

## Die Zerkörung von Jerusalem.

Trauerspiel in fünf Aufzügen von L. Wohlmuth.

Preis 54 fr. oder 16 Ngr.

Bemerkung ein, daß Subscriptionen auch auf jede Serie besonders in allen Buchhandlungen angenommen werden.

Die nachfolgende Inhalts - Uebersicht des ersten Bandes der II. Serie mag einerseits die Reichhaltigkeit des Werkes zeigen, andererseits beweisen, daß es sich hier nicht um eine gewöhnliche Gomilation handelt, sondern der bereits rühmlich bekannte Herausgeber bemüht war, in diesem Werke die werthvollsten Schätze der ältern deutschen Literatur nach den mitunter sehr seltenen und schwer zu erlangenden Quellschriften dem deutschen Volke vorzuführen.

### **E r s t e s B u c h .**

Auswahl aus: Geiler von Kaisersberg, Pauli Schinwff und Ernst, Thomas Murner, Martin Luther, Ulrich v. Hutten, Joh. Agricola, Sebast. Brandt, Desiderius Erasmus, Andreas Musculus, Joachim Westphal und Cyriacus Evangerberg.

### **Z w e i t e s B u c h .**

Auswahl aus den Volksbüchern: 1. Fortunatus, 2. Kellwagenbüchlein, 3. Gartengesellschaft, 4. Wegkürzer, 5. Kaphzori, 6. Nachtbüchlein, 7. Nachtbüchlein, 8. Wendunmuth, 9. Historien von Claus Narr, 10. Buch der Liebe, 11. Historia von Dr. Johann Faust, 12. Historien von Christoph Wagner, 13. Die Schildbürger oder das Kalenbuch, 14. Melanders Joco-Seria, 15. Der Finkenritter — nebst Proben aus den Gesprächen des Desiderius Erasmus, aus dem Traktat: Von den losen Fischen, dem Mayenlob des Caspar Heide und dem Theatrum Diabolorum.

### **D r i t t e s B u c h .**

Auswahl aus den Schriften des bisher noch unübertroffenen deutschen Satyrikers und Humoristen Johann Fischart. Nürnberg.

**v. Ebner'sche Buchhandlung.**

Im gleichen Verlage erscheint auch beinahe mit Bruch  
1857 ihres vierten Jahrgangs die Zeitschrift

## Die deutschen Mundarten

Ein Monatsblatt für Dichtung, Farcen und Kritik.  
Herausgegeben von

**Dr. G. K. Frommann,**

Vorstand des Archivs und der Bibliothek beim geistlichen Nuntius

Jährlich 36 Hogen Lex. 8. Abonnements-Preis halbjährig

1 Rthlr. 15 Ngr. oder 2 fl. 12 kr.

Ebenfallsbit und erschienen:

## Sibirische Novellen

von Carl Reichsfelbauer

3 Bände. I. Bd. : Asmath der Törringer.

II. Bd. : Der Prinzenvielf.

III. Bd. : Der Schloßhauptmann von Kufflein.

Preis je Band 1 fl. 6 kr. oder 20 Ngr.

In diesen Novellen, Eulius, führt uns der Herr P  
fasser unter getreuem Anschlusse an die gegebenen geich  
lichen Momente eine Reihe der interessantesten Persön  
keiten aus der vaterländischen Geschichte in vollendeten  
Charakterzeichnungen vor. Als besonders ausgezeichnet und  
seltener können die Schilderungen weiblicher Charaktere  
„Frauenbilder“ dieses Novellen-Eulius, bezeichnet werden.





